

S

s. 1. Abkürzung für »Sekunde«. 2. Abkürzung für lateinisch *sinister*, »links«.

 s

S. Chemisches Zeichen für → Schwefel.

 S


S1-S5. Abkürzung für die Segmente 1 - 5 im Sakralbereich des Rückenmarks (Nerven bzw. Wirbel). (→ Sakrum)

 S1-S5


SA-Block. → Sinusblock.

 sinuatrial block


Saccharide. Gruppenbezeichnung für Kohlenhydrate, inklusive Zucker und Stärke.

 saccharides


Saccharin. Synthetischer Süßstoff mit ca. 500-facher Süßkraft im Vergleich zu Zucker, jedoch ohne Nährwert.

 saccharin

Saccharose. Zucker, der aus Zuckerrohr, Zuckerrüben oder Sorgho gewonnen wird.


 sucrose

Sacculus. (Kleine Aussackung; Säckchen). 1. Kleine taschenartige Ausbuchtung eines Hohlorgans. 2. Säckchen, Teil des Vorhofs im Innenohr. 3. Pl. *Sacculi alveolares*, Lungenbläschen bzw. Luftaschen der Lungen, die dem Gasaustausch zwischen der Atemluft und den Lungenkapillaren dienen. – *adj.* *sacciformis*; *saccularis*. [*lat.*: *sacculus*, Säckchen]


 saccule

Sadismus. Sexuelle Erregung und Befriedigung, die durch körperliches, geistiges oder emotionales Leiden eines anderen

Menschen verursacht werden. (s.a. Masochismus)


 sadism

Safer Sex. Sexualverhalten, bei dem das Risiko einer Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten, z.B. → Aids, durch das Verwenden von Kondomen oder durch Treue zu einem nicht-infizierten Partner erheblich verringert wird. Ein absoluter Schutz ist jedoch ohne Abstinenz nie gegeben.

 safe sex

sagittal. (*sagittalis*). Betrifft eine imaginäre Linie, die den Körper bzw. einzelne Körperteile in der Mitte in zwei gleichgroße Hälften teilt und zwar von ventral nach dorsal.

[*lat.*: *sagitta*, Pfeil]

 sagittal


Sagittalebene. Jede gedachte Ebene, die parallel zur Körpermittelebene verläuft und den Körper von vorn nach hinten teilt.

 sagittal plane

SA-Knoten. → Sinusknoten.

 SA node


Sakralnerven. (*Nervi sacrales*). Sammelbezeichnung für die fünf motorischen und sensiblen Kreuznerven des Rückenmarks.

 sacral nerves

sakroiliakal. → iliosakral.

 sacroiliac

Sakrum. Kurzbezeichnung für → Os sacrum. – *adj.* sakral.

 sacrum

S

Salbe. Halbflüssige Präparation zur äußerlichen Anwendung, die im allgemeinen ein Arzneimittel enthält. Die verschiedenen S.n werden als Lokalanästhetika, Analgetika, Bakteriostatika, Adstringenzien, Depigmentierungsagenzien, Irritantien und keratolytische Agenzien verwendet. Salben können auf verschiedenen Grundlagen basieren, z.B. Vaseline, tierische Öle oder Fette. Bei einer Haut mit verminderter Talgproduktion eignet sich besonders eine Wasser-in-Öl-Emulsion, bei verstärktem Talgfluss dagegen Öl-in-Wasser-Emulsionen. Zur Quellung von Hornhaut werden Fettsalben eingesetzt.

☞ ointment

Salbenverband. Eine mit Salbenbestandteilen imprägnierte Kompresse. Der S. ist luft- und sekretdurchlässig. Bei akuten und chronischen flächenhaften Wunden hält der Verband die Wunde geschmeidig.

☞ ointment dressing

Salicylsäure. 1. Chemische Substanz, die zur äußerlichen Behandlung von übermäßiger Hornhaut sowie von Pilzinfektionen der Haut eingesetzt wird. 2. Ein pharmazeutischer Wirkstoff, der zur Fiebersenkung, Schmerzlinderung und Entzündungshemmung verwendet wird. [lat.: salix, Weide, Weidebaum]

☞ salicylic acid

salinisch. Salzartig oder salzhaltig.

[lat.: sal, Salz]

☞ saline

Saliva. → Speichel.

☞ saliva

Salmonella. Eine Gattung von beweglichen, gram-negativen Stäbchenbakterien, die u. a. Typhus, Paratyphus und einige Magen-Darm-Infektionen hervorrufen können.

[D. E. Salmon, amerik. Pathologe, 1850–1914]

☞ Samonella

Salmonella enteritidis. Erreger der akuten Magen-Darm-Infektion beim Menschen.

☞ Salmonella enteritidis

Salmonellose. Form der Gastroenteritis (Magen-Darm-Infektion), hervorgerufen durch die Aufnahme von mit → Salmonella verunreinigten Nahrungsmitteln. Die Inkubationszeit beträgt 6 - 48 Stunden, danach treten kolikartige Bauchschmerzen, ähnlich der bei einer akuten Blinddarm- oder einer Gallenblasenentzündung, Fieber und blutige, wässrige Diarrhö auf. Weitere typische Anzeichen sind Übelkeit und Erbrechen. Die Symptome dauern meist 2 - 5 Tage, Durchfall und Fieber können jedoch bis zu 2 Wochen anhalten, wobei es leicht zu einer Dehydration (Mangel an Körperwasser) kommen kann. Die Ausscheidung von Salmonellen ist auch ohne Krankheitssymptome meldepflichtig.

☞ salmonellosis

Salpetersäure. Farblose, stark ätzende Flüssigkeit, die bei Kontakt mit der Luft das braune giftige Gas Stickstoffdioxid (NO₂) freisetzt. Spuren von S. finden sich während eines Gewitters im Regenwasser. S. ist ein wirkungsvolles oxidierendes Agens, das bei der Herstellung von Arzneimitteln und teilweise zur → Kauterisation von Warzen eingesetzt wird.

☞ nitric acid

Salpingektomie. Operative Entfernung eines oder beider Eileiter (Tuben) unter Erhaltung des Eierstocks (Ovar). Die Entfernung wird aufgrund einer Zyste, eines Tumors, eines Abszesses oder, bei beidseitiger Entfernung, zur Sterilisation durchgeführt.

[griech.: sálpigx, trompetenähnliches Instrument der griechischen Antike]

☞ salpingectomy

Salpingitis. Entzündung der Eileiter, meist aus der Gebärmutter aufsteigend.

☞ salpingitis

salpingo-. Vorsilbe, mit der Bedeutung »Eileiter«.

☞ salpingo-

Salpingographie. Radiologische Untersuchung der Eileiter nach der Injektion eines → Kontrastmittels.

☞ salpingography

Salpingo-oophoritis. Gleichzeitige Entzündung von Eileiter und Eierstock.

salpingo-oophoritis

Salpingoophorektomie. Operative Entfernung von Eileiter und Eierstock.

[griech.: sálpigx + óophorós + ektomé, Eier tragend + heraus schneiden]

salpingo-oophorectomy

Salpinx (pl. Salpinges). Unüblichere Bezeichnung für 1. Tuba uterina (Eileiter): der mit Schleimhaut ausgekleidete Gang, der vom Eierstock in die Gebärmutter führt. 2. Tuba auditiva (Ohrtrumpete): die mit Schleimhaut ausgekleidete Verbindung zwischen dem Ohr und dem Rachenraum. Dient zum Druckausgleich.

[lat.: sálpigx, trompetenähnliches Instrument in der griechischen Antike]

salpinx (pl. salpinges)

Salz, saures. → Salz, welches durch den teilweisen Ersatz von Wasserstoffionen einer → Säure entsteht. Das entstandene Salz behält eine gewisse Azidität, z.B. → Natriumbikarbonat.

acid salt

Salzmangel. → Salzverlust.

salt depletion

Salzsäure. Wässrige Lösung von Chlorwasserstoff (HCL). S. wird im Magen ausgeschieden und ist wesentlicher Bestandteil des → Magensaftes; sie wirkt → bakterizid und → bakterio statisch und aktiviert → Pepsin.

hydrochloric acid

Salzverlust. (Salzmangel). Zu S. kommt es infolge einer übermäßigen Ausscheidung von Körperflüssigkeit durch Schwitzen, Durchfall, Erbrechen oder Wasserlassen, ohne dass die Flüssigkeitsmenge entsprechend ersetzt wird. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht des → Elektrolythaushalts.

salt depletion

Samenausführungsgang. Bezeichnung für die anatomische Passage, durch die Samenflüssigkeit in die Harnröhre eintritt.

ejaculatory duct

Samenbank. Einrichtung zur Lagerung von männlichem Samen, der für die

künstliche Befruchtung zur Verfügung steht.

sperm bank

Samenbläschen. Paarig vorhandener, sackartiger Drüsenschlauch, der am unteren seitlichen Ende der männlichen Harnblase sitzt und einen Teil der Fortpflanzungsorgane darstellt. Die S. produzieren eine Flüssigkeit, die zusammen mit dem Sekret der Hoden und anderer Drüsen die Samenflüssigkeit bildet.

seminal vesicle

Samenflüssigkeit. → Sperma.

semen

Samenstrang. (Funiculus spermaticus). Bis zu 20 cm lange Struktur beim Mann, die vom inneren Leistenring zu den Hoden führt und in die Harnröhre mündet. Enthält den Samenleiter sowie Blut- und Lymphgefäße.

spermatic cord

Samenstrangentzündung. Krankhafte Entzündung des Samenstranges. Begleitsymptome sind Hodenschmerz, der oft durch eine Harnröhreninfektion oder einen Tumor verursacht wird, Wasserbruch (Hydrozele) oder Krampfadernbruch (Varikozele).

corditis


Sammelurin. → 24-Stunden-Urin.

Sandbad. Das Abdecken von Körperregionen bzw. des ganzen Körpers mit trockenem oder feucht-warmem Sand für etwa 30–60 Minuten, z.B. bei Psoriasis (Schuppenflechte) oder chronischen Dermatosen.


sand bath

Sandwich-Bett. Spezialbett, das früher zur Lagerung von Verbrennungspatienten eingesetzt wurde. Es besteht aus zwei Liegeflächen und einer Drehvorrichtung. Die zweite Liegefläche wird zur Umlagerung des Patienten von der Rücken- in die Bauchlage angebracht, anschließend wird der Patient festgeschnallt und durch Rotation umgelagert. Heutzutage werden von diversen Firmen Spezialbetten und Luftkissensysteme angeboten,

die diesen Bettentyp weitestgehend abgelöst haben.


 sandwich bed

sanguinisch. Mit roter Gesichtsfarbe, blutvoll und mit lebhaftem Temperament.


 sanguine

sanguino-. Vorsilbe mit der Bedeutung »Blut«, »blutig«, »Blut enthaltend«.


[*lat.*: sanguis, Blut]

 sanguineous

sanitär. Zur Hygiene und Körperpflege gehörend, die Gesundheit betreffend.

 sanitary

Sanitation. Die Lehre und die Maßnahmen zur Schaffung und Erhaltung einer gesunden, krankheitsfreien und gefahrenfreien Umwelt durch den Einsatz von bakteriziden Zusätzen in Seifen, Reinigungsmitteln, Wandanstrichen und der Luft in Krankenhäusern.

 sanitation

Sapo. Seife und seifenähnliche Produkte.


[*lat.*: sapo, Seife]

 sapo


sarko-. Vorsilbe mit der Bedeutung »Fleisch«, »Muskel«.

 sarko

Sarkoidose. Chronische, aber gutartige Erkrankung unbekanntem Ursprungs, gekennzeichnet durch knotige und teigige Schwellungen in Lunge, Leber, Milz, Haut, Schleimhäuten und den Tränendrüsen, Speicheldrüsen und Lymphknoten. Die Veränderungen verschwinden oft im Laufe von Monaten oder Jahren, gehen dann jedoch über in ausgedehnte Entzündungen und Fibrosen.


 sarcoidosis

Sarkokarzinom. Misch tumor, der Anzeichen eines → Sarkoms und eines → Karzinoms aufweist.


 sarcomatoma

Sarkom. Bösartige Bindegewebsgeschwulst, die zunächst als schmerzlose Schwellung in Fett-, Muskel-, Gelenk-, Gefäß- oder Nervengewebe entsteht. Der Tumor besteht aus Bindegewebszellen und


ist stark metastasierend. Obwohl S. häufig in Verbrennungs- oder Verstrahlungsnarben entstehen, sind Verletzungen wahrscheinlich nicht ursächlich für deren Entwicklung verantwortlich.

 sarcoma

Sarkom, ameloblastisches. Bösartiger Tumor im Zahnbereich mit Wucherung von Epithel- und Mesenchymgewebe ohne Bildung von Zahnbein oder Zahnschmelz.

 ameloblastic sarcoma

Sarkomer. Kleinste, funktionelle Einheit einer → Myofibrille. S. liegen in der Längsrichtung zwischen zwei Z-Streifen an der Myofibrille an.


 sarcomere

Sarkoplasma. Halbflüssiges Zytoplasma der Muskelfasern und Muskelzellen.


- *adj.* sarkoplasmatisch.

 sarcoplasm


Sartorius. Kurzbezeichnung für »→ Musculus sartorius«.

 sartorius


Sattelgelenk. Gelenkform mit zwei sattelförmigen Gegenflächen, z.B. das Daumengrundgelenk. Ein S. erlaubt keine Rotation entlang der Längsachse, jedoch Flexion (Beugung), Extension (Streckung), Adduktion (Heranziehen zum Körper) und Abduktion (Wegbewegen vom Körper).

 saddle joint

Sättigung. 1. Zustand einer Lösung, in der die maximale Menge an löslichen Stoffen in gelöster Form existiert. 2. Maßeinheit, die den Grad der Bindung von Sauerstoff an Hämoglobin in Prozent angibt. 3. Chemische Verbindung, bei der sämtliche kovalente Bindungen besetzt sind. - *adj.* gesättigt.

 saturation

Sättigungszentrum. Nervengewebe im Nucleus ventromedialis des Hypothalamus, das den Appetit reguliert.

 satiety center

Sauberkeitserziehung. Das Lehren eines Kindes, seine Blasen- und Darmfunktion zu kontrollieren. Das Training beginnt meist um den 24. Lebensmonat, wenn die

willentliche Kontrolle über den Schließmuskel von After und Harnblase bei den meisten Kindern ausgeprägt ist. Die nächtliche Kontrolle der Harnblase kann bis zum 4. oder 5. Lebensjahr dauern.

☒ toilet training

säuern. (sauer machen; ansäuern). 1. Eine Substanz sauer machen, wie z.B. durch Zugabe einer → Säure. 2. Sauer werden einer Substanz.

☒ acidify

Sauerstoff, gebundener. Der in Form von Oxyhämoglobin (HbO₂) an das Hämoglobin gebundene Sauerstoff. Ein Gramm Sauerstoff kann sich mit 16,700 g Hämoglobin verbinden und je ein Gramm Hämoglobin kann 1,34 ml Sauerstoff binden.

☒ combined oxygen

Sauerstoff, transtrachealer. Methode zur Sauerstoffgabe an einen Patienten mit Hilfe eines direkt in die Luftröhre gelegten Katheters. Die Methode wird manchmal der konventionellen Sauerstoffgabe über die Nase vorgezogen.

☒ transtracheal oxygen

Sauerstoff (O). Geschmack-, geruch- und farbloses Gas, das für die Atmung des Menschen wesentlich ist; Ordnungszahl 8 und Atommasse 15,999. In der Erdatmosphäre sind etwa 21% S. enthalten. S. kann sich mit allen Elementen außer Edelgasen verbinden. In der Anästhesie fungiert S. als Trägergas für die Verabreichung von anästhetischen Agenzien zum Körpergewebe. In der Atemtherapie wird S. verabreicht, um die Menge des zirkulierenden S.s im Blut zu erhöhen. Eine Überdosierung mit S. kann bei Patienten mit Lungenerkrankungen zu irreversiblen Schäden führen, insbesondere, wenn dies durch eine chronische Kohlendioxidretention kompliziert wird. Eine längerfristige Verabreichung hoher Konzentrationen an S. kann bleibende Schäden an den Augen von Säuglingen zur Folge haben. Unter UV-Bestrahlung kann S. in → Ozon übergehen. S. dient als Antidot gegen Kohlenmonoxidvergiftungen. (→ Oxidation)

☒ oxygen (O)

Sauerstoff/Kohlendioxid-Überwachung, transkutane. Methode zur Messung des O₂/CO₂-Gehalts im Blut mittels der auf der Haut angebrachter Elektroden. Der O₂-Gehalt wird normalerweise mit Hilfe eines Oximeters mit Heizspiralen gemessen. Diese Heizspiralen erhöhen die Hauttemperatur und damit den Blutfluss an der Oberfläche. Transkutane CO₂-Elektroden sind ähnlich wie Blutgaselektroden aufgebaut.

☒ transcutaneous oxygen/carbon dioxide monitoring

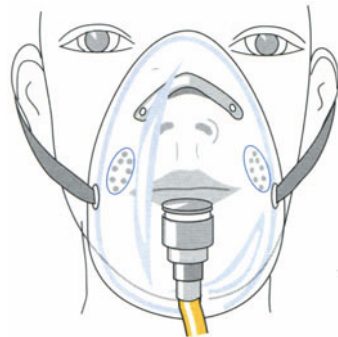
Sauerstoffaufnahme. Die Menge an → Sauerstoff, die ein Organismus aus der Umgebung aufnimmt; dazu gehört die Menge, die die Lunge aus der umgebenden Luft einatmet, die Menge, die das Blut aus der Alveolarluft der Lunge entfernt, oder die Sauerstoffmenge, die ein Organ oder Gewebe aus dem Blut aufnimmt.

☒ oxygen uptake

Sauerstoffkapazität. Maximale Menge an → Sauerstoff, die chemisch in einer bestimmten Menge Blut mit → Hämoglobin gebunden ist, abzüglich des physikalisch gelösten Sauerstoffs.

☒ oxygen capacity

Sauerstoffmaske. Vorrichtung, mit der einem Patienten → Sauerstoff verabreicht werden kann. Die S. passt genau über



Sauerstoffmaske.

Mund und Nase und kann fixiert oder mit der Hand festgehalten werden. Die Maske hat inspiratorische und expiratorische Klappen, damit der Sauerstoff eingeatmet oder in den Respirationstrakt gepumpt und Kohlendioxid abgeatmet werden kann.

oxygen mask

Sauerstoffpartialdruck im arteriellen Blut. (PaO_2) Anteil des gesamten Blutgasdrucks, den \rightarrow Sauerstoff ausübt. Der S. ist bei Patienten mit Asthma, obstruktiven Lungenkrankheiten oder bestimmten Bluterkrankungen erniedrigt. Der normale \rightarrow Partialdruck von Sauerstoff beträgt im arteriellen Blut 95 bis 100 mmHg.

partial pressure of oxygen in arterial blood

Sauerstoffsättigung. Der Anteil des \rightarrow Oxyhämoglobins am gesamten Hämoglobingehalt (ca. 95–97% im arteriellen und 73% im venösen Blut).

oxygen saturation

Sauerstoffschuld. Die Menge des Sauerstoffs, die die Lunge in der Erholungsphase nach einer Anstrengung oder Apnoe aufnimmt, um den fehlenden Sauerstoff wieder zu ersetzen, der während der Anstrengung zusätzlich für den Stoffwechsel benötigt worden ist.

oxygen debt

Sauerstofftherapie. 1. \rightarrow Pflegeintervention der \rightarrow NIC, die definiert wird als die Verabreichung von Sauerstoff und die Überwachung seiner Effektivität. 2. Verabreichung von \rightarrow Sauerstoff an Patienten, um eine \rightarrow Hypoxie zu behandeln. Obwohl es verschiedene Hypoxieformen gibt, haben sie stets eine \rightarrow Hypoxämie zur Folge. Die Sauerstoffgabe kann die Symptome der Hypotonie, Herzarrhythmien, Tachypnoe, Kopfschmerzen, Verwirrtheit, Übelkeit und Erregung lindern; des Weiteren verbessert sie die Fähigkeit der Zellen zur Regeneration, um ihre normalen metabolischen Funktionen wieder zu erfüllen.

Oxygen Therapy

Sauerstofftherapie, kontrollierte. Gabe von Sauerstoff unter Berücksichtigung der Patientenreaktion. Der Sauerstoff wird dabei als Medikament eingesetzt und es wird versucht, eine bestimmte therapeutische Wirkung mit der kleinstmöglichen Sauerstoffmenge zu erreichen.

controlled oxygen therapy

Sauerstofftoxikose. Zustand der Sauerstoffüberdosierung, die zu pathologischen Gewebeeränderungen führen kann, z.B. Retinopathie oder bronchopulmonale Dysplasie.

oxygen toxicity

Sauerstoff-Überdrucktherapie. Verabreichung von Sauerstoff bei einem Druck, der höher als der atmosphärische Druck ist. Dies geschieht in speziellen Kammern (\rightarrow Überdruckkammern), die die Verabreichung von 100%igem Sauerstoff bei einem Druck erlauben, der dreimal höher als der Normalwert ist. Mit Hilfe dieser Technik soll die natürliche Grenze der Sauerstofflöslichkeit im Blut überwunden werden, die bei 0,3 ml Sauerstoff pro 100 ml Blut liegt. Die S.-Ü. wird zur Behandlung von Kohlenmonoxidvergiftungen, Luftembolien, Caisson- oder Taucherkrankheit, Myonekrosen und bestimmten Fällen von Anämien eingesetzt, bei denen ein verminderter Sauerstofftransport ein Hämoglobindexit teilweise kompensieren kann.

hyperbaric oxygenation

Sauerstoffverbrauch, systemischer. Sauerstoffmenge, die das Körpergewebe in einer Minute verbraucht.

systemic oxygen consumption

Saugbiopsie. Vorgang, bei dem mit Hilfe eines Trokars oder einer Kanüle durch Aspiration Gewebe- oder Flüssigkeitsproben aus einem Lymphknoten bzw. aus tiefen Wunden entnommen wird.

suction biopsy

Saugdrainage. Absaugen von Flüssigkeit aus Körperhöhlen oder Wundgebieten mittels Unterdruck oder Abpumpen.

(→ Drainage) (s.a. Redon-(Saug-)drainage; Bülau-Drainage)

☒ suction drainage

Saugen, nichternährungsrelevantes.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Gewährleistung von Gelegenheiten zum Saugen für Säuglinge, die über eine Magensonde ernährt werden oder oral keine Nahrung aufnehmen dürfen.

☒ Nonnutritive Sucking

Saugkürettage. (Vakuümkürettage). Entfernen von Gewebe aus der Gebärmutter zur Diagnostik, Schwangerschaftsabbruch oder nach einem Abort mittels eines an eine Saugpumpe angeschlossenen Absaugschlauches.

☒ vacuum aspiration; suction curettage

Säugling. Ein Kind von der frühesten Phase des extrauterinen Lebens bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres.

☒ infant; suckling

Säugling, übertragener. Säugling, der nach Ablauf der 42. Schwangerschaftswoche geboren wird und die körperlichen Anzeichen einer Plazentainsuffizienz aufweist. Charakteristischerweise haben diese Babys eine trockene, schuppige Haut, lange Finger- und Fußnägel, Hautfalten auf dem Oberschenkel und manchmal an Armen und Gesäß. Häufig kommt es bei ihnen zu Hypoglykämie und Hypokaliämie. Ein ü. S. sieht aus, als hätte er im Uterus an Gewicht verloren.

☒ postmature infant

Säuglings- und Kindervorsorge. Regelmäßige Untersuchungen von Säuglingen und Kindern durch den Kinderarzt, die eine bestmögliche körperliche, geistige und seelische Entwicklung gewährleisten sollen. Zu den Vorsorgeuntersuchungen gehören Impfungen zur Vermeidung von Infektionskrankheiten, Screenings zur Früherkennung und Heilung von Krankheiten sowie Information und Anleitung der Eltern zur richtigen Ernährung, Pflege und Unfallverhütung.

☒ well baby care

Säuglingspflege. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Gewährleistung einer entwicklungsbezogenen angemessenen, familienorientierten Versorgung von Kindern im ersten Lebensjahr.

☒ Infant Care

Säuglingssterblichkeit. (Neonatalsterblichkeit).

Statistische Zahl der Todesfälle von Säuglingen, die in den ersten 28 Tagen nach der Geburt erfolgen, z.B. die Zahl der Todesfälle pro 1000 Lebendgeburten in einem bestimmten geographischen Bereich oder in einer Institution während einer bestimmten Zeit.

☒ neonatal mortality; infant mortality

Saugpösterchen. Kleine weiße, blasse Polster auf der Ober- und Unterlippe von Säuglingen, die wie Blasen aussehen. Durch die S. scheint die Abdichtung rund um die Brustwarze bzw. den Flaschensauger verbessert zu werden. Einige Babys haben bereits in der Gebärmutter am eigenen Finger oder Arm gesaugt und werden mit den S. geboren.

☒ sucking blisters

Saugreflex. Unwillkürliche Saugbewegung bei Neugeborenen und Säuglingen, die bei Berührung an den Lippen oder an der Wange ausgelöst wird. Der Reflex bleibt ungefähr bis zum Ende des ersten Lebensjahres erhalten und wird oft auch ohne Reiz, z.B. im Schlaf ausgelöst.

☒ sucking reflex

Saugreiz. → Prolaktinreflex.

☒ sucking stimulus

Säure. Anorganische oder organische Verbindung, die bei Lösung in Wasser Wasserstoffionen abgibt (→ Dissoziation). Säuren färben blaues Lackmuspapier rot, haben einen sauren Geschmack und bilden bei einer Reaktion mit Basen Salze; sie haben weitgehend gegensätzliche chemische Eigenschaften gegenüber → Basen.

[lat.: acidus, sauer]

☒ acid

Säure, aliphatische. Säure einer nicht-aromatischen Kohlenwasserstoffverbindung.

☞ aliphatic acid

Säure-Basen-Haushalt. Der S. beschreibt die Vorgänge zur Aufrechterhaltung eines optimalen Gleichgewichtes von Säuren und Basen im Blut. Störungen des S. führen zu → Azidose oder → Alkalose und sind u.U. lebensgefährlich. (→ Puffer) (s.a. Azidose; Alkalose)

☞ acid-base balance

Säure-Basen-Haushalt, metabolische Alkalose. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Regulation des Säure-Basen-Gleichgewichts und Vorbeugung gegen Komplikationen infolge eines zu hohen HCO_3^- -Serumspiegels.

☞ Acid-Base Management: Metabolic Alkalosis

Säure-Basen-Haushalt, metabolische Azidose. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Regulation des Säure-Basen-Gleichgewichts und Vorbeugung gegen Komplikationen infolge eines zu niedrigen HCO_3^- -Serumspiegels.

☞ Acid-Base Management: Metabolic Acidosis

Säure-Basen-Haushalt, respiratorische Alkalose. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Regulation des Säure-Basen-Gleichgewichts und Vorbeugung gegen Komplikationen infolge eines zu niedrigen pCO_2 -Serumspiegels.

☞ Acid-Base Management: Respiratory Alkalosis

Säure-Basen-Haushalt, respiratorische Azidose. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Regulation des Säure-Basen-Gleichgewichts und Vorbeugung gegen Komplikationen infolge eines zu hohen pCO_2 -Serumspiegels.

☞ Acid-Base Management: Respiratory Acidosis

Säure-Basen-Haushalt-Management.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Regulation des Säure-Basen-Gleichgewichts und Vorbeugung

gegen Komplikationen infolge von Störungen des Säure-Basen-Haushaltes.

☞ Acid-Base Management

Säure-Basen-Monitoring. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Erfassung und Analyse von Patientendaten zur Regulierung des Säure-Basen-Gleichgewichts.

☞ Acid-Base Monitoring

Säureverätzung. Gewebeschaden, hervorgerufen durch Kontakt mit einer starken → Säure; die Ausprägung der Verätzung hängt von der Säureart und der Expositionsdauer ab. Medizinische Erstmaßnahme ist das Spülen der verätzten Stelle mit reichlich Wasser.

☞ acid burn

Säurevergiftung. Vergiftungszustand, der durch die Einnahme von (→ Säuren) verursacht wird, wie z.B. Salzsäure, Salpetersäure, Phosphor- oder Schwefelsäure; teilweise sind diese Säuren in Reinigungsmitteln zu finden. Medizinische Erstmaßnahme ist die Zufuhr von großen Mengen Wasser, Milch oder geschlagenen Eiern, um eine Verdünnung der Säurekonzentration zu erreichen. Zur Behandlung der S. dürfen auf keinen Fall Erbrechen ausgelöst oder schwache basische Lösungen verabreicht werden.

☞ acid poisoning

Scapula. Schulterblatt.

Schädel. Das Knochengerüst des Kopfes, bestehend aus dem Cranium cerebrale (Schädelbasis und Schädeldach) und dem Cranium viscerale (Gesichtsschädel). Das Cranium cerebrale enthält und schützt das Gehirn und besteht aus acht Knochen. Das Cranium viscerale besteht aus 14 Knochen.

☞ skull

Schädelbasis. Bereich des Schädels, der aus der vorderen (anterioren), mittleren und hinteren (posterioren) Schädelgrube (Fossa) und zahlreichen Öffnungen (Foramina) besteht, z.B. aus dem Foramen opticum, F. ovale, F. lacerum und F. magnum.

☞ base of the skull

Schädelbein. (Schädelknochen). Schädelknochen, insbesondere der Teil des Schädels, der das Gehirn umgibt.
[griech.: kranion, Schädel.]

☞ cranial bones

Schädelfraktur. Fraktur eines oder mehrerer Schädelknochen. Ein Knochenbruch des Schädeldachs kann durch Beschädigungen des Hirngewebes kompliziert werden, insbesondere wenn Knochensplitter in das Gehirn eingetreten sind.

☞ fracture of skull

Schädel-Hirn-Trauma, Pflege bei. Systematisch einheitliche Vorgehensweise eines Pflegeteams im Umgang mit Patienten, die an einer unfall- oder verletzungsbedingten massiven Schädigung im Bereich des Schädelknochens mit Gehirnbeteiligung leiden. Die Hauptsymptome sind: Bewusstseinsstörungen (von kurzer Bewusstlosigkeit bis zum Koma), Lähmungen, vegetative Störungen u.a. Je nach Schwere der Erkrankung müssen pflegerische Interventionen in allen → ATLs geleistet werden. In der Phase der (Früh-) Rehabilitation liegt der Pflege Schwerpunkt auf der Förderung der Wahrnehmung. Hierzu stehen verschiedene Konzepte zur Verfügung (→ Bobath-Konzept, → basale Stimulation u.a.), die speziell auf diese Patienten ausgerichtet sind.

☞ care of patients with craniocerebral trauma

Schädelhöhle. Schädelhöhle, in deren Inneren sich Gehirn und andere Gewebe befinden.

☞ cranial cavity

Schädelnaht, echte. (Sutura). Unbewegliche, fibröse Knochennaht, bei der die Knochenränder der Schädelknochen ineinander verzahnt sind.

☞ true suture

Schädelnähte. Ineinandergreifende Verbindungslinien der Schädelknochen. Mit fortschreitendem Alter werden die Schädelnähte immer weniger sichtbar.

☞ cranial sutures

Schädigung, systemische. Pathologische Störung, die mehrere Gewebestrukturen mit gemeinsamer Funktion betrifft.

☞ systemic lesion

Schadstoff. Substanz, die Verunreinigungen, Verschmutzung oder Verderben verursacht; z.B. Schimmelsporen, die Nahrungsmittel ungenießbar machen.

☞ contaminant

Schafsfell. Matratzenauflage, beliebt bei Säuglingen zur konstanten Wärmeregulierung im Kinderbett bzw. Kinderwagen.

☞ shearling

Schalenkern. → Putamen.

☞ putamen

Schalleitungsschwerhörigkeit. Form des Hörverlusts, bei der Geräusche und Töne fehlerhaft durch das Außen- bzw. Mittelohr zum Schallempfindungszentrum des Innenohr geleitet werden. Die Schallempfindlichkeit ist vermindert, aber die Klarheit (Geräuschinterpretation) ist nicht beeinträchtigt, solange Geräusch oder Ton laut genug sind.

☞ conductive hearing loss

Schalltrauma. (Schallempfindungsschwerhörigkeit; Schalleitungsschwerhörigkeit). Verminderung des Hörvermögens durch über lange Zeit einwirkende laute Geräusche, bzw. plötzlicher teilweiser oder völliger Hörverlust durch eine Explosion, einen heftigen Schlag auf den Kopf oder ein anderes Trauma. Der Hörverlust kann vorübergehend oder dauerhaft sein.

☞ acoustic trauma

Schambein. → Os pubis.

☞ pubis

Scham(beingefuge). → Symphysis pubica.

☞ pubic symphysis

Schamhaar. Behaarung des Schambeereichs, die mit der → Pubertät beginnt.

☞ pubic hair

Schamlippen, große. (Labia majora). Zwei längliche lippenförmige Hautfalten auf jeder Seite der Vaginalöffnung außerhalb

der kleinen Schamlippen. Die g.n S. begrenzen die Schamspalte.

labia majora

Schamlippen, kleine. Zwei Hautfalten zwischen den großen S., die von der → Klitoris ausgehend auf beiden Seiten der Vaginalöffnung verlaufen und den Scheidenvorhof begrenzen.

labia minora

Schamnerf. → Nervus pudendus.

pudendal nerve

Shanker. 1. Hautläsion, normalerweise Zeichen einer primären Syphilis. Beginnt als Bläschen am Infektionsherd und entwickelt sich zu einem roten, blutleeren, schmerzlosen Geschwür. Der Shanker enthält *Treponema pallidum* Spirochäten und ist äußerst ansteckend. 2. Papulöse Läsion bzw. ulzeröser Bereich; Anzeichen für einen Infektionsherd, z.B. bei Tuberkulose. Man unterscheidet zwischen hartem Shanker (→ Syphilis) und → Weichem Shanker.

[franz.: chancre, Shanker.]

chance

Shanker, harter. Primärläsion bei → Syphilis, die sich an der Infektionsstelle entwickelt. Die Läsion beginnt mit kleinen roten Papeln, die sich allmählich verhärteten und zu extrem ansteckenden Ulzera entwickeln (erodieren). Die aus den Geschwüren ausgeschiedenen Sekretionen enthalten *Treponema pallidum*, Organismen, die beim Menschen Syphilis verursachen. (→ Shanker; weicher Shanker)

hard chancre

Shanker, weicher. (Ulcus molle). Meist schmerzloses Geschwür im Genitalbereich infolge einer Infektion mit *Haemophilus ducreyi*. Häufig bildet sich Eiter in den Leistenlymphknoten, wodurch diese sich erheblich vergrößern. In der Folge können Phimosen, Verengungen oder Fisteln in der Harnröhre und erhebliche Gewebeschädigungen entstehen. W.S. zählt zu den meldepflichtigen Geschlechtskrankheiten und ist höchst ansteckend.

[fr.: chancre, Shanker; gr.: eidos, Form.]

soft chancre; soft ulcer

Scharlach. Durch betahämolyisierende Streptokokken der Gruppe A hervorgerufene akute, meldepflichtige Infektionskrankheit, die v. a. Kinder befällt. S. ist gekennzeichnet durch starke Rachenrötung, Halsschmerzen und Schluckbeschwerden, Angina (Himbeerzunge), hohes Fieber, Lymphknotenvergrößerung am Hals, starke Erschöpfung und hellrotem, diffusem Exanthem, das sich nach ca. 1 Woche abschuppt. Die Ansteckung erfolgt über Tröpfcheninfektion; die Inkubationszeit beträgt 3–6 Tage. S. neigt zu Rezidiven und Spätkomplikationen, wie z.B. rheumatische Erkrankungen, Endokarditis, Myokarditis, Nephritis etc.

scarlet fever

Scharniergelenk. Gelenk, das eine Verbindung enthält, in der die Gelenkflächen eng miteinander verbunden sind und eine extensive Bewegung nur in einer Achse möglich ist, z.B. Fingerzwischen-gelenke.

hinge joint

Schauensterkrankheit. → Claudikation.

intermittent claudication

Scheckhaut. → Vitiligo.

vitiligo

Scheide. Röhrenförmige Struktur, die ein Organ oder ein anderes Körperteil umschließt, z.B. Sehnenscheide.

sheath

Scheide. → Vagina

vagina

Scheidendiaphragma. Mechanisches Verhütungsmittel, das aus einem halbkugelförmigen, dünnen Kunststoffring besteht, der zusammen mit einem Spermizid in die Vagina eingeführt wird und das Eindringen von Spermien in die Gebärmutter und somit eine Empfängnis verhindert.

contraceptive diaphragm

Scheidenpessar. → Diaphragma (Scheiden-diaphragma) und → Pessar.

vaginal diaphragm; diaphragm pessary

Scheidenvorhofdrüse. Beidseitig des Scheideneingangs gelegene Drüsen (zwei auf jeder Seite), die Flüssigkeit absondern

und den Scheideneingang gleitfähig machen.

■ vestibular gland

Scheinschwangerschaft. → Pseudogravidität.

■ pseudogravidity

Scheitelbein. → Os parietale.

■ parietal bone

Scheitel-Fersen-Länge. Körperlänge eines Embryos, eines Fötus oder eines Neugeborenen, die vom Scheitel des Kopfes bis zur Ferse gemessen wird; entspricht der Größenmessung einer älteren Person.

■ crown-heel length

Scheitellappen. → Lobus parietalis.

■ parietal lobe

Scheitel-Steiß-Länge. Körpergröße eines Embryos, Fötus oder Neugeborenen, gemessen vom Scheitel des Kopfes zur Wölbung des Gesäßes.

■ crown-rump length

Schenkelband. Aus fibrösem Gewebe bestehendes Band, das die Lücke zwischen der oberen Spina iliaca und den Schambeinhöckern überbrückt.

■ crural ligament

Schenkelblock. Unfähigkeit, Herzimpulse entlang der → Tawara-Schenkel weiterzuleiten, was zu einem abnormen und verbreiterten QRS-Komplex führt. Ein S. tritt bei schweren akuten Vorderwandinfarkten auf und kann durch eine Ischämie oder Nekrose der Tawara-Schenkel, Traumata (bei chirurgischen Manipulationen) oder mechanische Kompression durch Tumor verursacht werden. Zur Behandlung kann ein Schrittmacher gelegt werden, falls eine weitere Verschlechterung zu erwarten ist.

■ bundle branch block (BBB)

Schenkelhals. Verbindender Röhrenknochen zwischen dem Kopf des Oberschenkels (Femur) und dem großen und kleinen Trochanter. Am S. kommt es häufig zu Knochenfrakturen, insbesondere bei älteren Menschen.

■ neck of femur

Schenkelhernie. Durch die hintere Schicht der Oberschenkelscheide (Femoralscheide) hervortretende Hernie.

■ crural hernia

Scherengang. Gangstörung, gekennzeichnet durch überkreuzte Beine, die häufig bei spastischer → Paraplegie auftritt.

■ scissor gait

Scheuermann-Krankheit. (Morbus Scheuermann). Deformierung der Wirbelsäule, gekennzeichnet durch eine fixierte → Kyphose, die sich meist in der Pubertät infolge einer Schädigung der Bandscheiben entwickelt. Die Krankheit beginnt meist schleichend, hauptsächlich durch Überlastung der Wirbelsäule. Typische Symptome sind eine schlechte Körperhaltung bei gleichzeitigem Schmerz und Ermüdungserscheinungen in der betroffenen Region.

[H.W. Scheuermann, dän. Orthopäde, 1877–1960]

■ Scheuermann's disease

Schicht. In der Pflege, die Früh-, Spät- oder Nachtstunden, zu denen das Pflegepersonal Dienst tut.

■ shift

Schichtaufnahme. Röntgenaufnahme zur exakten Darstellung einer bestimmten Körperebene. (→ Tomographie)

■ body-section radiography

Schichtbericht. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Weitergabe aller wesentlichen Informationen über den Stand der Patientenpflege beim Schichtwechsel an die anderen Pflegeteammitglieder.

■ Shift Report

Schick-Probe. Intrakutane Injektion von Diphtherietoxin zur Bestimmung einer Diphtherie-Immunität. Eine positive Reaktion, die sich durch Hautrötung und Schwellung der Injektionsstelle zeigt, weist darauf hin, dass kein Diphtherieantitoxin im Körper vorhanden und damit auch keine Immunität gegeben ist.

[B. Schick, ung.-amer. Pädiater, 1877–1967]

■ Schick test

Schiefhals. (Tortikollis). Abnormer Zustand, bei dem der Kopf aufgrund einseitiger spastischer Muskelkontraktionen im Hals- und Nackenbereich auf eine Seite geneigt ist. Ein S. kann angeboren oder erworben sein.

☒ torticollis

Schielage. (Esophorie). Das von der normalen Parallelstellung abweichende Auge bei einer Person, die an → Strabismus leidet.

☒ cross-eye; squinting eye

Schielen. Abweichung der Blickrichtung eines Auges von den normalen, parallelen Blicklinien, z.B. beim Strabismus.

☒ cast

Schiene. Orthopädisches Instrument zur Ruhigstellung, Bewegungseinschränkung oder Unterstützung eines Körperteils; kann entweder starr (aus Metall, Gips oder Holz) oder beweglich (aus Fell oder Leder) sein.

☒ splint

Schielen. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Stabilisierung, Immobilisierung bzw. das Schützen eines verletzten Körperteils mit Hilfe einer Unterstützungsvorrichtung.

☒ Splinting

Schilddrüse. (Glandula thyroidea). Im Hals gelegenes, stark durchblutetes Organ, das aus zwei in der Mitte verbundenen Läppchen besteht und ca. 30 g wiegt. Bei Frauen ist die S. etwas größer als bei Männern und sie vergrößert sich außerdem in der Schwangerschaft. Hauptprodukt der S. ist das → Thyroxin, daneben produziert sie auch das Hormon Kalzitinin. Beide Hormone werden direkt ins Blut ausgeschüttet; d. h. die S. gehört zum endokrinen System der Drüsen ohne Ausführungsgang. Das Organ ist lebenswichtig für das normale Körperwachstum bei Kindern. Wird die S. später aus verschiedenen Gründen entfernt, wird der Stoffwechsel des Körpers herabgesetzt, mit den typischen Symptomen der S.-Unterfunktion.

☒ thyroid gland

Schilddrüsenentzündung. (Thyroiditis). Eine akute S. durch Staphylokokken-, Streptokokken- oder andere Infektionen ist gekennzeichnet durch Eiter- und Abszessbildung und kann zu einer subakuten, diffusen Erkrankung des Organs führen. Bei der subakuten Erkrankung treten Fieber, Schwäche, Halsschmerzen und eine schmerzhafte Vergrößerung der Drüse auf. Eine chronische S., gekennzeichnet durch Infiltration der Drüse mit Lymphozyten und Plasmazellen und durch eine diffuse Vergrößerung, wird scheinbar dominant vererbt und kann mit einigen Autoimmunerkrankungen zusammenhängen.

☒ thyroiditis

Schilddrüsen-Funktionstest. Sammelbezeichnung für verschiedene Labortests, welche die Funktion der Schilddrüse beurteilen. Dabei werden z.B. die verschiedenen Hormone, die von der Schilddrüse produziert werden, untersucht.

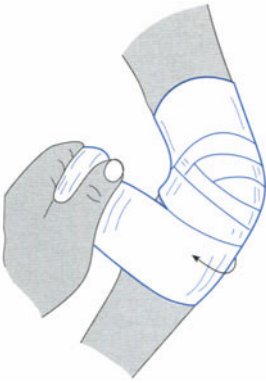
☒ thyroid function test

Schilddrüsenhormone. Jod enthaltende Hormone, hauptsächlich Thyroxin (T_4) und in geringerem Maß Trijodthyronin (T_3), die von der Schilddrüse produziert werden. Diese Hormone erhöhen die Stoffwechselrate des Körpers, beeinflussen die Körpertemperatur, regulieren den Eiweiß-, Fett- und Kohlehydrat-Abbaustoffwechsel in sämtlichen Zellen, sind verantwortlich für die Ausschüttung von Wachstumshormonen, Knochenwachstum, Herzfrequenz, Herzschlagvolumen und Herzleistung, fördern die Entwicklung des ZNS, stimulieren die Synthese zahlreicher Enzyme und sind wichtig für Muskeltonus und -kraft.

☒ thyroid hormones

Schilddrüsenkrebs. Bösartige Geschwulst der Schilddrüse, die langsam wächst und dadurch auch einen langsamen und verlängerten klinischen Verlauf als andere bösartige Erkrankungen nimmt. Erste Anzeichen von Krebs können sein, Vergrößerung der Schilddrüse, tastbarer Knoten, Heiserkeit, Schluck- und Atembeschwerden oder Druckempfindlichkeit.

☒ thyroid cancer



Schildkrötverband.

Schilddrüsenüberfunktion. → Hyperthyreose.
 ■ hyperthyroidism

Schilddrüsenunterfunktion. → Hypothyreose.
 ■ hypothyroidism

Schildknorpel. → Cartilago thyroidea.

Schildkrötverband. Verband, der im Achtergang angelegt wird und kappenartig aussieht. Der S. wird besonders zur Überwindung von Gelenken genutzt, die häufig gebeugt werden, z.B. Ellenbogengelenk, Kniegelenk.

■ figure-of-eight bandage

Schimmelpilz. Saprophyten, die organische Substrate mit einem weißen sporenbildenden Pilzgeflecht überziehen (z.B. Brotschimmel).

■ mo(u)ld

Schistocoelia. Angeborene Bauchspalte.
 ■ schistocelia

Schistocystis. (Blasenekstrophie). Angeborene Harnblasenspalte, oft als Teilmissbildung einer → Schistocoelia.

■ schistocystis

Schistosomiasis. (Bilharziose). Durch Schistosoma-Arten hervorgerufene Wurmerkrankung, die vorwiegend Leber, Darm, Blase und Geschlechtsorgane befällt. Die Infektion erfolgt meist durch Trinken von ver-

seuchtem Wasser. So dringt der Wurm durch die Schleimhaut in den Körper ein, legt regelmäßig Eier und kann bis zu 20 Jahre im Körper überleben. Die Eier reizen die Schleimhäute und rufen Schwellungen und Papillome hervor. Die individuellen Symptome hängen vom befallenen Organ ab.

■ schistosomiasis

Schistothorax. Angeborene Spalte im Brustkorb.

■ schistothorax

schizoid. 1. Die Symptome einer (leichten) → Schizophrenie zeigend. 2. Beschreibung einer Person, die nicht zwingend schizophren ist, jedoch Merkmale einer schizoiden Persönlichkeit zeigt.

■ schizoid

Schizophrenie. Sammelbezeichnung für eine Reihe von psychischen Störungen, gekennzeichnet durch eine massive Verdrehung der Realität, Sprach- und Kommunikationsstörungen, Rückzug aus der Gesellschaft, schlechtes und lückenhaftes Gedächtnis, gestörte Wahrnehmung und emotionale Reaktionen. Weiterhin treten häufig auf Apathie und Verwirrung, Wahnvorstellungen und Halluzinationen, weitschweifige oder stilisierte Sprachmuster wie Ausweichen, Zusammenhanglosigkeit und Nachsprechen von Wörtern und Sätzen, Zurückgezogenheit sowie regressive und eigenartige Verhaltensmuster. Die Ätiologie der Krankheit ist nicht bekannt; meist spielen genetische, biochemische, psychologische, zwischenmenschliche und soziokulturelle Faktoren eine Rolle. – *adj.* schizophren.

[*griech.*: schízein + phrén, spalten + Geist, Gemüt]

■ schizophrenia

Schizophrenie, akute. Form der → Schizophrenie, die durch einen plötzlichen Beginn von → Persönlichkeitsstörungen gekennzeichnet ist. Symptome sind Verwirrtheit, Störungen von Gefühlszustand, Stimmungen sowie Verhaltensweisen. Die kurzzeitigen Episoden treten bei Personen plötzlich auf, deren früheres Verhalten re-

lativ normal war, und sind meist nur von kurzer Dauer.

acute schizophrenia

Schizophrenie, hebephrene. Schizophrenieform, deren besondere Eigenschaften ein früherer Krankheitsbeginn (Pubertät) und ein schwerwiegenderer Persönlichkeitszerfall sind, als er bei anderen Schizophrenieformen angetroffen wird. Wesentliche Symptome sind Inkohärenz, Assoziationsstörungen, massive Verhaltensstörungen sowie fehlgeleitete Erregungszustände.

disorganized schizophrenia

Schizophrenie, katatone. Form der Schizophrenie mit Phasen des extremen Rückzugs und Phasen größter Erregbarkeit. Während der Phase des Zurückziehens werden Stupor, Muskelstarre, Stummheit, Abblocken, Negativismus und Katalepsie beobachtet; während der Erregungsphase kommt es zu zielloser und impulsiver Agitation bzw. gewaltsamen Handlungen. [griech.: kata + tonos + schizein, spalten, phren, Geist.]

catatonic schizophrenia

Schizophrenie, paranoide. Form der → Schizophrenie, die durch eine andauernde Beschäftigung mit unlogischen, absurden und sprunghaften Wahnvorstellungen charakterisiert ist und die im allgemeinen in Verbindung mit Verfolgungswahn, Grö-

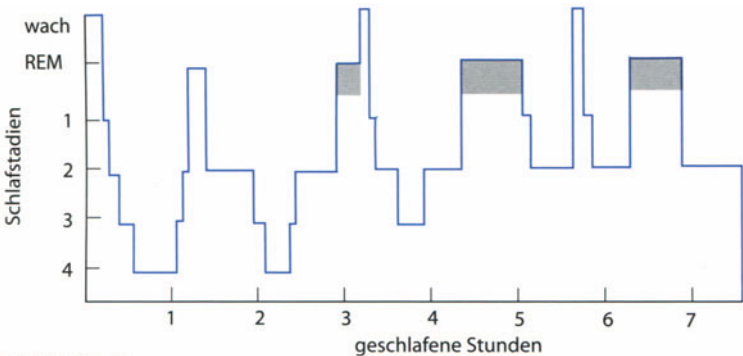
ßenwahn oder Eifersucht und eventuell mit Halluzinationen auftritt. Zu den Symptomen zählen extreme Angst, übermäßiges Misstrauen, Aggressivität, Wut, Streitsucht, Feindseligkeit und Gewalt. Diese Störung tritt meist im mittleren Alter auf.

paranoid schizophrenia

Schlaf. Zustand, gekennzeichnet durch vermindertes Bewusstsein, reduzierte Aktivität der Skelettmuskulatur und verringerten Stoffwechsel. Normalerweise wird der S. in vier aufeinanderfolgende, sich unterscheidende Phasen unterteilt. In Phase 1, der Einschlafphase, setzen muskuläre Entspannung und leichte Augenbewegungen ein, in Phase 2, dem leichten Schlaf, treten sog. Schlafspindeln auf, in Phase 3, dem mittleren Schlaf und Phase 4, dem Tiefschlaf erkennt man typische EEG-Veränderungen. Diese vier Phasen werden als NonREM-Schlaf bezeichnet. Sie dauern meist etwa 90 Minuten. Die verbleibende Zeit des Schlafes wird als REM-Schlaf bezeichnet, gekennzeichnet durch schnelle Augenbewegungen (rapid eye movements). Die REM-Schlafphasen können wenige Minuten bis zu einer halben Stunde dauern und sie lösen sich mit NonREM-Schlafphasen ab. Geträumt wird während des REM-Schlafes.

sleep

Schlafapnoe, zentrale. Form der Schlafapnoe (Apnoephasen während des Schlafes),



Schlaf. Schlafphasen.

mit verringerter Tätigkeit des Atemzentrums.

☒ central sleep apnea

Schlafapnoe(-syndrom). Schlafstörung mit kurzzeitigem, wiederholtem Atemstillstand, wodurch Sauerstoffmangelzustände, Blutdruckerhöhung und auch Herzrhythmusstörungen hervorgerufen werden. Tritt häufig im Zusammenhang mit starkem Schnarchen und vorwiegend bei übergewichtigen Männern auf.

☒ sleep apnea (syndrome)

Schlafentzug. Störung des fundamentalen physiologischen Schlafbedürfnisses, das wahrscheinlich durch Schlafzentren im Hypothalamus und das aufsteigende retikuläre aktivierende System gesteuert wird. 30 bis 60 Stunden Schlafentzug führen zu progressiven mentalen Aberrationen, als langweilig empfundene Aufgaben werden unerträglich, das Sprechen verwäscht sich und die Leistungskraft nimmt zunehmend ab. Nach einer ganzen Woche Schlafentzug können Symptome einer Psychose beobachtet werden.

☒ deprivation of sleep effects

Schlafförderung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung von regelmäßigen Schlaf-/Wachphasen.

☒ Sleep Enhancement

Schlafgewohnheiten, gestörte. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, der an Schlafstörungen leidet, die ihm Missbehagen bereiten oder die seine erwünschte Lebensweise beeinträchtigen. Hauptmerkmale, von denen für die Diagnose mindestens eines gegeben sein muss, sind Einschlafstörungen, früheres Erwachen als erwünscht, Durchschlafstörungen oder Äußerungen über das Gefühl, nach dem Schlafen nicht ausgeruht zu sein. Weitere Kennzeichen sind Veränderungen im Verhalten und in der Leistung, darunter erhöhte Reizbarkeit, Unruhe, Desorientierung, Lethargie und Gleichgültigkeit. Körperliche Anzeichen sind z.B. leichter Nystagmus, leichtes Zit-

tern der Hände, Herabhängen des Augenlids und ausdrucksloses Gesicht, mühevoll Sprechen mit schlechter Artikulation und falscher Wortwahl, dunkle Augenringe, häufiges Gähnen und Veränderungen der Körperhaltung.

☒ sleep pattern disturbance

Schlafkrankheit, afrikanische. (afrikanische Trypanosomiasis). Krankheit, die durch die Parasiten *Trypanosoma brucei gambiense* oder *T. brucei rhodesiense* verursacht wird. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt durch die Tsetsefliege. Symptome sind u.a. Fieber, Kopfschmerz, Schlafstörungen, Schläfrigkeit.

☒ African trypanosomiasis

Schlafstörung. Pathologischer Zustand, der normale Schlafmuster beeinträchtigt, wie z.B. Schlafapnoe, Verschiebung der Schlafzyklen (z.B. durch Schichtarbeit), Alkohol- und Drogenmissbrauch, übermäßiges Schlafbedürfnis, Schlafwandeln, Alpträume, Schlaf lähmung sowie Narkolepsie.

☒ disorder of sleep

Schlafwandeln. → Nachtwandeln.

☒ somnambulism

Schlaganfall. → Apoplex.

☒ apoplectic stroke

Schlaganfallneigung. Schema, mit dem anhand eines Risikofaktoren-Katalogs die Neigung einer Person zu einem Schlaganfall beurteilt werden kann. Zu den Risikofaktoren gehören fortgeschrittenes Alter, Bluthochdruck, gelegentliche Durchblutungsstörungen, Rauchen, Herzbeschwerden, früherer Schlaganfall, Einnahme oraler Verhütungsmittel, Diabetes mellitus, Mangel an körperlicher Bewegung und Fettleibigkeit (Adipositas).

☒ stroke prone profile

Schlagvolumen. Blutmenge, die bei einer Kontraktion der Herzkammern ausgestoßen wird, ca. 70ml bei einem erwachsenen Mann in Ruhe. (s.a. Herzminutenvolumen)

☒ stroke volume

Schlambad. (Moorkur). Behandlung bestimmter Erkrankungen mit Bädern oder

Packungen aus heißem Schlamm oder Erde, die auf bestimmte Körperbereiche oder den gesamten Körper aufgetragen werden.

☞ pelotherapy

Schlangengift. Gift, das bestimmte Schlangen in ihren Drüsen bilden und durch die Giftzähne in das Fleisch des Opfers injizieren. Die Zusammensetzung der verschiedenen S. unterscheidet sich je nach Schlangenart; meist besteht das Gift jedoch aus einer Mischung aus Neurotoxinen, proteolytischen Enzymen und Phosphatase. Ungefähr 20 der über 100 verschiedenen Schlangenarten in Nordamerika sind giftig. Der Biss einer giftigen Schlange ist ein medizinischer Notfall.

☞ snake venom

Schlauchverband. Schlauchförmiger Verband, der Wundauflagen fixiert. Häufig besteht ein S. aus einem weitmäschigen Netz, z.B. für Kopf-, Achsel-, Brust-, Rumpf-, Finger-, Hand-, Fuß-, Bein-, Arm- und Knieverbände.

☞ tubular bandage

Schleimbeutel. Geschlossene, mit Gelenkschmiere gefüllte Beutel, die im Bindegewebe zwischen Muskeln, Sehnen, Bändern und Knochen liegen.

☞ synovial bursa

Schleimfäden. Schimmernde Schleimfilamente im Urin, die auf eine Entzündung des Harntraktes hinweisen.

☞ shreds

Schleimhaut. Eine der vier natürlicherweise vorhandenen Formen dünner Gewebeschichten, die verschiedene Teile des Körpers bedecken oder überziehen. Die S. kleidet Körperhöhlen oder -kanäle aus, die nach außen geöffnet sind, z.B. Mund, Verdauungstrakt, Atemwege, Genital- und Harntrakt. Sie besteht aus einer Oberflächenschicht von Epithelgewebe, das eine tiefere Bindegewebeschicht überzieht und die darunterliegenden Strukturen schützt, sondert Schleim (→ Mukus) ab und absorbiert Wasser, Salz und andere gelöste Substanzen.

☞ mucous membrane

Schleimhautcandidose, chronische. Seltene Form der Candidose mit infektiösen Haut- und Schleimhautläsionen sowie Läsionen im Magen-Darm-Trakt und den Atemwegen. Die Krankheit befällt insbesondere Neugeborene, doch können auch Erwachsene betroffen sein. In manchen Fällen ist die Schleimhautcandidose auf einen vererbten Defekt im zellvermittelten Immunsystem zurückzuführen, wobei Autoantikörper gegen bestimmte, körpereigene Zielorgane gerichtet werden. Das humorale Immunsystem ist nicht beeinträchtigt. Die mit der Krankheit assoziierten Infektionen können bisweilen vor einer Endokrinopathie auftreten.

☞ chronic mucocutaneous candidiasis

Schleudertrauma. Verletzung der Halswirbel bzw. der stützenden Bänder und Muskeln meist infolge einer plötzlichen Beschleunigung oder Abbremsung, wie z.B. bei einem Auffahrunfall, durch den der Kopf schnell nach vorn und wieder zurück geschleudert wird. Das S. verursacht Schmerzen und Nackensteifheit, die häufig erst einige Stunden nach dem Unfall auftreten.

☞ whiplash injury

Schlinge. Bandage oder Vorrichtung zur Unterstützung eines verletzten Körperteils, meist des Unterarms.

☞ sling

Schluckauf. (Singultus). Charakteristisches Geräusch, das durch eine unwillkürliche Kontraktion des Zwerchfells (Diaphragma) verursacht wird, nach der sich die Stimmritze (Glottis) schnell schließt. S. kann verschiedene Ursachen haben: Verdauungsstörungen, zu schnelles Essen, Folgeerscheinung bestimmter Operationen und Enzephalitis.

☞ hiccup

Schluckbeschwerden, Therapie bei. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Verbesserung der Schluckfähigkeit und Vorbeugung gegen Komplikationen aufgrund von Schluckstörungen.

☞ Swallowing Therapy

Schlucken. Vorgang, bei dem Nahrung vom Mund über die Speiseröhre in den Magen gelangt. Dabei müssen zahlreiche Muskeln von der Zunge bis zum Schließmuskel der Speiseröhre koordiniert werden.

☒ swallowing

Schlucken, beeinträchtigt. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, der Schwierigkeiten hat, Flüssigkeiten und/oder feste Nahrungsmittel willentlich vom Mund in den Magen zu befördern. Typische Symptome sind offensichtliche Schluckschwierigkeiten, wie z.B. Nahrungsmittelsammlung in der Mundhöhle, Husten oder Würgen, Schleimansammlungen und Anzeichen von Aspiration.

☒ swallowing, impaired

Schluckreflex. Reflexabfolge, die einsetzt, wenn ein Bissen Nahrung von der Zunge oder anderen Muskeln in der Mundhöhle an den Gaumen oder den Rachen gebracht werden.

☒ swallowing reflex

Schluckstörung. Durch neurologische Erkrankungen verursachte Störungen der Schluckfähigkeit mit Aspirationsgefahr (→ Aspiration). Gezielte Behandlung häufig durch Sondenernährung.

☒ impaired swallowing

Schlupfwarze. Nach innen eingezogene Brustwarze infolge von Krebs oder Adhäsionen unter der Haut. Während einer Schwangerschaft oder nach der Geburt kann eine S. auch spontan auftreten.

☒ retracted nipple

Schlüsselqualifikation. Grundlegende Fähigkeiten, wie z.B. Sozial- oder Persönlichkeitskompetenz, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein usw., die in verschiedenen Situationen in der Berufsausübung oder im Privatleben anwendbar sind.

Schmelzpunkt. Charakteristische Temperatur, bei der die festen und flüssigen For-

men einer Substanz ausgewogen vorliegen. Der S. von Eis liegt bei 0° C.

☒ melting point (mp)

Schmerz. 1. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose; unangenehme Empfindung und emotionale Erfahrung, die durch vorliegende oder potentielle Gewebeverletzungen bedingt sind. Die Schmerzen entstehen plötzlich oder allmählich und lassen in vorhersehbarer Zeit oder in weniger als 6 Monaten wieder nach. Zu den wesentlichen kennzeichnenden Merkmalen gehören Klagen über Schmerzen oder dementsprechende sichtbare Anzeichen, Schonhaltung oder schützende Verhaltensweisen, maskenhafte Mimik (»gerädertes Aussehen«), Schlafstörungen. Es kommt zur autonomen Veränderung des Muskeltonus, zerstreuten Bewegungen, Ablenkungsverhalten, autonomen Reaktionen (Diaphoresis, Veränderung von Blutdruck, Atmung, Puls oder Pupillenweite), expressivem Verhalten (Unruhe, Reizbarkeit, Weinen, Stöhnen, Rastlosigkeit) sowie Veränderungen des Appetits und des Essverhaltens. 2. Unangenehme Empfindung, die durch eine Stimulation der sensorischen Nervenendigungen verursacht wird. Dies ist ein subjektives Gefühl und eine individuelle Reaktion auf die jeweilige Ursache. S. ist Kardinalsymptom einer Entzündung und wichtig für die Diagnose vieler Störungen und Krankheitsbilder. Der S. kann leicht oder stark, chronisch oder akut, stehend, brennend, dumpf oder scharf, präzise oder diffus lokalisiert oder weitergeleitet sein.

☒ pain

Schmerz, akuter. Starke, plötzliche Beschwerden, z.B. nach einer Operation bzw. Trauma, in Verbindung mit einem Herzinfarkt oder mit anderen Zuständen und Krankheiten. Akut auftretende Schmerzen in den ersten 24 bis 48 Stunden nach einer Operation können oft selbst mit Medikamenten nur schwer gelindert werden. Akute Schmerzen werden bei Patienten mit orthopädischen Be-

schwerden durch das Periost, von Gelenkoberflächen sowie den Wänden der Arterien ausgelöst. Muskelschmerzen in Verbindung mit Knochenoperationen entstehen durch Muskelischämien und nicht durch Muskelverspannungen. Akute → Bauchschmerzen zwingen den Betroffenen oftmals, in Fötallage mit angezogenen Beinen auf der Seite zu liegen. (→ Schmerzbehandlung) (s.a. Schmerz, chronischer)

☒ acute pain

Schmerz, chronischer. Anerkannte → NANDA-→ Pflegediagnose; unangenehme Empfindung und emotionale Erfahrung, die durch eine aktuelle oder potenzielle Gewebeerletzung bedingt sind. Die Schmerzen entstehen plötzlich oder allmählich, können leicht bis stark sein und halten länger als 6 Monate an. Zu den kennzeichnenden Merkmalen zählen verbale Klagen über Schmerzen oder entsprechende sichtbare Anzeichen, Schonhaltung oder schützende Verhaltensweisen, maskenhafte Gesichtsmimik, Reizbarkeit, In-sich-gekehrt-sein, Unruhe, Depression, Atrophie der beteiligten Muskeln, veränderte Schlafgewohnheiten, Gewichtsveränderungen, Müdigkeit, Angst vor erneuten Verletzungen, verminderte Interaktion mit Menschen, veränderte Fähigkeit, frühere Aktivitäten fortzusetzen, veränderte Sympatikuskreaktionen (Temperatur, veränderte Körperposition, Hypersensibilität) und Appetitlosigkeit.

☒ chronic pain

Schmerz, chronischer unbehandelbarer. Anhaltender Schmerz, der weder mit Nicht-opioidanalgetika noch mit anderen Behandlungsmaßnahmen gelindert werden kann.

[griech.: chronos, Zeit.]

☒ chronic intractable pain

Schmerz, dumpfer. Leicht pochender, akuter oder chronischer Schmerz.

☒ dull pain

Schmerz, fortgeleitet. Schmerzen, die an einem für den Schmerz nicht ursächlichen

Körperteil auftreten, die z.B. ihren Ursprung in der Gallenblase haben und in der rechten Schulter wahrgenommen werden. Das Phänomen scheint durch Projektion der sensorischen Neuronen von verschiedenen Körperteilen in die gleiche Region des Zentralnervensystems verursacht zu werden.

☒ heterologic pain

Schmerz, psychischer. Funktionaler Schmerz, der im Allgemeinen keine organische Ursache hat und oft in Verbindung mit Gefühlen einer akuten Angst steht. In manchen Fällen kann es zu Halluzinationen und Obsessionen kommen.


☒ psychic pain

Schmerz, übertragener. Schmerz, der in einer anderen als der verletzten oder erkrankten Region wahrgenommen wird. So kann z.B. der Schmerz bei einer Angina auf der linken Körperseite in Schulter, Arm oder Kiefer, der einer Gallenblasenerkrankung in der rechten Schulter oder in der Schulterblattregion wahrgenommen werden.


☒ referred pain

Schmerzbahn. Netzwerk, das unangenehme Empfindungen und die Wahrnehmung von schädigenden Reizen im gesamten Körper in Verbindung mit körperlichen Erkrankungen und Verletzungen weiterleitet, die Gewebeschädigungen einschließen. Die Gate-Control-Theorie ist ein Versuch, die Rolle des Nervensystems bei der Schmerzreaktion zu erklären. Sie besagt, dass ein Schmerzsignal, das das Nervensystem erreicht, eine Gruppe kleiner Neuronen erregt, die einen »Schmerz-Pool« bilden. Wenn die gesamte Aktivität dieser Neuronen einen bestimmten Level erreicht, öffnet sich die Schranke (Gate) und erlaubt dem Schmerzsignal, in höhere Hirnzentren zu gelangen. Die Bereiche, in denen die Schranke laut der Theorie agiert, sind das Hinterhorn des Rückenmarks und der Hirnstamm. Einige Experten vertreten die Meinung, dass Bradykinin und Histamin, zwei vom Körper produzierte chemische Substanzen, Schmerzen verursachen. Kürzlich entdeckte Schmerzkiller,

die der Körper ebenfalls produziert, sind die → Enkephaline und die → Endorphine. Die sofortige Reaktion auf Schmerzen wird über den Reflexbogen durch sensorische Fasern im Hinterhorn des Rückenmarks und über die Synapsen von motorischen Neuronen in den Vorderhörnern übermittelt. Diese anatomischen Muster der sensorischen und motorischen Neuronen ermöglichen einer Person, bei Berührung bestimmter schädigender Reize, z.B. extremer Hitze oder Kälte, blitzschnell wegzuzucken.


 pain pathway

Schmerzbehandlung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Beseitigung oder Linderung von Schmerzen auf ein für den Patienten erträgliches Maß.

 Pain Management

Schmerzbehandlung. Linderung von schmerzhaften Empfindungen infolge der physiologischen und psychischen Auswirkungen von Krankheiten und Verletzungen. Die häufigste Methode der S. ist die Verabreichung von → Analgetika, z.B. → Opioide (u.a. Morphin). Eine umfassende S. setzt psychologische sowie physikalische Methoden und Maßnahmen ein. Die Methoden zur Linderung von akuten Schmerzen unterscheiden sich in vielen Fällen von denen gegen chronische Schmerzen. Akute Schmerzen, die in den ersten 24 bis 48 Stunden nach einer Operation auftreten, sind schwer zu kontrollieren und Opioide lindern sie selten vollständig. Die Art der S. hängt normalerweise von der individuellen Schmerzbeschreibung ab. Leichte Schmerzen können z.B. durch Ablenkung behandelt werden. Mäßige Schmerzen können am besten durch eine Kombination von non-pharmakologischen Linderungsmaßnahmen und Medikamenten behandelt werden. Interventionen zur Behandlung starker Schmerzen beinhalten die Verabreichung von Opoiden, sinnvolle Interaktionen zwischen dem Patienten und dem Krankenhauspersonal, Reduzierung der Umgebungsstimuli

und verstärkte non-pharmakologische Linderungsmaßnahmen, z.B. Imagination. Bei der Behandlung aller Arten von Schmerzen steht die Dämpfung oder Einschränkung der Reize im Vordergrund, die den Schmerz auslösen. Eine S. zielt außerdem darauf ab, die Wirkungen anderer Faktoren im Zusammenhang mit den Schmerzen zu reduzieren, z.B. Müdigkeit oder Angst. Eine Reduzierung von Reizen kann den Schmerz verstärken, weil sie eine effektive Ablenkung blockiert; eine Überstimulation kann zu Müdigkeit und Angst führen und somit den Schmerz ebenfalls verschlimmern. Die S. mit Hilfe von Arzneimitteln beinhaltet die Verabreichung von leichten nicht-narkotischen Analgetika und von stärkeren, potenziell zur Abhängigkeit führenden Opoiden, z.B. Morphin. Opioidanalgetika, die zur Linderung von Schmerzen verabreicht werden, stellen nur eine symptomatische Behandlung dar und werden bei der Behandlung von Patienten mit akuten oder chronischen Krankheiten eher zurückhaltend eingesetzt. Das Risiko der Entwicklung einer psychischen oder körperlichen Abhängigkeit besteht bei jedem Medikament, besonders jedoch bei Opoiden. In normalen Dosierungen lindern Opioide das Leiden durch ihren dämpfenden Einfluss auf die emotionalen Komponenten der Schmerzerfahrung und bewirken eine Analgesie. Viele Medikamente sind heute ein ausreichender Ersatz für die Opioide Morphin und Codein. Einige nicht-Opioidanalgetika, z.B. Aspirin, Indometacin, Ibuprofen oder Naproxen haben darüber hinaus auch eine entzündungshemmende und antipyretische Wirkung. Die S. bei terminal kranken Menschen nutzt normalerweise zahlreiche Medikamente, die Schmerzen lindern, eine Euphorie bewirken und den Patienten dämpfen, der sonst stark leiden würde. Weitere Methoden der S. sind → Akupunktur, → Hypnose, → Verhaltenstherapie, → Biofeedback, → TENS (transkutane elektrische Nervenstimulation) u.v.a.

 pain intervention

Schmerzrezeptoren. Freie Nervenendigungen im Körper, die vor potenziell schädigenden Veränderungen in der Umgebung warnen, z.B. vor exzessivem Druck oder extremen Temperaturen. Die freien Nervenendigungen, die die meisten S.en bilden, sind vorwiegend in der Epidermis und im Epithel bestimmter Schleimhäute lokalisiert. Sie erscheinen auch im gestreiften Epithel der Kornea, in den Wurzelscheiden und in den Papillen der Haare sowie in den Bereichen der Schweißdrüsen. Die terminalen Enden der S. bestehen aus marklosen Nervenfasern, die oft mit kleinen Knoten zwischen den Epithelzellen Anastomosen bilden. Weitergeleitete Schmerzen resultieren aus der Stimulation von S., die in den tieferen Strukturen lokalisiert sind; z.B. in den Eingeweiden (Viszera), Gelenken oder Muskeln, niemals jedoch von S. in der Haut.

■ pain receptors

Schmerzschwelle. Der Punkt, an dem ein Reiz, der im allgemeinen in Verbindung mit Druck oder Temperaturen steht, Schmerzrezeptoren aktiviert und eine Schmerzempfindung auslöst. Personen mit einer niedrigen S. nehmen Schmerzen viel früher und schneller wahr als solche mit einer hohen S.; die individuelle Reaktion auf die Stimulation der → Schmerzrezeptoren kann stark variieren.

■ pain threshold

Schmerzsкала, numerische. Schmerz-Assessmentsystem, bei dem Patienten ihre Schmerzen auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen sollen, wobei 10 die schlimmstmöglichen Schmerzen sind und 1 Schmerzfreiheit bedeutet.

■ numeric pain scale

Schmetterlingsflechte. → Lupus erythematoses.

■ lupus erythematosus

Schmierblutung. (Spotting). Das Auftreten von blutigem Ausfluss aus der Scheide außerhalb der Menstruation, während einer Schwangerschaft oder bei Geburtsbeginn.

■ spotting

Schmierinfektion. Direkte Übertragung von Keimen durch Kontakt, Händeschütteln, Küssen oder Geschlechtsverkehr.

■ smear infection

Schneeblindheit. Lichtscheu (Photophobie) infolge einer übermäßigen Exposition der Augen gegenüber grellem Sonnenlicht auf Schnee; manchmal verbunden mit einer Bindehautentzündung (Konjunktivitis).

■ snow blindness

Schneidermuskel. → Musculus sartorius.

■ sartorius

Schneidezahn. Einer der acht Vorderzähne im Zahnbogen zwischen den Eckzähnen. Die Krone eines S.s ist scharf und dient zum Abbeißen von Nahrung; die oberen Schneidezähne sind größer und stärker als die unteren.

[lat.: incidere, einschneiden]

■ incisor

Schnellschnitt. Gewebeentnahme während einer OP aus dem OP-Gebiet mit anschließender schnellstmöglicher histologischer Untersuchung. Der weitere OP-Verlauf ist vom histologischen Gewebefund abhängig.

■ rapid section

Schnittentbindung. (Kaiserschnitt; Sectio caesarea). Operative Geburt eines Kindes über einen Bauchschnitt bzw. einen Kaiserschnitt. (→ Sectio caesarea)

■ abdominal delivery

Schnupfen. → Rhinitis.

■ rhinitis

Schock. Lebensbedrohlicher Zustand, der durch ein Missverhältnis zwischen Sauerstoffbedarf und Sauerstoffangebot und lebensbedrohlichen Zellfunktionsstörungen gekennzeichnet ist; entweder aufgrund von fehlenden Sauerstoffträgern (Erythrozyten) oder verminderter Pumpleistung des Herzens. Der Zustand geht meist mit unzureichender Herzauswurfleistung, Hypotonie, Oligurie, verändertem peripheren Gefäßwiderstand und der peripheren Blutverteilung sowie Gewebeschäden einher. Auslösende Faktoren sind

Blutungen, Erbrechen, Diarrhö, stark verminderte Flüssigkeitsaufnahme bzw. übermäßiger Flüssigkeitsverlust; dies führt zu einem Volumenmangelschock, der häufigsten Form des S. Durch den verminderten Blutfluss werden die Organe nicht ausreichend mit Sauerstoff, Nährstoffen, Hormonen und Elektrolyten versorgt und gleichzeitig metabolische Abfallprodukte nicht ausgeschieden. Puls und Atmung sind erhöht, der Blutdruck fällt meist nach anfänglicher Steigerung ab. Der Patient ist infolge der Minderdurchblutung des Gehirns oft ruhelos, ängstlich, fühlt sich häufig schwach, lethargisch und ist bleich; die Haut ist kühl und feucht. Bei zunehmender Schocktiefe fällt die Körpertemperatur, die Atmung wird schnell und flach und der Pulsdruck (Differenz zwischen systolischem und diastolischem Blutdruck) verringert sich infolge einer kompensatorischen Vaso-
konstriktion. Diese bewirkt ein Ansteigen des diastolischen Blutdrucks bei gleichbleibendem oder fallendem systolischem Blutdruck. Die Harnausscheidung ist stark vermindert. (s.a. Schock, anaphylaktischer; Schock, septischer; Schock, kardiogener)

shock

Schock, anaphylaktischer. Schwere und manchmal tödliche systemische Überempfindlichkeitsreaktion (Hypersensibilitätsreaktion) auf eine Substanz, z.B. ein Arzneimittel, einen Impfstoff, spezielle Nahrungsmittel, Serum, Allergenextrakt, Insektengift oder auf eine chemische Substanz. Ein a. S. kann innerhalb von Sekunden bzw. Minuten nach Kontakt mit dem Auslösefaktor (Allergen) eintreten und wird normalerweise von Atemnot und Kreislaufkollaps begleitet. Je schneller die systemisch atopische Reaktion bei einer Person nach einem Kontakt auftritt, um so schlimmer wird der Schock wahrscheinlich sein. Das beteiligte Allergen gelangt in den Systemkreislauf und löst eine unvollständige humorale Reaktion aus, die es dem Allergen ermöglicht, sich mit Immunglobulin (Ig)E zu verbinden und die Freisetzung von Histamin zu verursa-

chen. An der Reaktion sind auch IgG und IgM beteiligt, die die Freisetzung von Komplementfraktionen auslösen und ebenfalls die Ausschüttung von Histamin stimulieren.

anaphylactic shock

Schock, chirurgischer. Schockzustand, der nach einer Operation auftritt. Dabei zeigt der Patient typische Anzeichen von geringem Blutvolumen, Störung der peripheren Blutzirkulation, Schwitzen, Durst, Unruhe und zyanotische Extremitäten.

surgical shock

Schock, hämorrhagischer. Körperlicher Kollaps und Erschöpfungszustand (Prostration) in Verbindung mit einem plötzlichen und schnellen Verlust großer Blutmengen. Schwere traumatische Verletzungen sind häufig Ursache für einen solchen Blutverlust, der zu eine Hypotonie führen kann.

hemorrhagic shock


Schock, hypovolämischer. Zustand des körperlichen Zusammenbruchs und der Erschöpfung, der durch einen massiven Blutverlust, Dysfunktion des Kreislaufs und eine unzureichende Gewebepfusion verursacht wird. Häufige Anzeichen sind niedriger Blutdruck, schwacher Puls, feuchte Haut, Tachykardie, schnelle Atmung und verminderte Urinausscheidung. Der damit im Zusammenhang stehende Blutverlust kann durch eine gastrointestinale Blutung, interne oder externe Hämorrhagien oder eine exzessive Verminderung des intravaskulären Plasmavolumens und der Körperflüssigkeiten verursacht sein. Eine Dehydratation durch exzessives Schwitzen, starke Diarrhö, langanhaltendes Erbrechen, intestinale Obstruktion, Peritonitis, akute Pankreatitis und starke Verbrennungen, die mit erheblichen Flüssigkeitsverlusten einhergehen, können einen h. S. bedingen.

hypovolemic shock


Schock, kardiogener. Schockform mit erniedrigtem Herzminutenvolumen in Verbindung mit einem Myokardinfarkt und Stauungsinsuffizienz. Obwohl ein niedriges Herzminutenvolumen ein typisches Merkmal eines kardiogenen Schocks ist,

kann er auch mit normalem Minutenvolumen assoziiert sein. 80% aller Fälle haben einen tödlichen Ausgang; daher ist eine sofortige Therapie notwendig. Je nach Krankheitssymptomen können Diuretika, vasoaktive Mittel sowie andere Therapie-maßnahmen eingesetzt werden. Patienten im kardiogenen Schock dürfen auf keinen Fall in die Schocklage gebracht werden (Kopf tief, Beine hoch), da dies eine zusätzliche Herzbelastung, ggf. gar mit Herzversagen, darstellt.


[griech.: kardia + genein, erzeugen; franz.: choc, Schock.]

 cardiogenic shock

Schock, neurogener. Eher seltene Schockform als Folge von funktionellen oder organischen Störungen des zentralen Nervensystems, z.B. bei Verletzungen des Rückenmarkes. Durch die gestörte nervale Kontrolle kommt es zu Kreislaufdysregulationen mit Abnahme des venösen Rückstromes, Herzzeitvolumens und Kontraktilität des Herzens.


 shock neurogenic

Schock, septischer. Bei einer → Sepsis auftretender Schock infolge einer Endo- bzw. Exotoxinausschüttung bestimmter Bakterien in die Blutbahn. Die Toxine vermindern den Widerstand der Blutgefäße, wodurch der Blutdruck stark abfällt. Weiterhin können Fieber, Tachykardie, beschleunigte Atmung und Verwirrung bzw. Koma auftreten. Im Gegensatz zu den anderen Schockformen habe die Patienten meistens ein rosiges Aussehen. Dem s.S. gehen normalerweise Anzeichen einer schweren Infektion voraus, vor allem des Urogenital- oder Gastrointestinaltraktes. Weitere Formen des s. S. sind das Schock-syndrom und der toxische Schock.


 septic shock

Schock, traumatischer. Durch ein → Trauma hervorgerufener abnormaler emotionaler/psychischer Zustand bzw. Verhalten. Am häufigsten Auftreten im Zusammenhang eines hypovolämischen Schocks infolge starken Blutverlustes und eines neurologi-


schen Schocks infolge einer Verletzung der Wirbelsäule.

 traumatic shock


Schockbehandlung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Verbesserung der Sauerstoff- und Nährstoffversorgung des systemischen Gewebes, um zelluläre Abfallprodukte als Folge stark gestörter Gewebepfusion zu entfernen.

 Shock Management


Schockbehandlung: kardial. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung einer adäquaten Gewebepfusion bei Patienten mit stark eingeschränkter Herzfunktion.

 Shock Management: Cardiac


Schockbehandlung: vaskulär. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung einer angemessenen Gewebepfusion bei Patienten mit stark reduziertem Gefäßtonus.

 Shock Management: Vasogenic


Schockbehandlung: Volumen. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als Unterstützung einer angemessenen Gewebepfusion für Patienten mit einem stark eingeschränkten intravasalen Volumen.

 Shock Management: Volume

Schocklagerung. Lagerungsart bei beginnenden oder bestehenden Symptomen eines → Schocks, bei Kreislaufversagen oder akuten Blutungen, bei der die Füße nach oben und der Kopf nach unten gelagert werden, z. B. durch Schrägstellung des Bettes. (s. a. Trendelenburg-Lagerung)

 shock positioning

Schock-Prävention. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Erkennung und Behandlung von schockgefährdeten Patienten.

 Shock Prevention

Schocksyndrom, toxisches (TSS). Akutes Krankheitsbild durch eine Infektion mit Bakterienstämmen der Gattung *Staphylo-*

coccus aureus hervorgerufen, die das Bakteriengift F-Enterotoxin produzieren. Die Bakterien finden sich häufig bei menstruierenden Frauen, die saugstarke Tampons verwenden; aber auch bei Neugeborenen, Kindern und Männern kann dieses Krankheitsbild auftreten. Typische Symptome sind zunächst plötzliches hohes Fieber, Kopfschmerzen, Halsschmerzen und Schwellung der Schleimhäute, Durchfall, Übelkeit und schuppige Hautrötung. Danach kann es zu Niereninsuffizienz, Leberfunktionsstörungen, Verwirrung und nicht behandelbarem niedrigem Blutdruck kommen. Das TSS kann zum Tod führen.

☒ toxic shock syndrome

Schocktherapie. Psychotherapeutisches Verfahren zur Behandlung von Depressionen und anderen schweren Störungen. Dabei wird mit Hilfe von Strom beim Patienten eine Art epileptischer Krampf ausgelöst.

☒ shock therapy

Schokoladenzyste. (Teerzyste). Mit dunkel eingefärbten Blutabbauprodukten gefüllte Ovarialzyste bei → Endometriose.

[mex.: chocolatl + griech.: kystis, Tasche.]

☒ chocolate cyst

Schönheitschirurgie. Operative Rekonstruktion kutaner bzw. unter der Haut liegender Gewebe. Schönheitsoperationen werden durchgeführt, um strukturelle Fehlbildungen zu korrigieren, um Narben, Muttermale oder normale Alterserscheinungen zu entfernen. Formen der kosmetischen Chirurgie sind Lid- oder Nasenplastiken und Face-Lifting.

☒ cosmetic surgery

Schonkost. Leicht verdauliche und nicht blähende Kost, die ohne scharfes Würzen, Braten und Backen zubereitet wird. Sie ist auf die Bedürfnisse des Patienten und dessen Erkrankung abgestimmt, z. B. fettarm oder ballaststoffarm. Die S. ist bei Patienten mit Verdauungsstörungen oder Erkrankungen im Magen-Darm-Trakt, geschwächten Patienten oder nach Operationen angezeigt.

☒ bland diet

Schorf. Abgestorbene Gewebszellen, die als Kruste fest auf der Haut sitzen.

☒ slough

Schräglage. Lage eines Fötus im Mutterleib, bei der seine Längsachse schräg zur Längsachse der Mutter liegt.

☒ oblique presentation

Schreckreaktion. Reflexreaktion auf einen plötzlichen, unerwarteten Reiz. Die Reaktion kann mit anderen physiologischen Reaktionen einher gehen, wie z.B. Steigerung des Herzschlags und der Atemfrequenz, Schließen der Augen und Beugen der Rumpfmuskeln. Die S. erfolgt schnell, durchdringend und unkontrolliert, ungeachtet der Art und Stärke des Reizes. Sie kann selbst durch eine leichte Berührung ausgelöst werden. (s.a. Moro-Reflex)

☒ startle reflex

Schreireflex. Normale kindliche Reaktion, ausgelöst durch Schmerz, Hunger oder ein Bedürfnis nach Aufmerksamkeit. Bei Frühgeborenen bzw. kranken Babys kann der Schreireflex fehlen.

☒ cry reflex

Schreitreflex. Eine Reihe schrittähnlicher Bewegungen beim Neugeborenen, wenn man es aufrecht unter den Armen hält und die Fußsohlen auf die Unterlage drückt. Dabei wird ein Bein gebeugt und das andere gleichzeitig gestreckt; diese Bewegung geschieht abwechselnd. Der S. verschwindet ca. 4 bis 8 Wochen nach der Geburt wieder.

☒ walking reflex

Schrittmacher. (Pacemaker). 1. Sinusknoten, der aus einem spezialisierten Nervengewebe besteht und an der Verbindung der Vena cava superior mit dem rechten Vorhof (Atrium) liegt. Er löst Kontraktionen der Kammer aus, die den Impuls an den → Atrioventrikularknoten (AV-Knoten) übermitteln und dadurch eine Kontraktion der Herzkammer (Ventrikel) auslöst. Ein S., der im Vorhof, am AV-Knoten oder im Ventrikel liegt, kann im Fall abnormaler Herzfunktionen Kontraktionen auslösen. 2. Ein elektrischer Apparat, der in den meisten Fällen dazu dient, bei einer

schweren → Bradykardie die Herzfrequenz zu erhöhen, indem der Herzmuskel elektrisch stimuliert wird. Ein S. kann dauerhaft oder vorübergehend (temporär) gelegt werden; er gibt in einer konstanten, festgelegten Frequenz Stimuli ab oder springt bei Bedarf an, wenn das Herz bei einer Minimalfrequenz nicht spontan kontrahiert.

☒ pacemaker

Schrittmacher, wandernder. Häufiger Wechsel zwischen Herzaktionen des Sinus- und des AV-Knotens während der langsamen Phase des Sinusrhythmus. Dabei können die Herzschläge der verschiedenen Erregungssysteme häufig kollidieren, was zu Rhythmusstörungen führt. Dieses Phänomen wird oft fälschlicherweise als »wandernder Schrittmacher« bezeichnet.

☒ wandering atrial pacemaker

Schröck, Ruth. * 1931 in Berlin; 1949–54 Studium der Biologie, Philosophie und Sport auf Lehramt; 1956–1963 Krankenpflegeausbildung in Bristol; 1966–1969 Studium der Pflegewissenschaft, Philosophie und Sozialwissenschaft in Edinburgh; 1969 Master of Arts; nach verschiedenen Lehrtätigkeiten 1981 Doctor of Philosophy (PhD) in Edinburgh; 1984–1987 Professorin für Pflege und Leiterin des Fachbereichs Gesundheit und Pflege am Queen Margaret College in Edinburgh; 1987–1996 Professorin für Krankenpflege und Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Osnabrück; seit 1997 Professorin für Pflegewissenschaft an der Freien Universität Witten/Herdecke; Interessenschwerpunkt ist neben den wissenschaftstheoretischen Grundlagen die Ethik in der Pflege.

Schröpfen. Technik, bei der mit Hilfe von Saugnapfen Haut angesaugt wird, um Blut zur Körperoberfläche zu ziehen.

☒ cupping

Schrumpfniere. Niere, die aufgrund einer fibrösen Gewebewucherung und einer verringerten Blutversorgung stark in ihrer Größe reduziert und in ihrer Funktion

eingeschränkt ist. Eine Schrumpfniere ist Begleitsymptom einer arteriölen Nephrosklerose und Glomerulonephritis.

☒ contracted kidney

Schubladenphänomen. Diagnostisches Zeichen für ein gerissenes bzw. angerissenes vorderes oder hinteres Kreuzband des Kniegelenkes. Der Patient stellt das Bein im rechten Winkel auf, während der Untersuchende den Unterschenkel unterhalb des Knies festhält und diesen erst vom Knie weg und dann zum Knie hin bewegt. Ein positives Testergebnis liegt vor, wenn der Schienbeinkopf mehr als 1 cm von dem Kniegelenk weggezogen werden kann.

☒ drawer sign

Schubladenphänomen, vorderes. Ergebnis der Stabilitätsprüfung des Kniegelenkes beim vorderen Kreuzbandriss. Das Ergebnis ist positiv, wenn der Untersucher das Schienbein bei rechtwinklig gebeugtem Knie nach vorne ziehen kann. (s.a. Schubladenphänomen)

☒ anterior drawer sign or test

schuldunfähig. (unzurechnungsfähig). Rechtlicher Ausdruck für einen psychisch kranken Patienten, der unter Aufsicht stehen muss.

☒ certifiable

Schuldverarbeitung, Unterstützung bei der. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Unterstützung anderer Menschen im Umgang mit tatsächlichen oder empfundenen schmerzhaften Gefühlen der Verantwortung.

☒ Guilt Work Facilitation

Schulmedizin. Naturwissenschaftliche Methoden der Medizin, die die Ursachen von Krankheiten auf Vererbung, Umweltfaktoren und Lebensstil zurückführen (Ernährung, Bewegungsmangel usw.) und durch Untersuchungen der → Anatomie, → Histologie und → Pathophysiologie diagnostizieren. Behandelt wird operativ, medikamentös oder auch durch Strahlentherapie. Viele Menschen empfinden heute die materialistische Sichtweise der S. als einseitig und unvollständig und suchen Hilfe in al-

ternativen und ergänzenden (→ Medizin, additive) Heilmethoden.

☞ school medicine

Schulphobie. Extreme Angststörung meist bei Kindern im Grundschulalter, gekennzeichnet durch eine irrationale Angst vor der Schule oder einer schulähnlichen Umgebung. Solche Kinder sind oft übersensibel, schüchtern, scheu, nervös, emotional unreif und mit starken Selbstzweifeln behaftet. Häufig versuchen sie ihre Ängste durch eine übermäßige Abhängigkeit von anderen, insbesondere der Eltern, zu kompensieren.

☞ school phobia

Schulter. Die Verbindung von Schlüsselbein (Klavikula), Schulterblatt (Skapula) und Oberarmknochen (Humerus), dort wo der Arm mit dem Rumpf verbunden ist.

☞ shoulder

Schulterblatt. → Skapula.

☞ scapula

Schulterblattreflex. Kontraktion der Rautenmuskeln (Musculi rhomboidei) mit gleichzeitiger Annäherung der Schulterblätter infolge eines Reizes in der Mitte zwischen den Schulterblättern.

☞ scapular reflex

Schultergelenk. (Articulatio humeri). Kugelgelenk zwischen der Pfanne des Schulterblattes (Skapula) und dem Kopf des Oberarmknochens (Humerus). Das Gelenk enthält acht Schleimbeutel und fünf Bänder; es ist das beweglichste des ganzen Körpers.

☞ shoulder-joint

Schultergürtel. Ein Halbbogen am oberen Ende des Rumpfes, der durch Schulterblatt (Skapula) und Schlüsselbein (Klavikula) gebildet wird.

☞ shoulder girdle

Schulterluxation. Bezeichnung für verschiedene Formen der Schulterverrenkung mit Beschädigung des Schulterblatts und Trennung bzw. Verrenkung (Dislokation) des Schultergelenks sowie einer Ver-

schiebung des Oberarmkopfs nach vorne und unten.

☞ dislocation of shoulder

Schuppen. Große Mengen schuppiger Hornhautblättchen, bestehend aus abgestorbenen, keratinisierten Epithelzellen, die von der Kopfhaut abgesondert werden. Eine exzessive Schuppenbildung kann auf eine schwache Form seborrhoischer Dermatitis hinweisen.

☞ dandruff

Schuppenflechte. → Psoriasis.

☞ psoriasis

Schüttelfrost. Phase des Fieberanstiegs. Mit einem Kältegefühl einhergehende verstärkte Muskelarbeit und Stoffwechsellätigkeit des Körpers, um eine rasche Temperatursteigerung zu erreichen. Während des S.s sind Kreislauf und Atmung beschleunigt, da der Fiebernde einen erhöhten Bedarf an Energie und Sauerstoff hat. (→ Fieber)

☞ shakes; shaking chills


Schutzimpfung. → Impfung.

Schutzisolierung. (Umkehrisolation; protektive Isolierung). Maßnahmen zum Schutz eines Patienten vor ansteckenden Keimen, die durch das Personal, andere Patienten, Besucher oder durch Tröpfchen in der Luft, auf Instrumenten oder Materialien übertragen werden können. Dazu gehören je nach Grund der Isolation und üblichen Krankenhauspraktiken z.B. das Händewaschen, Überziehen von Kitteln und Handschuhen sowie die Sterilisation bzw. Desinfektion von Materialien und Instrumenten.

☞ reverse isolation


Schwäche. Zustand ohne körperliche Kraft, Energie oder Vitalität. Die verschiedenen Schwächeformen variieren mit Ort und Ausmaß einer möglichen Nervenverletzung. Ein teilweise denervierter Muskel zeigt leichte Schwächen, wohingegen ein gänzlich denervierter Muskel völlig schlaff wird. Patienten mit teilweiser Denervierung beklagen häufig, dass sie sehr schnell müde werden und den täglichen Anforderungen des Lebens nicht mehr ge-

wachsen sind. Sehnenreflexe sind vermindert oder nicht mehr vorhanden und eine → Elektromyographie zeigt abnorme Werte.


 weakness

Schwangerschaft. Prozess, zu dem das Wachstum und die Entwicklung eines Fötus in der Gebärmutter einer Frau von der Empfängnis über die Embryonal- und Fötalphase bis zur Geburt gehört. Eine S. dauert etwa 266 Tage (38 Wochen) vom Tag der Befruchtung (Fertilisation), häufig wird jedoch die Dauer mit 280 Tagen (40 Wochen, 10 Lunarmonate, 9 1/3 Kalendermonate) vom ersten Tag der letzten Menstruationsperiode an gerechnet. Der Geburtstermin wird meist anhand des Menstruationszyklus errechnet, auch wenn dieser bei der Frau unregelmäßig verläuft. Die emotionalen Erfahrungen der S. werden von den betroffenen Frauen als normal und gesund, jedoch als außergewöhnlich bezeichnet. Das Herzminutenvolumen steigert sich um 30 bis 50%, was in der 6. Woche beginnt und seinen Höhepunkt in der 17. Woche erfährt, wobei es teilweise nach der 13. Woche schon wieder leicht nachlässt und nach der Entbindung schnell auf den Normalwert abfällt. Obwohl die Vitalkapazität und der PO₂-Spiegel gleich bleiben, nehmen Atemfrequenz, Atemzug- und Minutenvolumen zu. Die inspiratorischen und expiratorischen Reserven, Residualvolumen und Residualkapazität sowie PaCO₂ sinken. Die glomeruläre Filtrationsrate und der renale Plasmafluss steigern sich um 30 bis 50%, wobei die Muster parallel zu der Herzfunktion verlaufen. Häufig kommt es zu einer beträchtlichen Erweiterung des exkretorischen Traktes (S.s-Hydronephrose). Progesteron, das in der S. verstärkt ausgeschüttet wird, führt zur Entspannung der glatten Muskulatur des Magendarm-Traktes. Durch die verzögerte Magenentleerung und die Entspannung des Sphinkters der gastroösophagealen Verbindung kann es zu Sodbrennen kommen. Die Proteinbindung nimmt zu; da die meisten Hormone in proteingebundener Form zirkulieren, verändert sich die


Funktion der meisten endokrinen Drüsen. Die Brüste werden in der frühen S. fest und empfindlich; dies ist ein subjektives Symptom, schwanger zu sein. Wenn die Brüste sich vergrößern und weicher werden, verschwindet die Empfindlichkeit. Die Schweißbildung nimmt zu und auch das Haarwachstum kann stimuliert werden. Die Gewichtszunahme weist eine große Bandbreite auf, durchschnittlich zwischen 10 und 13 kg. Der Bedarf an Eisen, Eiweiß und Kalzium steigt überproportional zu der Gesamtzufuhr an Kalorien und anderen Nährstoffen. – *adj.* schwanger.

 pregnancy


Schwangerschaft, ektopische. → EU.

 ectopic pregnancy


Schwangerschaft, Elektronisches Monitoring des Kindes. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die elektronische Überwachung und Beurteilung der kindlichen Herzfrequenzen bei Bewegung, externen Reizen oder Wehen in der Schwangerschaft.

 Electronic Fetal Monitoring: Antepartum


Schwangerschaft, tuboabdominale. Extrauterine Schwangerschaft, bei der sich der Embryo teilweise in der Bauchhöhle und teilweise im Eileiter entwickelt. Die Schwangerschaft beginnt meist im Eileiter und dehnt sich dann in die Bauchhöhle aus. Eine solche S. ist sehr gefährlich, da es zu starken inneren Blutungen kommen kann, wenn der Eileiter reißt. (s.a. EU)

 tuboabdominal gestation

Schwangerschaftsabbruch. → Abruptio graviditatis (s.a. Interruptio graviditatis)

 artificial abortion; induced abortion

Schwangerschaftsabbruch, Pflege bei. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als der Umgang mit körperlichen und psychischen Bedürfnissen von Frauen mit einem spontanen oder geplanten Abort.

 Pregnancy Termination Care

Schwangerschaftsanämie. Zustand während der Schwangerschaft, der durch eine

Reduzierung der Hämoglobinkonzentration des Blutes gekennzeichnet ist; kann physiologische oder pathologische Ursachen haben. Bei der physiologisch bedingten S. resultiert die Konzentrationsverringerung aus der Blutverdünnung, da sich das Plasmavolumen im Verhältnis zum Volumen der Erythrozyten stärker erhöht. Bei der pathologischen S. ist die Sauerstoffkapazität des Blutes unzureichend, weil die Erythrozytenproduktion gestört ist oder weil durch Zerstörung bzw. Blutung ein übermäßiger Erythrozytenverlust auftritt.

☒ anemia of pregnancy

Schwangerschaftsberatung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Untersuchung und Beratung vor einer Schwangerschaft zur Verhinderung oder Reduzierung der Risiken für Geburtsdefekte.

☒ Preconception Counseling

Schwangerschaftsdiabetes. Erkrankung, die sich in der gestörten Fähigkeit äußert, Kohlenhydrate abzubauen; der S. ist meist die Folge eines Insulinmangels, der während der Schwangerschaft auftritt und nach der Entbindung wieder verschwinden kann, aber sehr häufig Jahre später wieder zum Ausbruch kommt.

☒ gestational diabetes mellitus

Schwangerschaftserbrechen. → Emesis gravidarum

☒ vomiting of pregnancy

Schwangerschaftshypertonie. (Hypertensive Schwangerschaftserkrankung (HSE); Schwangerschafts-induzierte Hypertonie (SIH); Gestose (veraltet)). Anstieg der Blutdruckwerte in der Schwangerschaft auf einen → systolischen Wert > 140 mmHg und einen → diastolischen Wert > 90 mmHg bzw. ein Blutdruckanstieg im Verlauf der Schwangerschaft systolisch um mehr als 30 mmHg und diastolisch um mehr als 15 mmHg über den üblichen Blutdruck der Frau.

Auf ausgewogene Ernährung und körperliche Schonung evtl. auch Bettruhe achten.

Bei länger anhaltender oder sich ver-

schlechternder Symptomatik ist eine stationäre Aufnahme mit medikamentöser Therapie erforderlich. (s.a. Präeklampsie)

☒ pregnancy induced hypertension

Schwangerschaftsstreifen. (Striae gravidarum). Unregelmäßige Dehnungstreifen auf der Haut infolge der Volumenzunahme in der Schwangerschaft. Die S. sind anfangs rotviolett bis rosafarbig und verblassen nach der Schwangerschaft wieder. Sie treten vor allem an Bauch, Oberschenkeln, Po und Brüsten auf. Die Veranlagung zu S. ist erblich, eine sichere Prophylaxe oder Therapie gibt es nicht.

Regelmäßige Massagen der eingeöhlten Haut fördern deren Elastizität.

☒ striae gravidarum; stretch marks

Schwangerschaftszeichen, sichere. Direkte Lebensäußerungen des Kindes. Dazu gehören kindliche Herzaktionen (mit Hilfe des Ultraschalls etwa ab der 6./7. Schwangerschaftswoche (SSW) festzustellen), Kindsbewegungen (etwa ab der 9. SSW darstellbar) und kindliche Körperteile, die etwa ab der 10. SSW zu unterscheiden sind.

☒ certain signs of pregnancy

Schwangerschaftszeichen, unsichere. Dazu gehören sämtliche Störungen im Allgemeinbefinden einer Frau, die auf eine Schwangerschaft hindeuten können, z.B. morgendliche Übelkeit oder Brechreiz, Appetitstörungen, Kreislaufstörungen, häufiges Wasserlassen (Pollakisurie) und Verstopfung (Obstipation), nervöse Störungen, Reizbarkeit und Überempfindlichkeit sowie Gewichtszunahme.

☒ uncertain signs of pregnancy

Schwangerschaftszeichen, wahrscheinliche. Typische Veränderungen an den Geschlechtsorganen einer Frau, die auf eine Schwangerschaft hindeuten. Dazu gehören z.B. das Ausbleiben der Periode, Brustspannen, Auflockerung und Wachstum der Gebärmutter, Aufrauung und Auflockerung der Scheidenwände, Blaufärbung (Lividität) der Vaginalschleimhaut und der Konsistenzwechsel der Gebärmutter (so genannte Schwangerschaftswehen). Auch Schwangerschafts-

streifen (Striae) und eine dunklere Färbung des Warzenhofes und der Mittellinie des Bauches (die → Linea alba wird zur → Linea fusca) können bereits sehr früh in der Schwangerschaft auftreten.

☒ probable signs of pregnancy

Schwann-Scheide. (Neurolemm). Hülle bzw. Markscheide für Nervenfasern, die aus hintereinander liegenden, in sich begrenzten Zellen besteht. (s.a. Ranvier-Schnürring)

[T. Schwann, deutscher Anatom, 1810–1882]

☒ sheath of Schwann

Schwann-Zellen. → Gliazellen, die aus peripheren Nervenfasern hervorgehen und aus denen sich die Markscheide als Nervenscheide bildet.

[T. Schwann]

☒ Schwann cells

Schwartz-Bartter-Syndrom. → Syndrom der übermäßigen ADH-Sekretion.

☒ syndrome of inappropriate antidiuretic hormone secretion

Schwefel (S). (Sulfur). Nichtmetallisches, mehrwertiges chemisches Element, das in der Natur in gelber Kristallform und in Mineralien, Gewässern und Erdgasen, insbesondere in vulkanischen Gebieten, vorkommt. S. hat die Ordnungszahl 16 und ein Atomgewicht von 32,07; es ist geruchs- und geschmacklos. S. wird zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus und Bronchitis und als leichtes Abführmittel eingesetzt.

☒ sulfur (S)

Schwefelsäure. Klare, farblose, ölige und stark korrosive Flüssigkeit, die bei Kontakt mit Wasser starke Hitze erzeugt. S. ist hoch giftig und führt bei Hautkontakt zu starken Verbrennungen, bei Augenkontakt zu Erblindung, bei Einatmung der Dämpfe zu schweren Lungenschäden und bei Einnahme zum Tod.

☒ sulfuric acid

schweflige Säure. Schwache anorganische Säure, die als chemisches Reduktionsmittel und als Bleichmittel eingesetzt wird. In der Medizin wird s. S. in Hautlotionen so-

wie in Nasen- und Rachensprays verwendet. Durch die Säure gebildete Sulfite werden antiseptischen und enzymhemmenden Mitteln sowie Antifermenten zugesetzt.

☒ sulfurous acid

Schweigepflicht. Verpflichtung u. a. der Ärzte und des Pflegepersonals, persönliche Informationen der Patienten anderen Personen gegenüber, die nicht mit der Behandlung des Patienten betraut sind, nicht zu offenbaren. Die S. besteht grundsätzlich auch gegenüber den Angehörigen und dem Ehegatten des Patienten sowie über dessen Tod hinaus. Der Patient kann den Arzt und das Personal jedoch von der S. befreien. Der Verstoß gegen die S. ist strafbar (1/2 203 ff StGB).

☒ confidentiality; rule of confidentiality

Schweißdrüse. Eine der ca. zwei Millionen Strukturen in der Haut, die täglich zwischen 700 und 900 g Schweiß produzieren. Die Mehrzahl der S. sind exokrine Drüsen, die mit dem produzierten Schweiß Salz, die Abfallprodukte Harnstoff und Milchsäure sowie Abbauprodukte aus Knoblauch, Gewürzen und anderen Substanzen abtransportieren. Jede S. besteht aus einem einzigen langen, gewundenen Schlauch, der an die Hautoberfläche führt.

☒ sudoriferous gland

Schweißdrüse, apokrine. Große, dermale exokrine Drüse, die sich in den Achseln, in den analen und genitalen Regionen sowie in der Brustgegend befinden kann. Die a.n S.n bilden sich erst nach der Pubertät aus und sondern Schweiß ab, der sich aus den von Hautbakterien konsumierten Nährstoffen zusammensetzt.

[griech.: apo, von; krinein, trennen; lat., secernere, ausscheiden]

☒ apocrine sweat gland

Schweißtest. Methode zur Beurteilung der Natrium- und Chloridausscheidung aus den Schweißdrüsen; wird häufig als erster Test bei der Diagnose von zystischer Fibrose durchgeführt. Dabei werden die Schweißdrüsen medikamentös zur Schweißproduktion angeregt und nachfolgend der Schweiß analysiert. Schweiß

von Patienten, die an zystischer Fibrose leiden, enthält drei- bis sechsmal so hohe Natrium- und Chloridkonzentrationen wie der gesunde Menschen.

☒ sweat test

Schwellendosis. Bezeichnung für die kleinste absorbierte Strahlungsmenge, die eine feststellbare Wirkung hervorruft.

☒ dose threshold

Schwellenreiz. Sinnesreiz, der gerade ausreichend ist, um eine Reaktion auszulösen. Unterhalb dieser Grenze kann der Reiz vielleicht wahrgenommen werden, löst aber keine Reaktion oder Antwort aus.

☒ threshold stimulus

Schwenkeinlauf. → Hebe-Senk-Einlauf.

Schwerhörigkeit. (Taubheit). Unfähigkeit, in entsprechendem Umfang die Geräusche wahrzunehmen, die für eine Person mit normalem Hörvermögen hörbar sind. Die → Schalleitungsschwerhörigkeit entsteht durch Verletzung des äußeren Ohres oder des Mittelohres. Eine Schallempfindungsschwerhörigkeit wird durch eine Verletzung der Hörschnecke (Cochlea) oder der Hörnerven verursacht.

☒ hearing loss; deafness

Schwermetall. Metallische Elemente, deren spezifisches Gewicht mindestens fünf mal höher als das von Wasser ist. Zu den S.en gehören Antimon, Arsen, Wismut, Kadmium, Cer, Chrom, Kobalt, Kupfer, Gallium, Gold, Eisen, Blei, Mangan, Quecksilber, Nickel, Platin, Silber, Tellur, Thallium, Zinn, Uran, Vanadium und Zink. Die Präsenz kleiner Mengen vieler dieser Elemente im Körper ist physiologisch; sie müssen mit der Nahrung aufgenommen werden. Größere Mengen können jedoch zu Vergiftungen führen.

☒ heavy metal

Schwermetallvergiftung. Vergiftungsercheinungen, die durch die Aufnahme, Inhalation oder Absorption verschiedener toxischer → Schwermetalle verursacht werden.

☒ heavy metal poisoning

Schwerpunkt. Gewichtsmittelpunkt bzw. -zentrum eines Körpers oder Gegenstandes. Bei einem aufrecht stehenden Erwachsenen befindet sich der Schwerpunkt in der Interspinalhöhle, zwischen Symphyse und Nabel.

☒ center of gravity

Schwertfortsatz. → Processus xiphoideus

☒ xiphoid process

Schwester-Kenny-Behandlung. Poliomyelitisbehandlung, bei der die Gliedmaßen und der Rücken der Patienten mit warmen, feuchten Wolltüchern eingewickelt werden. Nach Abklingen der Schmerzen wird der Patient zur Bewegung der betroffenen Muskeln angehalten, insbesondere durch Schwimmen. Die passive Bewegung der betroffenen Gliedmaßen bei gleichzeitiger Stimulierung der Muskelansätze ist nach der Anwendung warmer Packungen ebenso wichtig.

[E. Kenny, austr. Krankenschwester, 1886–1952]

☒ Sister Kenny's treatment

Schwimmhautbildung. Häutig verbundene angrenzende Strukturen, wie z.B. Finger oder Zehen; geht oft mit genetischen Anomalien einher.

☒ webbing

Schwimmreflex. Einfaches Bewegungsmuster von Föten und Säuglingen bis 6 Monaten. Dabei führen die Säuglinge koordinierte Schwimmbewegungen aus, wenn ihr Gesicht unter Wasser getaucht wird.

☒ swimming reflex

Schwindel. Gefühl des Ohnmächtigwerdens und des Herumwirbelns bzw. die Unfähigkeit, das normale Gleichgewicht im Stehen oder Sitzen aufrecht zu erhalten. Schwindelgefühle sind manchmal mit Benommenheit, geistiger Verwirrung, Übelkeit und Schwäche assoziiert. Ein Patient mit einem Schwindelanfall sollte vorsichtig in eine sichere Lage gebracht werden, um das Risiko einer Verletzung durch Stürze zu vermeiden. (→ Vertigo)

☒ dizziness

Schwindsucht. Allmählicher, progressiver Verfall des Körpers bei einer chronischen Erkrankung.

☞ tabes

Schwirren. Leichte Vibration, die ein Untersuchender fühlt, wenn er die Hand auf die Brust eines Patienten über die Stelle eines → Aneurysmas legt. Das S. weist auf ein organisch bedingtes Herzgeräusch der Stärke 4 oder mehr hin.

☞ thrill

Schwirren, arterielles. Vibration, die über einer → Arterie gefühlt werden kann.

☞ arterial thrill

Schwirren, diastolisches. Herzschwingung, die während der Herzkammerdiastole gefühlt werden kann; Ursachen können eine Mitralklappenstenose, ein offener Ductus-Botalli oder eine schwere Aortenklappeninsuffizienz sein.

☞ diastolic thrill

Schwitzbad. Therapie, die zum Schwitzen anregt, z.B. Sauna oder Heißluftkasten.

☞ sweat bath

Schwitzen. Durch das vegetative Nervensystem gesteuerte Sekretion von Schweiß aus den → Schweißdrüsen. Das S. kann verstärkt auftreten (Hyperhidrose), z. B. bei großer Hitze, vermindert sein oder fehlen (Anhidrose), z. B. bei Verbrennungen.

☞ perspiration

schwul. → homosexuell.

☞ gay

Scrapie. Bei Schafen und Ziegen vorkommende Form der subakuten spongiformen Enzephalopathie. S. wird wahrscheinlich durch Prionen (→ Prion) verursacht und möglicherweise durch das Verfüttern von Tiermehl, das aus den Kadavern erkrankter Tiere hergestellt wurde, auch auf Rinder übertragen. (s.a. Bovine spongiforme Enzephalopathie)

☞ scrapie

Scratch-Test. → Kratztest.

☞ scratch test

Screening. 1. Erste Untersuchung bzw. erster Test zur Erkennung der typischen Anzeichen einer Krankheit, für deren Diagnose sich weitere Untersuchungen anschließen. 2. Die Untersuchung anhand ausgewählter Kriterien eines Großteils der Bevölkerung auf bestimmte Krankheiten oder Störungen, z.B. Bluthochdruck.

☞ screening

Scribner-Shunt. Künstlicher arteriovenöser Bypass mit einem speziellen Schlauchanschluss außerhalb des Körpers, der in der Hämodialyse verwendet wird.

[B.S. Scribner, amerik. Arzt, geb. 1921]

☞ Scribner shunt

Se. Chemisches Zeichen für → Selen.

☞ Se

Seborrea. (Seborrhö). Bezeichnung für die Überproduktion und gesteigerte Absonderung von Talg, wodurch die Haut an den jeweiligen Stellen besonders fettig und ölig aussieht.

☞ seborrhea

Sebum. Öliges Sekret der → Talgdrüsen, das sich aus Keratin, Fetten und Zellabfallprodukten zusammensetzt. In Verbindung mit dem Schweiß bildet das S. einen leicht sauren Fettfilm mit antibakteriellen und fungiziden Eigenschaften - den sogenannten Säureschutzmantel -, der die Haut vor Keimen und vor Austrocknung schützt.

☞ sebum

Second-look-Operation. Erneute Operation innerhalb eines Jahres nach einer Krebsoperation zum Ausschluss oder einer eventuellen Resektion eines verdeckten Tumors.

☞ second-look operation

Second-set-Reaktion. Die Abstoßung eines transplantierten Organs oder Gewebes von einem Spender gegen dessen → Histokompatibilitätsantigene (HLA-Antigene) der Empfänger aufgrund einer Ersttransplantation eigentlich schon immun ist. Die Reaktion zeigt, dass die immunkompetenten Zellen nach der Sensibilisierung

durch die Erstimplantation schneller reagieren.

second-set rejection

Sectio caesarea. (Kaiserschnitt; Schnittentbindung). Operation zur Entbindung eines Kindes, bei der der Bauch (Abdomen) und die Gebärmutter (Uterus) meist durch Querschnitt eröffnet werden. Mütterliche Indikationen für eine S.c. sind u.a. Placenta praevia, vorzeitige Plazentaablösung und enges Becken. Kindliche Indikationen sind z.B. abnorme Lage (Querlage oder Beckenendlage), fetale Notsituationen und ein Missverhältnis zwischen Größe des kindlichen Kopfes und des mütterlichen Beckens. Vorangegangene Sectiones werden heute nicht mehr als absolute Indikation für eine S.c. bei nachfolgenden Geburten eingestuft. Die S. erfolgt entweder in Vollnarkose (Allgemeinanästhesie) oder in Periduralanästhesie.

Postoperative Kontrolle der Vitalzeichen, Beobachten von Wunde, Drainagen, vaginaler Blutung u. Wochenfluss, Beckenbodengymnastik, Mobilisation; Katheter i.d.R. am 1. postoperativen Tag entfernen, Stimulation der Darmtätigkeit. Rückbildung des Uterus kontrollieren, Kind möglichst bald an die Brust legen.

[lat.: scare, schneiden; Caesar lex, Caesars Gesetz.]

cesarean section

Sedativum. Mittel, das die Aktivität einer Person vermindert, deren Reizbarkeit und Aufregung herabsetzt und Schmerzen lindert. – *adj.* sedativ.

sedative

Sedierung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Verabreichung von Sedativa, Überwachung der Reaktionen von Patienten und Gewährleistung einer erforderlichen physiologischen Unterstützung während diagnostischer oder therapeutischer Maßnahmen.

Conscious Sedation

Sedierung. Ruhe, Beruhigung, Schmerzdämpfung oder Schlafzustand, der durch

beruhigende Medikamente (Sedativa) herbeigeführt wird.

[lat.: sedare, beschwichtigen, beruhigen]

sedation

Sedimentation. Das Ablagern von unlöslichen Stoffen am Boden einer Flüssigkeit. Der Vorgang kann durch Zentrifugieren beschleunigt werden.

sedimentation

Sedimente. Ablagerungen eines weitgehend unlöslichen Stoffes, die sich am Boden eines mit Flüssigkeit gefüllten Behälters niederlassen.

[lat.: sedimentum, Bodensatz]

sediments

Seelische Störungen. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, dessen Lebensprinzip gestört ist, welches das gesamte Wesen der Person durchdringt und das die biologische und psychosoziale Natur integriert und übersteigt. Kennzeichnende Merkmale sind Äußerungen über Wut gegenüber Gott oder Fragen zur Bedeutung des Leidens. Der Patient macht möglicherweise makabre Witze, sieht seine Krankheit als Bestrafung an, hat Albträume, weint, verhält sich feindselig oder apathisch, gibt sich selbst die Schuld für Probleme oder weist jede Verantwortung von sich, äußert Wut oder Groll gegenüber religiösen Figuren und beendet jede Teilnahme an religiösen Praktiken.

spiritual distress (distress of the human spirit)

Seelische Unterstützung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung von Patienten bei der Erhaltung ihres inneren Gleichgewichts und bei der Verbindung mit einer höheren Macht.

Spiritual Support

seelischen Wohlbefindens, Möglichkeiten eines gesteigerten. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Vorgang beschreibt, bei dem eine Person religiöse Geheimnisse durch ein harmonisches

»Miteinander-verbunden-sein«, das aus innerer Stärke entspringt, entwickelt und entfaltet. Kennzeichnende Merkmale sind innere Stärke, ein Gespür für Wahrnehmungen, Selbstbewusstsein, eine heilige Quelle, vereine Kraft, ein innerer Kern und Transzendenz. Darüber hinaus ein sich entfaltendes Geheimnis, Erfahrungen über Sinn und Ziel des Lebens, Geheimnisse des Lebens, Ungewissheit und Kampf, harmonisches Miteinander-verbunden-sein, Harmonie mit sich selbst, seinen Mitmenschen, einem höheren Wesen oder Gott und mit der Umwelt.

☞ spiritual well-being, potential for enhanced

Segment. Bestandteil, Teil oder Abschnitt einer Struktur, wie z.B. ein Leberlappen oder ein Abschnitt des Darms.

[lat.: segmentum, Schnitt, Einschnitt, Abschnitt]

☞ segment

Segmentresektion. Das operative Entfernen eines Teils eines Organs, einer Drüse oder eines anderen Körperabschnittes, wie z.B. die S. eines Teils des Ovars (Eierstock). Dadurch wird infolge der Verkleinerung des Drüsengewebes eine Verminderung der Hormonausschüttung erreicht.

☞ segmental resection

Sehbahn. Flaches Band von Nervenfasern, die seitlich um jeden Hirnstiel herum vom Sehnerveneintritt zur bis zur Schaltstelle der Sehbahn (lateraler Kniehöcker) verlaufen und einen visuellen Reiz von der Netzhaut an das Gehirn übermitteln.

☞ optic tract; visual pathway

Sehen, binokulares. Gleichzeitiges Sehen mit beiden Augen, wobei die wahrgenommenen Bilder so kombiniert werden, dass nur ein einziges Bild entsteht.

☞ binocular vision

Sehfeld. → Gesichtsfeld.

☞ visual field (VF)

Sehfeldstörung. Flecken oder andere Störungen in der Sicht, die sich mit dem Au-

ge mitbewegen (im Gegensatz zu »Mückensehen«). Die Störung ist meist auf eine Verletzung der Netzhaut oder der Sehbahnen zurückzuführen, z.B. durch traumatische Verletzungen, Entzündungen, Glaukom oder Verschluss der Gefäße, die Augen oder Gehirn versorgen.

☞ visual field defect

Sehne. (Tendon). Weißes, zugfestes Band aus festem Bindegewebe, das Muskeln am Knochen befestigt. Mit Ausnahme der Befestigungspunkte bestehen S. aus Bündeln parallel angelegter kollagener Fasern, die mit empfindlichem elastischen Bindegewebe umhüllt sind. S. sind unterschiedlich lang und dick, sehr stark, beweglich und unelastisch.

☞ tendon

Sehnenreflex, tiefer. Durch eine plötzliche Dehnung ausgelöste, rasche Muskelkontraktion; dazu schlägt man mit den Fingern bzw. mit einem Gummihammer kurz auf die Stelle, an der die Sehne in den Muskel übergeht. Ein fehlender Sehnenreflex kann auf einen Muskelschaden, auf eine Beschädigung der peripheren Nerven, der Nervenwurzeln oder des Rückenmarks deuten.

☞ deep tendon reflex (DTR)

Sehnenscheide. Membran aus mehreren Schichten um Muskelsehnen, die sich durch bindegewebige oder knöcherne Passagen im Körper zieht. Eine Schicht kleidet den Hohlraum aus, die andere umhüllt die Sehne und produziert eine Flüssigkeit zur Schmierung der Sehne.

☞ synovial sheath

Sehnerv. → Nervus opticus.

☞ optic nerve

Sehnervenpapille. Kleiner blinder Fleck auf der Oberfläche der Netzhaut (Retina), der an der nasalen Seite des gelben Flecks (Macula lutea) liegt. Dies ist die Eintrittsstelle für den Sehnerv und der einzige Bereich der Retina, der für Licht unempfindlich ist.

☞ optic disk

Sehzentrum. Gehirnabschnitt, der für das Sehen zuständig ist.

☞ visual center

Seife, chirurgische. Bakterizide Seife oder Flüssigkeit, mit der sich Ärzte und OP-Pflegepersonal vor einer Operation chirurgisch waschen.

☞ surgical scrub

Seiler-Konzept. → Wundbehandlung, feuchte.

Seitenlagerung. Lagerungsart, bei der der Patient auf der Seite liegt; dient der effektiven Belüftung der jeweils oben liegenden Lungenabschnitte sowie zur Dekubitusprophylaxe; therapeutische Lagerung bei Hemiplegie. Der Patient wird im Wechsel in seitlicher Position mit Kissen oder zusammengerollter Decke gelagert. Häufige Anwendung findet die 30°-Seitenlage, 90°-Seitenlage (Dekubitusgefahr am Trochanter), 135°-Seitenlage und in modifizierter Form die schiefe Ebene (Keil unter Matratze). Wichtig ist die abwechselnde Lagerung in den verschiedenen Seitenpositionen. Nachteil: Schlafende Patienten können durch Umlagerung unter Umständen geweckt werden.

☞ lateral positioning

Seitenventrikel. Kammer in jeder Hirnhälfte (Hemisphäre), die durch das Foramen interventriculare (Foramen Monroi) mit dem 3. Hirnventrikel verbunden ist. Die S. werden als 1. und 2. Ventrikel bezeichnet.

☞ lateral ventricle

Sekret. Flüssiges Absonderungsprodukt meist aus Wunden oder Drüsen. – *adj.* sekretorisch.

[*lat.:* *secernere*, *absondern*, *ausscheiden*]

☞ secretion

Sekretausführungsgang. Schmäler Ausführungsgang einer Drüse, durch den Sekret fließt und der meist in den Ausführungsgang eines Organs mündet.

☞ secretory duct

Sekretin. Von bestimmten, den Zwölffingerdarm (Duodenum) und den Leerdarm (Jejunum) auskleidenden Zellen produ-

ziertes Verdauungshormon. S. wird gebildet, wenn Fettsäuren teilweise verdauter Nahrung vom Magen in den Dünndarm gelangen. Es regt die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) zur Produktion von Verdauungssäften an, die reich an Mineralsalzen und arm an Enzymen sind.

☞ secretin

Sekretion. 1. Absonderung einer von Zellen oder Drüsen produzierten chemischen Substanz.

☞ secretion

Sekretion, apokrine. Brustdrüsensekretion, bei der das Ende der Zelle abgebrochen ist und der Sekretinhalt abgegeben wird. Die Sekretion enthält zelluläre Körnchen und Flüssigkeit.

[*griech.:* *apo* + *krinein*; *lat.:* *secernere*, *trennen.*]

☞ apocrine secretion

Sekretion, holokrine. Sekretion, die aus aufgelösten oder veränderten Zellen einer Drüse, z.B. Talgdrüse, besteht. (→ holo-krin)

☞ holocrine secretion

Sekretionsphase. Die zweite Phase des Menstruationszyklus nach dem Eisprung (Ovulation). In dieser Phase entwickelt sich der Gelbkörper (Corpus luteum) aus einem gesprungenen Follikel und schüttet Progesteron aus. Dadurch werden die Drüsen und Gefäße in der Gebärmutter-schleimhaut (Endometrium) stimuliert und bewirken deren Aufbau und Auflockerung.

☞ secretory phase

Sekretolytikum. Arzneimittel zur leichteren Entfernung von Sekret aus der Luftröhre und den Bronchien (Tracheobronchialsystem), indem das Sekret verflüssigt oder die Bildung eines dünnflüssigen Schleimes stimuliert wird. (s.a. Expektorans)

[*lat.:* *secernere* *trennen*; *griech.:* *lysein*; *auflösen*]

☞ secretolytic

Sekretor. »Ausscheider« 1. In der *Genetik* eine Person, die Blutgruppen-Antigene (A, B oder AB) in Speichel, Magensaft

oder andere exokrine Sekrete ausscheidet.
2. Das autosomal-dominante Gen, das eine bestimmte Eigenschaft vererbt.

[lat.: *secernere*, absondern ausscheiden]

☞ secretor

Sektion. 1. Abschnitt, Ausschnitt oder Bezirk, z.B. ein bestimmter Teil des Gehirns.
2. In der → Chirurgie das Einschneiden, Durchschneiden, die Inzision.

☞ section

Sekundärantwort. Die schnelle Antikörperproduktion als Reaktion auf ein → Antigen, mit dem der Körper früher schon einmal Kontakt hatte (→ Rh-Erythroblastose). (→ Antikörper)

☞ secondary antibody response

Sekundärheilung. Wundheilung mit Komplikationen wie größeren Gewebedefekten, Wundinfektion, deutlicher Vernarbung und minderwertigem Bindegewebe. (s.a. Primärheilung)

☞ secondary wound healing

Sekundärinfektion. Eindringen eines zweiten Mikroorganismus, nachdem der Körper bereits mit einem anderen infiziert ist. (s.a. Infektion)

☞ secondary infection

Sekundärkrankheit. 1. Jede Störung der Körperfunktionen infolge einer früheren Verletzung oder Erkrankung. 2. Krankheit, die zu einer bestehenden Erkrankung hinzukommt ohne mit dieser in Zusammenhang zu stehen.

☞ secondary disease

Sekundärprävention. Bereich der Präventivmedizin, der sich auf die frühzeitige Diagnose, den Einsatz von Überweisungsdienstleistungen und einen schnellen Therapiebeginn konzentriert, um das Vorschreiten von Krankheitsprozessen oder Behinderungen einzudämmen.

☞ secondary prevention

Sekundärschock. Körperlicher Zusammenbruch bzw. extreme Erschöpfung infolge mehrerer traumatischer und pathologischer Ereignisse. Der S. entwickelt sich mit der Zeit nach schwerer Gewebeschädigung und kann mit dem akuten Schock

zusammenfallen. Anzeichen eines S. sind z.B. Schwäche, Ruhelosigkeit, niedrige Körpertemperatur, niedriger Blutdruck, kalter Schweiß und verminderte Urinausscheidung. Der Blutdruck fällt in diesem Zustand relativ schnell ab und der Tod kann innerhalb kurzer Zeit eintreten, sofern nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden. Ein S. tritt häufig in Zusammenhang mit Hitzschlag, Quetschungsbrüchen, Myokardinfarkt, plötzlich auftretenden Infektionen, Vergiftung, Verbrennungen und anderen lebensbedrohlichen Situationen auf. Die Pathologie des Zustands spiegelt sich in den veränderten Kapillaren wider, die ausgeweitet und prall mit Blut gefüllt sind.

☞ secondary shock

Sekundärzugang. Kontrollmechanismus zur Regulierung zweier Infusionen. Der S. besteht aus einem Y-förmigen Verbindungsstück aus Plastik, das mit der Infusionsleitung einer Infusion verbunden wird; damit wird reguliert, ob die beiden Infusionen gleichzeitig oder abwechselnd infundiert werden sollen.

☞ secondary port

Sekundenkapazität. Luftvolumen, das in einer festgelegten Zeit nach vollständigem Einatmen in einer Sekunde ausgestoßen werden kann.

☞ forced expiratory volume (FEV)

Sekundipara. → Zweitgebärende.

☞ secundipara

Selbst. 1. Der Wesenskern einer Person; das Individuum. 2. Die affektiven, kognitiven und spirituellen Qualitäten, die einen Menschen von einem anderen unterscheiden; die Individualität. 3. Die Wahrnehmung eines Menschen, seines eigenen Wesens oder seiner eigenen Identität; sein Bewusstsein; sein Ego.


☞ self (pl. selves)

Selbsterkennung. Die Fähigkeit des → Immunsystems, körpereigene Antigene auf den Körperzellen zu erkennen.


☞ self-recognition

Selbsthilfegruppe. Eine Gruppe von Menschen mit ähnlichen Interessen oder Prob-

lemen (z.B. Alkohol- oder Drogenabhängigkeit, Krebsleiden, behinderte Kinder etc.), die sich regelmäßig trifft und gegenseitig bei der Bewältigung der Probleme durch Diskussionen oder besondere Aktivitäten unterstützt. Die Leitung der S. kann durch Experten oder durch Laien erfolgen.


 self-help group

Selbsthilfegruppen. Zusammenschluss von Personen mit gleichartigen Interessen oder Problemen bzw. Krankheiten mit dem Ziel der gegenseitigen Unterstützung. S. können sich entweder nur aus betroffenen Laien und deren Angehörigen zusammensetzen oder aber von einem unabhängigen Experten geleitet werden. Im Vordergrund der Arbeit steht immer eine Verbesserung der Situation der Betroffenen, sei es durch Therapien, Versorgung, Anerkennung oder finanzieller Unterstützung.


 support groups

Selbsthypnose. Vorgang, bei dem man sich selbst durch Autosuggestion in einen tranceähnlichen Zustand versetzt. Dabei konzentriert man sich z.B. auf einen einzigen Gedanken oder Gegenstand. Die Menschen sind unterschiedlich empfänglich für die S.

[griech.: hypnos, Schlaf]

 self-hypnosis

Selbstkatheterisierung. Vorgang, bei dem sich der Patient selbst die Harnblase entleert und damit vor einer Überdehnung schützt. Für Patienten, die ihre Blase nicht vollständig entleeren, jedoch gleichzeitig den Urin 2 bis 4 Stunden zurückhalten können, gibt es die Möglichkeit, die S. zu erlernen, sofern sie dazu bereit sind, manuelles Geschick haben und die Harnblase selbst tasten können.


 self-catheterization

Selbstmord. → Suizid.


 suicide

Selbstoffenbarung. Vorgang, bei dem eine Person andere an ihrem innersten Wesen, Gedanken und Gefühlen teilhaben lässt. Die S. ist wichtig für die psychische Ent-


wicklung in Einzel- und Gruppentherapien.

 self-disclosure


Selbstpflege. 1. Die persönliche und medizinische Betreuung durch den Patienten selbst, meist in Zusammenarbeit und nach Anweisung einer ausgebildeten Pflegekraft. 2. Die Pflege und Gesundheitsfürsorge durch Laien in der Familie, unter Freunden oder durch den Patienten selbst. Dies beinhaltet auch die Erkennung und Beurteilung von Krankheitssymptomen, deren Medikation und Behandlung. 3. Die persönliche Fürsorge ohne technische Hilfsmittel bei den Aktivitäten des täglichen Lebens, z.B. Essen, Waschen, An- und Ausziehen, Telefonieren, Ausscheiden, Sich-Pflegen etc.

 self-care

Selbstpflege-Theorie. Pflegemodell der US-amerikanischen Pflegewissenschaftlerin Dorothea Orem. Das Modell gibt Anhaltspunkte zur Selbstversorgung durch den Patienten. Voraussetzung für eine Anwendung der Selbstpflege sind die genaue Beurteilung des Patienten hinsichtlich seiner Fähigkeit zur Selbstpflege sowie seiner Bedürftigkeit.

 self-care theory

Selbstpflegeunterstützung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung einer anderen Person bei der Ausführung der Aktivitäten des täglichen Lebens.

 Self-Care Assistance

Selbstschutz, veränderter. Anerkannte → NANDA → Pflegediagnose; verminderte Fähigkeit einer Person, sich selbst vor internen oder externen Bedrohungen wie z.B. Erkrankungen oder Verletzungen zu schützen. Zu den kennzeichnenden Merkmalen zählen geschwächte Immunität, gestörte Wundheilung, eingeschränkte Blutgerinnung, schlecht angepasste Stressreaktion, Schüttelfrost, Schwitzen, Atembeschwerden, Husten, Juckreiz, Unruhe, Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Schwäche, Im-

mobilität, Desorientierung und Druckgeschwüre.

☒ protection, altered

Selbstverantwortung, Unterstützung der.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Ermutigung von Patienten zur verstärkten Übernahme von Verantwortung für eigene Verhaltensweisen.

☒ Self-Responsibility Facilitation

Selbstverstümmelungsgefahr. Anerkannte

→ NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, der in Gefahr ist, sich selbst absichtlich Schaden zuzufügen, ohne jedoch Selbstmordabsichten zu hegen. Dadurch können Gewebeschädigungen hervorgerufen und innere Anspannungen gelöst werden. Typischerweise sind die Patienten unfähig, mit wachsender mentaler bzw. körperlicher Anspannung in einer gesunden Weise umzugehen; sie sind depressiv, fühlen sich zurückgewiesen, hasen sich selbst, haben Trennungsangst, Schuldgefühle und leiden unter Persönlichkeitsentfremdung. Sie sind gefühlslabil, haben Zwangsvorstellungen und ein Bedürfnis nach sensorischen Reizen, leiden unter fehlender emotionaler Zuwendung der Eltern und gestörten Familienverhältnissen. Als Risikofaktor zählt bereits die Tatsache, dass der Patient Mitglied einer Risikogruppe ist. Solche Risikogruppen sind Patienten mit → Borderline-Syndrom, insbesondere Frauen zwischen 16 und 25 Jahren, Menschen, die unter Psychosen leiden, insbesondere junge Männer, emotional gestörte und/oder misshandelte Kinder, geistig zurückgebliebene und autistische Kinder, Personen, die sich früher bereits Verletzungen selbst zugefügt haben sowie Menschen mit körperlicher, seelischer oder sexueller Misshandlung in der Vorgeschichte.

☒ self-mutilation risk of

Selbstwahrnehmung, Verbesserung der.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung von Patienten beim Erforschen und Verstehen

ihrer Gedanken, Gefühle, Motivationen und Verhaltensweisen.

☒ Self-Awareness Enhancement

Selbstwertgefühl, chronisch geringes. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die eine lang anhaltende negative Selbsteinschätzung bzw. negative Gefühle in Bezug auf sich selbst oder die eigenen Fähigkeiten beschreibt. Die Patienten geben typischerweise selbstabwertende Äußerungen von sich, drücken Scham- oder Schuldgefühlen aus, schätzen sich selbst als unfähig ein, mit Ereignissen umzugehen, lehnen positives Feedback ab bzw. rationalisieren es und überbewerten negatives Feedback, sind zögerlich beim Ausprobieren neuer Dinge bzw. Situationen, haben selten Erfolg in der Arbeit oder bei anderen Aktivitäten, passen sich zu stark an und legen zu großen Wert auf die Meinung anderer, vermeiden Augenkontakt, verhalten sich passiv und unentschlossen und suchen übermäßig nach Bestätigung.

☒ self-esteem, chronic low

Selbstwertgefühl, situationsbedingt niedriges. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die einen Zustand beschreibt, bei dem ein Patient, der zuvor positiv eingestellt war, aufgrund einer Veränderung oder eines Verlustes negative Selbsteinschätzung bzw. negative Gefühle gegenüber sich selbst oder den eigenen Fähigkeiten entwickelt. Typische Merkmale sind zeitweilig auftretende negative Selbstbeurteilungen als Antwort auf bestimmte Lebenssituationen, die zuvor positiv beurteilt wurden, der Ausdruck von negativen Gefühlen gegenüber sich selbst (Hilflosigkeit, Nutzlosigkeit), selbstabwertende Äußerungen, Ausdruck von Scham- oder Schuldgefühlen, Beurteilung der eigenen Unfähigkeit, mit Ereignissen umzugehen sowie die Schwierigkeit, Entscheidungen zu treffen.

☒ self-esteem, situational low

Selbstwertgefühl, Störung. Anerkannte

→ NANDA- → Pflegediagnose, die eine ne-

gative Selbsteinschätzung bzw. Gefühle eines Patienten in Bezug auf sich selbst oder seine eigenen Fähigkeiten beschreibt, die direkt oder indirekt ausgedrückt werden kann. Typischerweise geben die Patienten selbstabwertende Äußerungen von sich, drücken Scham- oder Schuldgefühle aus, schätzen sich selbst im Umgang mit Ereignissen als unfähig ein, weisen positives Feedback zurück oder rationalisieren es bzw. überbewerten negatives Feedback, probieren neue Dinge oder Situation nur zögerlich aus, verneinen für andere offensichtliche Probleme, geben anderen die Schuld bzw. Verantwortung für Probleme, rationalisieren persönliches Misslingen, reagieren übersensibel auf Kränkung oder Kritik und neigen zur Wichtigkeitserei.

☒ self-esteem disturbance

Selbstwertgefühl, Verbesserung des.
→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung von Patienten bei einer positiveren Beurteilung ihres Selbstwertbewusstseins.

☒ Self-Esteem Enhancement

Selektion, natürliche. Natürlicher evolutionärer Prozess, in dem solche Organismen, die sich am besten an die vorherrschenden Umweltbedingungen anpassen können, überleben und ihre Species durch Fortpflanzung am Leben erhalten, während andere ausgeschaltet werden. (→ Evolution)

☒ natural selection

Selektion, sexuelle. Theorie, dass Partner nach einem bestimmten Muster ausgewählt werden, wobei die Anziehung und die Vorliebe für bestimmte Merkmale (z.B. Hautfarbe, Verhaltensmuster etc.) wichtig sind. Unbewusst wird dabei die Voraussetzung geschaffen, dass sich diese Merkmale in der nächsten Generation fortsetzen.

☒ sexual selection

Selen (Se). Halbmetallelement der Sulfurgruppe mit der Ordnungszahl 34 und einem Atomgewicht von 78,96. S. ist als Spurenelement in Nahrungsmitteln ent-

halten; Forscher untersuchen bislang noch den optimalen Tagesbedarf für verschiedene Altersgruppen.

[griech.: seléne, Mond]

☒ selenium (Se)

Selensulfid. Mittel gegen verstärkte Talgabsonderung der Haut (Antiseborrhoikum) und dadurch häufiger Entwicklung von Akne und Pilzbefall (Mykosen); Schuppenmittel.

☒ selenium sulfide

semi. Vorsilbe mit der Bedeutung »halb«.
[lat.: semis, Hälfte]

Semilunarklappe. (Valvula semilunaris).

1. Halbmondförmige Klappe, wie z.B. die Aortenklappe und die Pulmonalklappe.
2. Einfache, taschenartige Klappen in Blut- oder Lymphgefäßen.

[lat.: semi + luna, halb + Mond]

☒ semilunar valve

semimembranosus. Zur Hälfte aus Haut bzw. Sehne bestehend, wie z.B. in der Bezeichnung »Musculus semimembranosus« (Plattensehnenmuskel).

☒ semimembranosus

Seminom. Häufigster bösartiger Hodentumor, der wahrscheinlich aus Samenbildungsgewebe entweder reifer oder heranreifender Hoden entsteht.

☒ seminoma

Semipermeabilität. Halbdurchlässigkeit. (s.a. Osmose)

[lat.: semi, halb, permeare, hindurchgehen]

☒ semipermeability

Semmelweis, Ignaz. (Wien 1818–1865), entdeckte 1861 das Kindbettfieber (→ Puerperalfieber) und seine Ursache; nämlich die Kontaktinfektion; Begründer der → Asepsis durch Entwicklung erfolgreicher Desinfektionsmethoden.

Seneszenz. Das Altern und die damit verbundenen körperlichen Veränderungen.

[lat.: senescere, alt werden]

☒ senescence

Senfgas. Giftiges Gas, das im I. Weltkrieg als chemische Waffe eingesetzt wurde. Es

führt zur ätzenden Zerstörung der Haut und Schleimhäute und löst häufig dauerhafte Atemschäden mit Todesfolge aus.

☒ mustard gas

Senfwickel. Alternative Pflegemaßnahme, bei der Senfmehl zu Brei verrührt und in eingeschlagenen Papiertüchern auf den Brustkorb aufgelegt wird (z. B. bei Asthma bronchiale, Pneumonie, Bronchitis); dabei sind die Brustwarzen unbedingt zu schützen. Eingeschlagen in Tüchern darf der Wickel anfangs nicht länger als 3 Minuten einwirken. Anschließend sorgfältige, sanfte Hautreinigung und Einreibung mit Lavendelöl. Aufgrund von möglichen Begleiterscheinungen (starke durchblutungsfördernde (hyperämisierende) Wirkung bis Hautschädigungen) sollte der S. nur von geschulten Pflegenden eingesetzt werden.

☒ mustard compress

Sengstaken-Blakemore-Sonde. Dreilumiger Katheter mit zwei aufblasbaren Ballons zur gleichzeitigen Tamponade von blutenden Varizen in der Speiseröhre und im Magen. Ein Ballon wird im Magen aufgeblasen und drückt gegen die obere Magenöffnung; der andere Ballon wird in

der Speiseröhre aufgeblasen und drückt dort gegen die Wände. Durch den dritten Kanal wird Mageninhalt abgesaugt.

[R.W. Sengstaken, amerik. Neurochirurg, geb. 1923; A.H. Blakemore, amerik. Chirurg, 1897–1970]

☒ Sengstaken-Blakemore tube

Senilität. Zustand, gekennzeichnet durch die Verminderung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten infolge des Alterns.

– adj. senil.

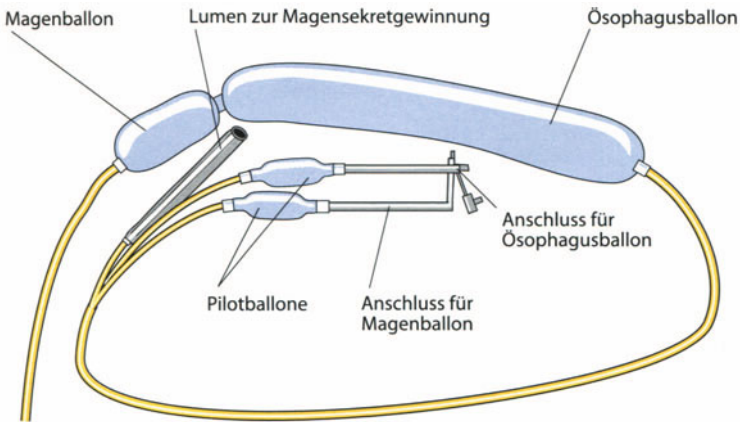
[lat.: senilis, greisenhaft, alterschwach]

☒ senility

Sennesblätter. Getrocknete Blätter oder Schoten der *Cassia acutifolia* bzw. *Cassia augustifolia*, die als Abführmittel verwendet werden. Bei Überdosierung droht die Gefahr der Hypokaliämie. (s.a. Abführmittel)

☒ senna leaves

Sensibilisierung. Erworbene Reaktion des Organismus, die sich in der Produktion von Antikörpern auf bestimmte Antigene ausdrückt. Bei der Impfung macht man sich diese Eigenschaft zu Nutze, indem man dem Patienten Krankheitserreger injiziert, die nicht mehr infektiös sind, jedoch eine Antikörperproduktion auslö-



Sengstaken-Blakemore-Sonde.

sen, wodurch die Krankheit ggf. abgewehrt werden kann.

☒ sensitization

Sensibilisierung, aktive. (immunisieren). Injektion von spezifischen → Antigenen bei Personen, die für bestimmte Krankheiten anfällig sind. (→ Impfung)

[lat.: agere, tun; sentire, fühlen]

☒ active sensitization

Sensibilität. 1. In der *Physiologie* die Fähigkeit z.B. sensibler Nervenfasern zur Wahrnehmung und Weiterleitung von und zur Reaktion auf Reize. 2. In der *Psychologie* die Empfindsamkeit, Empfindlichkeit, Feinfühligkeit. – *adj.* sensibel.

[lat.: sensibilis, empfindbar]

☒ sensitivity

Sensitivität. Die Empfänglichkeit gegenüber einer Substanz, z.B. einem Medikament oder einem Antigen. – *adj.* sensitiv.

☒ sensitivity

Sensitivitätstest. Labortest zur Überprüfung der Wirksamkeit eines Antibiotikums; wird normalerweise im Reagenzglas an Organismen durchgeführt, von denen man weiß, dass sie gegenüber Antibiotika resistent sein können. Lautet das Ergebnis *resistent*, so kann das getestete Antibiotikum das Wachstum der jeweiligen Keime nicht aufhalten; ein *sensitives* Ergebnis bedeutet hingegen, dass das Antibiotikum wirksam die Keime bekämpft.

☒ sensitivity test

sensorimotorisch. Betrifft die oder gehört zu den sensorischen (die Empfindung betreffend) und motorischen (die Bewegung betreffend) Nervenfunktionen.

[lat.: sensus + motor, Sinn + Bewegung]

☒ sensorimotor

sensorimotorische Phase. Entwicklungsphase der Kindheit, welche die Zeit von der Geburt bis zum 2. Lebensjahr umfasst.

☒ sensorimotor phase

sensorisch. Betrifft die Wahrnehmung; ist mit den Sinneszellen wahrzunehmen.

☒ sensory

sensorische Deprivation. Aktuelle Pflegediagnose, die den ungewollten Verlust der körperlichen Wahrnehmung infolge der Distanz zu externen sensorischen Reizen beschreibt. Ein solcher Reizentzug führt oft zu psychologischen Störungen, wie z.B. Panik, geistige Verwirrung, Depression und Wahnvorstellungen.

☒ sensory deprivation

sensorisches Defizit. Funktionsstörung eines oder mehrerer Sinne.

☒ sensory deficit

Sensorium. Der Teil des Bewusstseins, der für die sensorische Wahrnehmung und die Weiterleitung und Verarbeitung der Information im Gehirn verantwortlich ist.

☒ sensorium

Sepsis. Blutvergiftung durch Überschwemmung des Organismus mit Bakterien. – *adj.* septisch.

[griech.: sepsis, Fäulnis, Gärung]

☒ sepsis

Sepsis, kryptogenetische. Systemische Infektion, bei der Krankheitserreger im Blut gefunden werden können, ohne dass ein primärer Infektionsherd zu identifizieren ist.

☒ cryptogenic septicemia

Septum. Zwischenwand oder Trennwand, die angrenzende Strukturen oder Hohlräume voneinander trennt, z.B. das Septum interatriale, das die beiden Vorhöfe des Herzens trennt.

[lat.: saeptum, Verzäunung, Gehege, Scheidewand]

☒ septum

Septum, atrioventrikulares. Membran, die die Vorhöfe von den Herzkammern trennt.

☒ atrioventricular septum

Septum, rektovaginales. Scheidewand zwischen Mastdarm (Rektum) und Scheide (Vagina).

[lat.: saeptum, Scheidewand]

☒ rectovaginal septum

Septumdefekt. Angeborene Missbildung des Herzens, bei der die Herzscheidewand der beiden Herzkammern ein Loch auf-

weist. Dadurch vermischt sich sauerstoffreiches mit sauerstoffarmem Blut, was zu einer Minderversorgung des peripheren Gewebes mit O₂ führt.

☒ septal defect

Septumdeviation. Seitliches Abweichen der Nasenscheidewand.

[lat.: saeptum, Schranke; devius, abweichend]

☒ deviated septum

Septumplastik. Operative Erweiterung oder Verlagerung der Nasenscheidewand.

[lat.: saeptum, Schranke; griech.: plastik, Wiederherstellung]

☒ septoplasty

Sequenzanalyse, multiple. Die biochemische Untersuchung verschiedener Substanzen im Blut, wie z.B. Albumin, alkalische Phosphatase, Bilirubin, Kalzium und Cholesterol mit Hilfe eines Computer-Analysegerätes.

☒ sequential multiple analysis (SMA)

Sequester. Abgestorbenes Knochen- oder Gewebeteil, das teilweise oder vollständig vom gesunden Organstück abgetrennt ist. Ein Knochensequester kommt z.B. bei eitriger Osteomyelitis vor.

[lat.: sequestrare, absondern, trennen]

☒ sequestrum

Sequestration. 1. Spontane Bildung eines → Sequesters. 2. Methode zur Kontrolle einer Blutung im Kopf oder Rumpf, wobei aus dem Körperkreislauf Flüssigkeit in den Armen oder Beinen isoliert wird.

☒ sequestration

Serodiagnostik. (Serumdiagnostik). Die Untersuchung des → Serums bei der Erkennung und Bestimmung von Krankheiten, insbesondere Infektionskrankheiten.

☒ serodiagnosis

Serokonversion. Das Auftreten von Antikörpern in bislang antikörperfreiem Serum als Reaktion auf eine Infektion oder Impfung.

[lat.: serum + convertere, wässriger Teil der gewonnenen Milch + umkehren, umwenden]

☒ seroconversion

Serologie. Ein Zweig der Labormedizin, der sich mit den Veränderungen des Bluteserums v. a. bei Infektionen befasst und die Immuneigenschaften des Serums mit Hilfe von Antigen-Antikörper-Reaktionen bestimmt.

☒ serology

serologisch. Gehört zu oder betrifft das medizinische Fachgebiet der → Serologie.

☒ serologic

Serom. Größerer Hohlraum in einem Wundbereich, der sich mit Blut, Serum und Lymphe auffüllt, was den weiteren Verlauf der Wundheilung stört. Die Blutzellen zerfallen, so dass eine gelbliche oder bräunliche Verfärbung entsteht. Komplikationen; sekundäre Infektion, Wundheilungsstörung.

[lat.: serum, wässriger Teil von etwas]

☒ seroma

seronegativ. Ein serologischer Test mit negativem Ergebnis, d. h. ohne Nachweis von → Antikörpern im → Serum.

☒ seronegative

seropositiv. Ein serologischer Test mit positivem Ergebnis, d. h. mit Nachweis von → Antikörpern im → Serum.

☒ seropositive

serös. Gehört zu, produziert oder ähnelt → Serum.

☒ serous

Serosa. Sammelbezeichnung für Membranen, die die Wände von Körperhöhlen auskleiden und eine wässrige Flüssigkeit absondern, wie z.B. die → Tunica serosa.

☒ serosa

Serotonin. Natürlich vorkommendes Tryptophanderivat, das in einigen Körperzellen und -geweben in hoher Konzentration vorkommt, z.B. in den Blutplättchen, der Darmschleimhaut und in Gehirnzellen. S. bewirkt eine starke Kontraktion der Gefäße (Vasokonstriktion) und fungiert als → Neurotransmitter.

☒ serotonin

Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI). Relativ neue Gruppe von Antidepressiva, wie z.B. Fluoxetin oder Paroxetin mit sehr

geringen Nebenwirkungen; es können lediglich Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit auftreten. Trockener Mund, verschwommenes Sehen und Harnverhalten zeigen sich ebensowenig wie Sedierung oder Gewichtsverlust.

☒ selective serotonin reuptake inhibitor(SSRI)

Serum. 1. Blutserum: Flüssiger Bestandteil des Blutes, der sich nach der Blutgerinnung als klare, dünne und klebrige Flüssigkeit von den festen Bestandteilen trennt. S. enthält keine Blutzellen, Blutplättchen oder Fibrinogen. 2. Impfs Serum: Impfstoff bzw. → Toxoid, das aus dem Serum eines hyperimmunen Spenders zur Prophylaxe gegen bestimmte Infektionen oder Gifte gewonnen wurde. 3. Sammelbezeichnung für eine klare wässrige Flüssigkeit, die von den festen Bestandteilen getrennt wurde.

[lat.: serum, wässriger Teil der geronnenen Milch, Molke]

☒ serum

Serumalbumin. Eines der wichtigsten Proteine im Blutplasma, das den → osmotischen Druck im Blut aufrecht erhält.

☒ serum albumin

Serumdiagnostik. → Serodiagnostik.

☒ serodiagnosis

Serumglutamat-Oxalazetat-Transaminase

(SGOT). Katalytisches Enzym, das normalerweise in Herz-, Leber-, und Muskelgewebe vorkommt und im Serum gemessen werden kann. Erhöhte Konzentrationen finden sich bei Leberschädigungen, Herzinfarkt, als Reaktion auf bestimmte Medikamente und bei Krankheiten mit massiver Zerstörung von Körperzellen.

☒ serum glutamic oxaloacetic transaminase (SGOT)

Serumglutamat-Pyruvat-Transaminase

(SGPT). Katalytisches Enzym, das normalerweise in hoher Konzentration in der Leber vorkommt und im Serum gemessen werden kann. Eine erhöhte Konzentration

weist auf Leberschädigung hin (z.B. Hepatitis).

☒ serum glutamic pyruvic transaminase (SGPT)

Serumkrankheit. Immunologische Störung, die 2 bis 3 Wochen nach der Gabe eines → Antiserums auftreten kann, ausgelöst durch die Antikörper-Reaktion auf ein Antigen des Spenderserums. Symptome sind Fieber, Milzvergrößerung (Splénomegalie), geschwollene Lymphknoten, Hautausschlag und Gelenkschmerzen.

☒ serum sickness

Serumschock. Lebensbedrohliche Verminderung des Blutvolumens und des Blutdrucks infolge Injektion eines antitoxischen oder fremden Serums. (s.a. Schock, anaphylaktischer)

☒ serum shock

Sesambeine. → Sesamknochen.

☒ sesamoid bones

Sesamknochen. (Sesambeine). Sammelbezeichnung für zahlreiche kleine runde, in Sehnen und Bänder eingebettete Knochen, die Druck- und Zugbelastung ausgesetzt sind (z.B. in Fuß- und Fingergelenken). Die S. unterstützen die Sehnen in ihrer Hebelwirkung und verhindern ihr Einklemmen in den Gelenkspalt. Der größte S. ist die Patella (Kniescheibe), eingebettet in die Sehne des Musculus quadriceps femoris.

☒ sesamoid bones

Sexismus. Der Glaube, dass ein Geschlecht dem anderen überlegen ist und damit mehr Begabung, größere Rechte und Vorrechte und einen besseren Status als das unterlegene Geschlecht besitzt. S. stellt eine Diskriminierung in allen Lebensbereichen dar und hindert einen Menschen in seiner geistigen, beruflichen und psychologischen Entwicklung. – *adj.* sexistisch.

☒ sexism

Sexualanamnese. Der Teil der persönlichen Anamnese eines Patienten, der sich mit Sexualität und sexuellen Störungen befasst. Dazu gehören z.B. das Alter, in dem der erste Geschlechtsverkehr stattfand,

Art und Häufigkeit der sexuellen Aktivitäten sowie die Befriedigung, die daraus gewonnen wird.

☒ sexual history

Sexualberatung. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als das Anwenden eines interaktiven Hilfsprozesses, mit dem die erforderlichen Anpassungen sexueller Praktiken erleichtert bzw. der verbesserte Umgang mit sexuellen Ereignissen/Störungen gefördert wird.

☒ Sexual Counseling

Sexualdeviation. Je nach Kultur, Religion, Rasse, sozialer Schicht, etc. von der Norm abweichendes Sexualverhalten einer Person; bei suchtartiger Ausprägung spricht man auch von »sexueller Perversion«.

☒ sexual deviance

Sexualhormone. → Geschlechtshormone.

☒ sex hormones

Sexualität. Die Gesamtheit der physischen, funktionalen und psychologischen Merkmale, Gefühle und Lebensäußerungen, die durch die eigene Geschlechtsidentität ausgedrückt werden. Dazu gehört speziell auch das Sexualverhalten, nicht allein bezogen auf die Geschlechtsorgane und die Fortpflanzung.

☒ sexuality

Sexually transmitted Diseases STD. (Geschlechtskrankheiten). (Geschlechtskrankheiten), die meist durch Geschlechtsverkehr oder Genitalkontakt übertragen werden. Die typischen Geschlechtskrankheiten waren früher Gonorrhö (Tripper), Syphilis (Lues; harter Schanker), Chankroid (weicher Schanker; Ulcus molle), Granuloma inguinale (Donovanosis) und Lymphogranuloma venerum (Lymphathia venerea). Sie wurden erweitert durch Skabies (Krätze), Herpes genitalis, anorektalen Herpes und Genitalwarzen, Pedikulose (Läusebefall), Trichomoniasis, genitale Kandidose, Molluscum contagiosum (Dellwarzen), unspezifische Urethritis (Harnröhrentzündung), Chlamydieninfektion, Zytomegalie-Syndrom und HIV (human immunodeficiency virus).

☒ sexually transmitted diseases (STD)

Sexualproportion. → Geschlechterverhältnis.

☒ sex ratio

Sexualstörung. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, der eine Veränderung der sexuellen Funktionen erfährt und diese Veränderung als unbefriedigend, nicht lohnenswert und unangenehm empfindet. Kennzeichen einer S. sind die Äußerung des betroffenen Patienten über ein Problem in sexuellen Beziehungen, körperliche Veränderungen oder Einschränkungen infolge einer Krankheit oder Therapie, Äußerungen über die Unfähigkeit, sexuelle Befriedigung zu erlangen, Veränderungen der sexuellen Beziehung zum Partner und eine Veränderung des Interesses an sich selbst und an Anderen.

☒ sexual dysfunction

Sexualtherapie. Spezielle unterstützende Beratung bei der Behandlung pathologischer Zustände, die dazu beiträgt, eine gesunde Sexualität wiederzuerlangen und zu erhalten.

☒ sexual therapy

Sexualverhalten, Veränderung. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand einer Person beschreibt, die über ihre Sexualität besorgt ist. Hauptkennzeichen sind Äußerungen über Schwierigkeiten, Einschränkungen und Veränderungen des Sexualverhaltens oder der sexuellen Aktivitäten.

☒ sexuality patterns, altered

Sexueller Missbrauch. Sexuelle Handlungen wie intimes Berühren, Küssen, Vergewaltigung, etc., die gegen den Willen einer Person an ihr oder vor anderen durchgeführt werden. Häufig sind Kinder, geistig Behinderte oder andere abhängige Personen Opfer von s. M.

☒ sexual abuse

SGOT. Abkürzung für → Serumglutamat-Oxalacetat-Transaminase.

☒ SGOT

SGPT. Abkürzung für → Serumglutamat-Pyruvat-Transaminase.

SGPT

Shigellen. (Shigella). Eine Gattung gramnegativer, pathogener, zu den Salmonellen zählender Bakterien, die z.B. Gastroenteritis oder bakterielle Ruhr hervorrufen.

[K. Shiga, jap. Bakteriologe, 1870–1957]

Shigella

Shigellose. Eine akute, durch → Shigellen ausgelöste Infektion des Darms, gekennzeichnet durch Diarrhö, Bauchschmerzen und Fieber. S. wird durch direkten Kontakt mit den Ausscheidungen infizierter, jedoch asymptomatischer Individuen übertragen. Die Bakterien können mehrere Monate im Stuhl überleben und durch Kontakt mit kontaminierten Gegenständen, Nahrungsmitteln oder Fliegen, besonders in armen und überbevölkerten Gegenden übertragen werden.

shigellosis

SHT. Schädel-Hirn-Trauma

Shunt. 1. Angeborender Defekt der Herzscheidewand, z.B. Rechts-Links-Shunt. 2. In den Körper implantierter Schlauch als künstliche Verbindung zwischen zwei Blutgefäßen.

shunt

Shunt, arteriovenöser. Künstlich gelegte oder natürliche Verbindung, die es dem Blut ermöglicht, unter Umgehung des Kapillarnetzes direkt von einer → Arterie in eine → Vene zu fließen.

arteriovenous shunt (AV shunt)

Shunt, kardiovaskulärer. Abnorme Passage zwischen den Herzkammern bzw. zwischen den systemischen und pulmonalen Kreislaufsystemen.

[griech.: kardia, Herz; lat.: vasculum, kleines Gefäß, engl.: shunt, Nebenschluss.]

cardiovascular shunt

Shupunkte. Akupressurpunkte.

shu points

SI. Abkürzung für *Système International d'Unités*, die französische Bezeichnung für »Internationale Einheit« (= IE).

SI

SI-Einheiten. International anerkannte Maßeinheiten physikalischer Mengen des *Système International d'Unités*. Dazu gehört beispielsweise die Messung der Masse in Kilogramm, der Länge in Meter, der Zeit in Sekunden, der Frequenz in Hertz etc.

SI units

SIADH. Abkürzung für »Syndrom der übermäßigen ADH-Sekretion«.

SIADH

sial-. Vorsilbe mit der Bedeutung »Speichel«.

[griech.: sialon, Speichel]

sial-

Sialadenitis. Entzündung der Speicheldrüsen.

[griech.: sialon, Speichel]

sialadenitis

sialogen. speichelanregend, -fördernd, -produzierend.

sialogogue

sibilans. zischend, pfeifend; wird verwendet für die Beschreibung von Geräuschen, beispielsweise Lungengeräusche (Rhonchi sibilantes – pfeifende Rasselgeräusche).

[lat.: sibilare, zischen, pfeifen]

sibilant

Sicca-Syndrom. Abnorme Trockenheit der Schleimhäute, z.B. der Mund-, oder Augenschleimhäute. Die Symptome finden sich häufig bei Patienten mit → Sjögren-Syndrom sowie bei Mangel an Vitamin A und C.

sicca complex

siccus. trocken.

[lat.: siccus, trocken]

siccant

Sichelzellen. Deformierte, sichelförmige rote Blutkörperchen, die Hämoglobin S enthalten; charakteristisch bei → Sichelzellenanämie.

sickle cells

Sichelzellenanämie. Schwere erbliche und unheilbare hämolytische → Anämie bei Menschen mit homozygoter Anlage für Hämoglobin S (HbS). HbS führt zur Aus-

bildung sichelförmiger und leicht zerstörbarer Erythrozyten. Das Krankheitsbild ist geprägt von krisenhaften Gelenkschmerzen, Thrombose, Fieber, chronischer Anämie, Gewebsinfarzierungen, Splenomegalie, Lethargie und Schwäche. Die Krisen werden durch Sauerstoffmangel ausgelöst. Betroffen sind vorwiegend afrikanische Bevölkerungsgruppen, aber auch Menschen im Mittelmeerraum.

☒ sickle cell anemia

Sicherheit, Überwachung der. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die zielorientierte und fortlaufende Erfassung und Analyse von Informationen über die Patienten und ihre Umgebung zur Förderung und Erhaltung der Sicherheit von Patienten.

☒ Surveillance: Safety

Sick-Sinus-Syndrom (SSS). Störung der Sinusknotenfunktion, die mit Arrhythmien einhergeht. Die Störung kann durch verschiedene Herzkrankheiten ausgelöst werden. SSS ist gekennzeichnet entweder durch schwere Sinusbradykardien, durch abwechselnde bradykarde und tachykarde Phasen oder durch Sinusbradykardie mit AV-Block. Die Hauptsymptome sind Lethargie, Schwäche, leichte Benommenheit, Schwindel und Anfälle leichter Bewusstseinsstörung bis zur Bewusstlosigkeit.

☒ sick sinus syndrome (SSS)

Sideropenie. Eisenmangel im Blutserum und in den Körpergeweben.

[griech.: sideros + penía, Eisen + Armut]

☒ sideropenia

SIDS. Abkürzung für engl. »sudden infant death syndrome« (→ plötzlicher Kindstod).

☒ SIDS

Sievert (Sv). → SI-Einheit der Äquivalentendosis, insbesondere radioaktiver Strahlen. 1 Sv = 1J/kg; ältere Einheit: Rem (1 Sv = 100 rem).

[R.M. Sievert, schwed. Radiologe, 1896 - 1966]

☒ sievert (Sv)

Sigma. 1. Der achtzehnte Buchstabe im griechischen Alphabet (Σ , σ). 2. Kurzbezeichnung für → Colon sigmoideum.

[griech.: sigma, s-förmig]

☒ sigma

Sigmoid. Übliche Kurzbezeichnung für → Colon sigmoideum.

☒ sigmoid

Sigmoidektomie. Operative Entfernung eines Teils oder des gesamten → Sigmoids, meist im Zusammenhang mit einem bösartigen Tumor.

☒ sigmoidectomy

sigmoideum. 1. s- bzw. sigmaförmig, in der Fügung → Colon sigmoideum. 2. Zum Colon sigmoideum gehörend.

☒ sigmoid

Sigmoidoskop. Röhre mit Lichtquelle, mit der man die das → Colon sigmoideum auskleidenden Schleimhäute direkt betrachten kann.

☒ sigmoidoscope

Signatur. Aufschrift auf Rezepten und Arzneimittelverpackungen mit Informationen für den Patienten zum Gebrauch des Medikaments (Dosierung, Einnahmeart und -häufigkeit).

☒ signature

Signifikanz. 1. In der *Forschung* die statistische Wahrscheinlichkeit, mit der sich ein bestimmtes Ergebnis durch Zufall hätte ereignen können. Ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich gering, so bezeichnet man das Ergebnis als signifikant. 2. Die Bedeutsamkeit einer Studie bei der Weiterentwicklung von Praxis und Theorie, wie z.B. in der Pflege.

☒ significance

Signifikanz, statistische. Eine Interpretation statistischer Daten, die ein Ergebnis bestimmten ursächlichen Faktoren und nicht dem Zufall zurechnet. Eine s. S. von 1% gibt an, dass ein Ergebnis mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 zu 100 dem Zufall zuzuschreiben ist.

☒ statistical significance

SIH. Schwangerschafts-induzierte Hypertonie.

Silber (Ag). (Argentum). Edelmetall mit der → Ordnungszahl 47 und einem Atomgewicht von 107,88, das hauptsächlich als Sulfid vorkommt. S. ist mit zahlreichen Metallen legierbar (→ Silberamalgam) und wird in der Medizin vielfach angewendet, z.B. äußerlich als Desinfektion (→ Silbernitrat).

☞ silver (Ag)

Silberamalgam. Eine Legierung aus Silber, Zinn, Kupfer, Quecksilber und Zink, die in der Zahnmedizin als Zahnfüllung verwendet wird. S. ist in den letzten Jahren in Verruf gekommen, da durch das Quecksilber Störungen im Körper hervorgerufen werden können.

[griech.: malagma, weiche Masse]

☞ silver amalgam

Silbernitrat. Wirkt in geringer Konzentration bakterizid, in höherer Konzentration ätzend. Eine 1-prozentige Lösung wurde Neugeborenen lange Zeit nach der Geburt in die Augen geträufelt, als Prophylaxe gegen eine evtl. unter der Geburt erfolgte Augeninfektion mit Gonokokken.

☞ silver nitrate

Silicium (Si). Nicht-metallisches chemisches Element mit der Ordnungszahl 14 und einem Atomgewicht von 28,09, das neben Sauerstoff das häufigste Element der Erdkruste ist. Natürlich kommt es als Siliciumdioxid (SiO₂) und in Silikaten vor. Silikate werden als Waschsubstanzen, Korrosionshemmer, Klebstoffe und Dichtmittel verwendet.

[lat.: silex, harter Stein, Kiesel]

☞ silicon (Si)

Silikon. Sammelbezeichnung für polymere Verbindungen. In der Medizin wird S. als Kleber, Gleit- und Dichtmittel verwendet; darüber hinaus als Ersatz für Gummi, insbesondere bei Prothesen, und als Implantat. (s.a. Silikon-Brustimplantat)

☞ silicone

Silikon-Brustimplantat. In der plastischen Chirurgie verwendete → Implantate aus Silikon, die zur kosmetischen Brustver-

größerung oder nach teilweiser → Mastektomie in die Brust eingesetzt werden. In neuerer Zeit wurden die Implantate wegen angeblicher Undichtigkeit und auslaufendem Silikon in das umliegende Gewebe für negative Auswirkungen auf das Immunsystem verantwortlich gemacht; ebenso berichteten Patientinnen von verformten und schmerzhaften Brüsten. Zahlreiche Studien konnten jedoch bisher einen direkten Zusammenhang mit den Implantaten nicht eindeutig nachweisen.

☞ silicone-gel breast implant

similia similibus curantur. »Ähnliches kann durch Ähnliches geheilt werden«. Ein homöopathisches Grundprinzip, das besagt, dass Stoffe, die bestimmte Symptome bei gesunden Menschen hervorrufen, solche und ähnliche Symptome, die als Zeichen einer Krankheit auftreten, auch bekämpfen können.

[lat.]

☞ similia similibus curantur

Sims-Huhner-Test. Untersuchung der Fruchtbarkeit (Fertilität) eines Mannes, bei der eine Stunde nach dem Koitus eine Spermaprobe aus der Vagina entnommen und auf die Spermatozoenaktivität untersucht wird.

☞ Huhner test

Simulieren. Absichtliches und bewusstes Vortäuschen von Symptomen einer Krankheit oder Verletzung, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

☞ malingering

simultan. zur gleichen Zeit stattfindend.

[lat.: simul, gleichzeitig]

☞ simultaneous

Simultanimpfung. Gleichzeitige Verabreichung einer aktiven und passiven → Impfung. Bei der aktiven Impfung werden abgeschwächte, lebende oder abgetötete Krankheitserreger injiziert. Der Körper wird selbst aktiv → Antikörper bilden. Bei der passiven Impfung werden bestimmte Antikörper gegen spezifische Krankheitserreger in den menschlichen Körper inji-

ziert. Der sofortige Schutz ist gewährleistet. (s. a. Tetanus-Immunglobulin)

■ simultaneous immunization

SIMV. Abkürzung für *synchronized intermittent mandatory ventilation*, → synchronisierte intermittierende mandatorische Beatmung.

■ SIMV

Singultus. → Schluckauf.

■ hiccup

sinister. links, linksseitig; ungünstig.

[lat.: sinister, links, linksseitig]

■ sinister

Sinn, kinästhetischer. Die Fähigkeit, sich der eigenen Muskelbewegungen und -positionen bewusst zu sein. Indem durch die Rezeptoren der Muskeln, Sehnen, Gelenke und anderer Körperteile Informationen geliefert werden, hilft der k. S., Aktivitäten wie Gehen oder Sprechen zu kontrollieren und zu koordinieren.

■ kinesthetic sense

Sinne. Mit Rezeptoren, Leitungsbahnen und -zentren ausgestattete Strukturen beim Menschen, die Reize wahrnehmen und Zustände innerhalb und außerhalb des Körpers unterscheiden und beurteilen. Die wichtigsten S. sind Gesicht-, Gehör-, Geruchs-, Geschmacks-, Berührungs- und Drucksinn. Darüber hinaus sind Hunger- und Durstgefühl, Schmerz- und Temperaturempfinden, Lage- und Gleichgewichtssinn sowie Zeitempfinden wichtige S.

■ senses

Sinnesnerv. → Nerv aus afferenten Fasern, der sensorische Reize aus der Körperperipherie über die dorsalen Rückenmarkswurzeln zum Gehirn oder zum Rückenmark weiterleitet.

■ sensory nerve

Sinnesorgane. Spezialisierte Nervenendigungen (Rezeptoren), die auf bestimmte Umweltreize reagieren. Die S. umfassen folgende Sinne: Geruchs- und Geschmackssinn, Gesichtssinn, Gehörsinn, Temperatursinn und Schmerzsin.

■ sensory end organs

Sinneswahrnehmung. 1. Das Fühlen, die Empfindung bzw. das Bewusstwerden eines Körperzustandes infolge einer Stimulation eines sensorischen Rezeptors und der Weiterleitung des Nervenimpulses entlang der afferenten Nervenfasern zum Gehirn. 2. Das Fühlen bzw. Bewusstwerden eines geistigen oder emotionalen Zustandes, der als Antwort auf einen äußeren Reiz entsteht.

■ sensation

sinuatrial. Zu → Sinusknoten und → Atrium gehörend.

[lat.: sinus + atrium, bauchige Rundung, Krümmung + offener Hauptraum, Innenhof]

■ sinoatrial

Sinuatrialknoten. → Sinusknoten.

■ sinuatrial node

Sinus. Ausbuchtung, Hohlraum oder Kanal, wie beispielsweise der Hohlraum in einem Knochen, die Erweiterung venöser Blutbahnen oder Kanäle für den Abfluss von eitrigem Material.

[lat.: sinus, bauchige Rundung, Krümmung]

■ sinus

Sinus cavernosus. Einer von zwei unregelmäßig geformten, doppelseitigen Venenkanälen zwischen dem Flügelbein des Schädels und der Dura mater. Gehört zu den fünf vorderen, unteren Venen, die das Blut von der Dura mater in die Vena jugularis leiten.

[lat.: caverna + sinus, Kurve.]

■ cavernous sinus

Sinus coronarius. (Koronarsinus). Breiter, venöser, etwa 2,25 cm langer Kanal, der sich in der Herzkranzfurche befindet und von Muskelfasern bedeckt wird, die ihren Ursprung im linken Vorhof haben; dient der Drainage der fünf Koronarvenen.

■ coronary sinus

Sinusarrhythmie. Vom Sinusknoten ausgehender unregelmäßiger Herzrhythmus, meistens mit zunehmender Herzfrequenz bei der Einatmung (Inspiration) und abnehmender Herzfrequenz bei der Ausatmung (Exspiration); sogenannte respira-

torische Arrhythmie. Bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die S. physiologisch und ohne klinische Bedeutung; bei älteren Menschen kann sie auf einen Myokardinfarkt hinweisen.

■ sinus arrhythmia

Sinusblock. (Block, sinuatrialer; SA-Block). Reizleitungsstörung zwischen Sinusknoten und Vorhof des Herzens infolge übermäßiger Stimulation des → Vagusnervs, akuter Infektion oder Atherosklerose. Außerdem kann ein S. als Nebenwirkung bei der Einnahme von Chinidin oder Digitalis auftreten.

■ sinoatrial (SA) block

Sinusitis. Entzündung einer oder mehrerer Nasennebenhöhlen infolge einer Infektion der oberen Atemwege oder der Zähne, Allergie, Veränderung des atmosphärischen Drucks bei Flugreisen oder Tauchen oder einer Deformation der Nase. Durch Anschwellen der Nasenschleimhaut werden die Öffnungen der Nasennebenhöhlen verengt, wodurch der Sekretabfluss erschwert wird. Dies führt zu erhöhtem Druck, Schmerzen, Kopfschmerzen, Fieber und lokaler Druckempfindlichkeit. Weitere Komplikationen können auftreten in Form einer Sinus-cavernosus-Thrombose sowie einer Infektionsausbreitung auf Knochen, Gehirn oder Meningen.

■ sinusitis

Sinusitis, akute eitrig. Eitrige Nasen- und Stirnhöhleninfektion. Zu den Symptomen gehören Schmerzen in den entzündeten Bereichen, Kopfschmerzen, Frösteln und Fieber.

[*lat.*: acutus, scharf; suppurare, Eiter bilden; sinus, hohl]

■ acute suppurative sinusitis

Sinusitis, chronische hyperplastische. Chronische Nasennebenhöhlenentzündung mit Polypenbildung in Nase und Nasennebenhöhlen.

[*griech.*: chronos, Zeit, hyper, über, plassein, bilden; *lat.*: sinus, hohl; *griech.*: itis, Entzündung.]

■ chronic hyperplastic sinusitis

Sinusknoten. (Sinuatrialknoten; SA-Knoten; Nodus sinuatrialis). Eine Zellanhäufung in der rechten Herzvorhofwand in der Nähe der Einmündung der oberen Hohlvene, bestehend aus einem Bündel modifizierter Herzmuskelfasern, die Impulse erzeugen und dadurch die Kontraktion beider Herzvorhöfe auslösen. Die spezialisierten Schrittmacherzellen haben einen eigenen Rhythmus, unabhängig von jeglicher Stimulation durch Nervenimpulse ausgehend vom Gehirn oder Rückenmark. Normalerweise sendet der S. Impulse mit einer Frequenz von 70 bis 75 Schlägen/min. Gehen vom S. keine Impulse aus, übernehmen andere erregbare Strukturen, wie beispielsweise der → AV-Knoten oder die → Purkinje-Fasern die Schrittmacherfunktion.

■ sinoatrial (SA) node; sinus node

sinusoid. hohlraumähnlich.

■ sinusoid

Sinusoid. Besonders weite Blutkapillaren, z.B. in Leber und Milz, die mit Retikuloendotheliazellen ausgekleidet sind.

■ sinusoids

Sinusrhythmus. Der durch den → Sinusknoten bestimmte physiologische Herzrhythmus (mit einer Ruhefrequenz von 60 Schlägen pro Minute).

■ sinus rhythm

Sitiotherapie. Auf Ernährung und Diät basierende Behandlung.

[*griech.*: sitios, Speise, Nahrungsmittel]

■ sitiotherapy

Situationskrise. In der Psychiatrie, eine unerwartete Krise, die plötzlich als Reaktion auf ein externes Ereignis auftritt bzw. ein Konflikt, der unter bestimmten Umständen entsteht.

■ situational crisis

Situs. 1. Die natürliche Lage oder Stellung von Organen im Körper. 2. Die Lage des Fetus in der Gebärmutter.

[*lat.*: situs, Lage, Stellung]

■ situs

Situs inversus viscerum. Die spiegelbildliche Verlagerung der Bauch- und Brustorgane.

[lat.]

☞ situs inversus viscerum

Sitzbad. Teilbad des Beckenbereiches in einer Sitzwanne in kaltem, warmem oder ansteigendem Wasser bzw. einer salinischen Lösung, z.B. zur Therapie von Entzündungen im perianalen Bereich.

☞ sitz bath

Sitzwache. Kontinuierliche Überwachung und Begleitung eines Patienten durch die permanente Anwesenheit einer Pflegeperson; wird meist bei Sterbenden durchgeführt.

☞ private duty nurse

Sjögren-Syndrom. Autoimmunerkrankung, gekennzeichnet durch einen Mangel an Flüssigkeitsproduktion der Tränen-, Speichel- und anderer exokriner Drüsen, wodurch eine abnorme Trockenheit in Mund, Augen und an anderen Schleimhäuten entsteht. Eine Atrophie der Tränendrüsen kann zur Austrocknung der Hornhaut (Kornea) und der Bindehaut (Konjunktiva) des Auges führen. Sind die Lungen betroffen, erhöht die Trockenheit die Anfälligkeit des Patienten für Pneumonie und andere Infektionen der Atemwege.

[H.S.C. Sjögren, schwed. Augenarzt, geb. 1899]

☞ Sjögren's syndrome

Skabies. (Krätze). Durch die weibliche Krätzmilbe (*Sarcoptes scabiei*) übertragene, sehr ansteckende Hautkrankheit, gekennzeichnet durch extremes Hautjucken und durch Hautabschürfungen infolge starken Kratzens. S. wird durch Kontaktinfektion direkt von Mensch zu Mensch, von Haustier zu Mensch oder auch durch infizierte Bettwäsche übertragen, wobei sich die Milbe in die Epidermis bestimmter Hautpartien bohrt und dort Eier legt. Nach ca. 3–5 Tagen beginnt der hochgradige Juckreiz, vor allem bei Bettwärme. Zwei bis vier Monate nach der ersten Infektion setzt die Sensibilisierung ein und

ruft allergische Reaktionen mit eitriger Bläschenbildung hervor.

[lat.: scabere, kratzen]

☞ scabies

Skalpelektrode. → Kopfschwartenelektrode.

☞ scalp electrode

Skalpell. Schmales, spitzes Operationsmesser mit fest stehender, konvexer Klinge. Bei einigen S. kann die Klinge je nach Art der Operation (z.B. Amputation) ausgetauscht werden.

[lat.: scapellum, chirurgisches Messer]

☞ scalpel

Skapula. (Schulterblatt). Einer der paarigen, flachen, dreiseitigen Knochen, die die Rückenpartie des Schultergürtels bilden.

- adj. skapular.

[lat.: scapula, Schulterblatt]

☞ scapula

Skatologie. Die Lehre der Physiologie und Pathophysiologie des Stuhles.

[griech.: skatós, Kot]

☞ scatology


Skelett. Das Knochengerüst des Körpers, das empfindliche Strukturen schützt und beim Erwachsenen aus 206 Knochen besteht. Am S. setzen Muskeln an, es ermöglicht Körperbewegungen, dient als Hauptreservoir für Blut, produziert rote und weiße Blutzellen und Thrombozyten. Das S. wird in drei große Bereiche unterteilt, das »Skeleton axiale« (Schädelknochen, Wirbelsäule und Brustkorb), bestehend aus 74 Knochen, das »Skeleton appendiculare« (Arm- und Beinskelett, knöchernes Becken und die Gliedmaßenknochen), bestehend aus 126 Knochen und die sechs Gehörknochen. Insgesamt gibt es vier Knochenarten: lange Röhrenknochen, kurze Knochen, platte Knochen und irreguläre Knochen. Das S. verändert sich im Laufe des Lebens durch im Wechsel stattfindende Knochenbildung und Knochenabbau.

[griech.: skeletós, ausgetrockneter Körper, Mumie]


☞ skeleton

Skelettmuskulatur. Alle Muskeln, Knochen, Gelenke und damit in Verbindung stehen-

de Strukturen, z.B. Bänder und Bindegewebe, die bei der Bewegung von Körperteilen und Organen beteiligt sind.


 musculoskeletal system

Skelletsystem. Sämtliche Knochen und Knorpel des Körpers, die zusammen den stützenden Rahmen für Muskeln und Organe bilden.

 skeletal system

skler-, sklero-. Vorsilbe mit der Bedeutung »hart«, »verhärtet«.


[griech.: sklerós, trocken, spröde, hart]

 scler-, sclero

Sklera (pl. Skleren). (Lederhaut). Feste, unelastische und undurchsichtige Hülle des Augapfels, die den Großteil der Augapfelrückseite bedeckt. Sie erhält Größe und Form des Augapfels und ist mit den Augenmuskeln verbunden. Auf der Rückseite durchbricht der → Nervus opticus die S. und zusammen mit der → Retina umhüllen diese drei Membranen den Augapfel.


 sclera

Skleritis. Entzündung der Lederhaut (Sklera) des Auges.

 scleritis


Sklerodaktilie. Verformung der Handmuskeln und -knochen bei Personen, die an → Sklerodermie leiden. Dabei sind die Finger in einer starren Beugehaltung und die Haut zum Handgelenk ist unelastisch. An den Fingerkuppen bilden sich häufig Nekrosen.

[griech.: sklerós + dactylós, Finger]


 sclerodactily

Sklerödem. Idiopathische Hautkrankheit, gekennzeichnet durch eine ödematöse Verhärtung des Unterhautfettgewebes, die im Gesicht und Halsbereich beginnt und sich nach unten über den Körperrumpf ausbreitet. Hände und Füße sind nicht betroffen. Darüber hinaus können Schwellungen an der Zunge auftreten, Beeinträchtigung der Augenbeweglichkeit sowie Flüssigkeitsansammlungen im Herzbeutel, der Lunge und dem Peritoneum.


[griech.: sklerós + oídema, Schwellung, Geschwulst]

 scleredema


Sklerodermie. Chronische Verhärtung und Verdickung der Haut durch die Neubildung von kollagenem Bindegewebe bei gleichzeitiger Atrophie der Haar- und Talgdrüsen. Die Krankheit befällt häufig Frauen in mittlerem Alter; sie kann lokal oder als systemische Erkrankung auftreten. Die *progressive systemische Sklerodermie PSS* ist eine Autoimmunkrankheit, die neben der Haut Blutgefäße und innere Organe betrifft.

 scleroderma

Sklerose. Krankhafte Verhärtung des Bindegewebes infolge verschiedener Ursachen, wie z.B. Entzündung, Ablagerung von Mineralsalzen oder Infiltration von Bindegewebsfasern. – *adj.* sklerotisch.

 sclerosis

Sklerotherapie. Die Verwendung verödennder (sklerotisierender) Chemikalien bei der Behandlung von Krampfadern (in Beinen und Speiseröhre), Fisteln und Hämorrhoiden. Die Substanz löst Entzündungen aus und führt zu Fibrose mit anschließendem Verschluss des Lumens.


 sclerotherapy

Skolex (pl. Skolizes). Kopf eines ausgewachsenen Bandwurms mit Haken, Rillen und Saugnapfen, mit deren Hilfe er sich an die Innenwand des Darmes heftet. (s.a. Bandwurm)

[griech.: skoléx, Wurm]

 scolex

Skoliose. Bei Kindern häufig vorkommende seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule. Ursachen sind u. a. angeborene Missbildungen der Wirbelsäule, Poliomyelitis, Fehlentwicklungen des Skeletts, spastische Lähmungen und unterschiedliche Länge der Beine. Zeichen einer S. sind z.B. eine schiefe Hüfte oder Schulter.

 scoliosis

Skoliose, kongenitale. Angeborene, durch bestimmte kongenitale Rippen- und Wirbelanomalien verursachte seitliche Wirbelsäulenkrümmung. Ätiologische und pathologische Merkmale der kongenitalen Skoliose werden in sechs Gruppen unterteilt: Kategorie I = teilweise, einseitige

Wirbelfehlbildung, Kategorie II = vollständige, einseitige Wirbelfehlbildungen, Kategorie III = beidseitige Segmentfehlbildungen mit fehlenden Bandscheibenzwischenräumen, Kategorie IV = einseitige Segmentfehlbildungen, Kategorie V = Fehlbildungen aufgrund zusammenge wachsener Rippen. Alle anderen Skoliose-Fälle werden Kategorie VI zugeordnet. Die Kategorie IV-Skoliose entwickelt sich am schnellsten und verursacht die schlimmsten Missbildungen.

☒ congenital scoliosis

Skoliose, statische. Verkrümmung der Wirbelsäule aufgrund unterschiedlich langer Beine.

☒ static scoliosis

Skoliosebecken. Verformung des knöchernen Beckens infolge einer Mehrfachskoliose der Wirbelsäule meist in der Wachstumsphase.

☒ scoliotic pelvis

Skopolamin. → Alkaloid, das aus den Blättern und Samen von Nachtschattengewächsen gewonnen wird. S. wirkt dämpfend auf das Zentralnervensystem und wird z.B. zur Prophylaxe von Reisekrankheiten, als Mittel gegen Erbrechen und zur Prämedikation bei Narkosen eingesetzt.

[G. A. Scopoli, ital. Naturwissenschaftler, 1723–1788]

☒ scopolamine

Skopophilie. 1. Voyeurismus; Sexuelle Befriedigung bzw. Lustempfinden, die durch das Betrachten anderer bei Liebesspielen bzw. deren Genitalien gewonnen wird. 2. Exhibitionismus; krankhafter Wunsch, nackt gesehen zu werden.

☒ scopophilia

Skopophobie. Krankhafte Angst, von anderen gesehen oder angestarrt zu werden; kommt häufig bei Schizophrenie vor.

☒ scopophobia

Skorbut. Schwere Vitamin-C-Mangelerscheinung durch unzureichende Zufuhr von Früchten und frischem Gemüse. Typische Symptome sind Müdigkeit, Anämie, Ödeme, Zahnfleischbluten, aufgequollene Gaumen, die zu Geschwürbildung und

Lockerung der Zähne neigen. Darüber hinaus treten Skelettveränderungen (Rosenkranz) und Muskelschmerzen auf und die/der Betroffene leidet an erhöhter Infektanfälligkeit.

☒ scurvy

Skotom. → Gesichtsfeldausfall.

☒ scotoma

Skotom, bogenförmiges. Bogenförmiger Gesichtsfeldausfall, der sich im Blickfeld einer an → Glaukom erkrankten Person entwickeln kann; wird durch Beschädigungen der retinalen Nervenfasern verursacht.

[griech.: skotoma, Dunkelheit]

☒ arcuate scotoma

skrotal. Zum Skrotum (Hodensack) gehörend.

☒ scrotal

Skrotalhernie. (Hodenbruch). → Hernie in der Leiste, die sich in den Hodensack verlagert hat.

☒ scrotal hernia

Skrotalkrebs. Bösartige Geschwulst der Hodensackhaut. Zu Beginn ist meist eine kleine wunde Stelle zu sehen, die nekrotisieren kann. Die Krankheit befällt häufig ältere Männer, die Kontakt mit Ruß, Teer, Rohöl, Mineralöl haben oder giftigen Dämpfen z.B. in Kupferschmelzereien ausgesetzt sind. S. ist der erste Tumor, der nachweisbar durch krebserregende Stoffe der Umwelt ausgelöst wird.

☒ scrotal cancer

Skrotum. »Hodensack«; Hautsack aus mehreren Schichten, der die Hoden, Nebenhoden und Teile der Samenstränge enthält. Er wird durch eine bindegewebige Scheidewand in zwei Kammern geteilt. Die Haut ist sehr dünn und meist faltig, dunkler gefärbt als die restliche Haut der Person und weist vereinzelte gekräuselte Härchen auf. In der Haut liegt eine dünne Muskelschicht.

☒ scrotum

SLE. Abkürzung für »systemischer Lupus erythematoses«.

☒ SLE

Slow-Virus. Ein Virus, das sich nach der Erstinfektion schlafend im Körper einnistet und erst nach Jahren Krankheits-symptome hervorruft.

📖 slow virus

Smegma. (Smegma). Gelblich talgige Masse aus Talgdrüsensekret, die manchmal unter der Penisvorhaut oder zwischen Kitzler und kleinen Schamlippen vorkommt.

📖 smegma

Snellen-Test. Sehtest mit von Snellen entwickelten Tafeln, die Buchstaben, Zahlen und Zeichen verschiedener Größe enthalten.

[H. Snellen, niederländischer Augenarzt, 1834–1908]

📖 Snellen test

SOAP. Akronym, das sich aus Elementen der problemorientierten Pflegedokumentation zusammensetzt. Dabei werden *subjektive* und *objektive* Patientendaten, *Assessment* (Beurteilung) und *Planung* für die schriftliche Dokumentation des gesundheitlichen Problems herangezogen. Subjektive Patientendaten sind Informationen aus der Sicht des Patienten, objektive Daten diejenigen aus der Sicht der Pflegeperson, basierend auf Beobachtungen, Messwerten und Berichten. Das Assessment bezieht sich auf die Analyse und Beurteilung der Patientendaten, wobei eingeschätzt wird, ob es sich um ein pflegerisches, ein interdisziplinäres oder ein rein medizinisches Problem handelt. Die Planung beinhaltet die Festlegung von Pflegezielen sowie deren Rangfolge.

📖 SOAP

Soda. Eine Zusammensetzung aus → Natrium, insbesondere Natriumbikarbonat, Natriumkarbonat oder Natriumhydroxid.

📖 soda

Sodbrennen. → Pyrosis

📖 heartburn

Sol. Bezeichnet den Zustand von Kolloiden, wobei feste Bestandteile vollkommen in einer Flüssigkeit oder einem Gas aufgelöst und im Gegensatz zu → Gel frei be-

weglich sind, wie z.B. Seife oder Stärke in Wasser. Der Flüssigkeitszustand des Zytoplasmas hängt vom Gleichgewicht zwischen Sol und Gel ab.

[lat.: Abk. aus solutio, Lösung]

📖 sol

Soma. 1. Der Körper (im Gegensatz zu Geist oder Psyche). 2. Die Gesamtheit der Körperzellen, mit Ausnahme der Geschlechtszellen. 3. Zytologisch: der Zellkörper. – *adj.* somatisch.

[griech.: soma, Körper]

📖 soma

Somatization. Vorgang, bei dem sich geistige Ereignisse in körperlichen Störungen oder Symptomen äußern. Beispiele dafür sind Asthma und Magenbeschwerden.

📖 somatization

Somatisierungsstörung. Psychische Störung, gekennzeichnet durch wiederholte multiple körperliche Symptome und Beschwerden ohne organische Ursache. Die Symptome sind bei jedem Patienten unterschiedlich und hängen von dem jeweiligen emotionalen Konflikt ab. Häufige Symptome sind Magen-Darm-Störungen, Lähmungen, zeitweilige Erblindung, Herz-Lungen-Beschwerden, schmerzhafte und unregelmäßige Menstruation, sexuelle Gleichgültigkeit und Schmerzen beim Geschlechtsverkehr.

📖 somatization disorder

somatosensorisches System. Teile des zentralen und peripheren Nervensystems, die Informationen aus Organen in den Gelenken, Bändern, Muskeln und der Haut empfangen und analysieren. Das s. S. verarbeitet Informationen über den Zustand der Muskeln (Länge, Dehnungsgrad, Spannung oder Kontraktion), Schmerz, Temperatur, Druck und Lage der Gelenke.

📖 somatosensory system

Somatotropin. → Wachstumshormon.

📖 growth hormone

Sommersprosse. Brauner Hautfleck, der durch Sonneneinstrahlung entstehen kann. Das Auftreten von Sommersprossen ist genetisch bedingt. (s.a. Lentigo)

📖 freckle

Somnambulismus. → Nachtwandeln.

☒ somnambulism

somnolent. Schläfriger, benommener oder schlafstüchtiger Zustand.

[lat.: somnolentus, schlaftrunken, schläfrigg]

☒ somnolent

Somnolenz. Eingeschränkter Bewusstseinszustand begleitet von Schläfrigkeit und Konzentrationsschwäche. Ursachen können Schlafmangel, Drogenmissbrauch oder Hirnstörungen sein. (→ Bewusstseinsstörung)

☒ drowsiness

Sonde. Gerät, mit dem eine Körperöffnung untersucht werden kann, z.B. eine Nasen- nebenhöhle oder Wunde. Die S. kann starr oder elastisch sein und dient dazu, pathologische Hohlräume zu diagnostischen oder zu therapeutischen Zwecken auszutasten, aufzufüllen oder zu entleeren.

☒ sound; probe

Sondenernährung. Gabe von flüssiger, sämtliche Nährstoffe enthaltender Nahrung durch eine Sonde, die im Magen, im Zwölffingerdarm (Duodenum) oder im Leerdarm (Jejunum) liegt. Eine S. ist in verschiedenen Situationen erforderlich, z.B. nach Operationen am Mund oder Magen, bei schweren Verbrennungen, Lähmung oder Blockierung der Speiseröhre, schweren Fällen von nervöser Anorexie (Appetitlosigkeit), Bewusstlosigkeit oder bei Patienten, die nicht kauen oder schlucken können.

☒ tube feeding

Sondenernährung: Pflege. Pflege und Betreuung eines Patienten, der über eine Nasen-Magen-Sonde ernährt wird.

☒ tube feeding care

Sondenkost. (Astronautenkost). Flüssige Spezialzubereitung von Nährstoffen, die über eine → Magen- oder → Dünndarmsonde verabreicht wird. Die Applikationsformen richten sich nach den Pflegestandards vor Ort und den jeweiligen ärztlichen Anord-

nungen. Dabei kommen Sondenpumpen, Tropfbeutel oder auch manuelle Bolusgabe mit einer großlumigen Spritze in Betracht. Vorteil: der natürliche Weg der Nahrung bleibt größtenteils erhalten (im Vergleich zur parenteralen Ernährung).

☒ tube suitable food

Sondenpflege. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Pflege von Patienten mit einer externen Drainage.

☒ Tube Care

Sonnenbrand. (Erythema solare; Dermatitis photoelectrica; Dermatitis solaris). Hautverbrennung durch eine zu starke Lichteinwirkung (Fototrauma) von UVB-Strahlen. Je nach Dosis der Einstrahlung entstehen fleckförmige / diffuse → Erytheme, Schwellungen der Haut bis zur Blasenbildung und oberflächliche → Nekrosen. Subjektiv empfindet der Geschädigte Spannungsgefühl und Schmerzen; bei Befall großer Hautflächen → Fieber und Unruhe. Besonders gefährdet sind pigmentarme Personen (Rotblonde). (s.a. UV-Strahlung)

☒ sunburn

Sonnengeflecht. → Plexus coeliacus.

☒ solar plexus

Sonnenschutzfaktorindex. System zur Beurteilung der Wirksamkeit verschiedener Formeln, wodurch die Haut vor den UV-Strahlen der Sonne geschützt werden soll. Die Einstufung der Schutzfaktoren erfolgt von 1 bis 50, dabei bedeutet das Eincremen mit Sonnenmilch Faktor 15, dass die Haut 15 Mal länger geschützt ist als ohne Sonnenschutz.

☒ sunscreen protective factor index

Sonnenstich. (Insolation). Nach übermäßiger Sonnenbestrahlung, insbesondere auf den unbedeckten Kopf, auftretendes Krankheitsgefühl, gekennzeichnet durch erhöhte Körpertemperatur, Kopfschmerzen, Übelkeit und Bewusstseinsstörungen, bis zum Koma.

☒ siriasis; sunstroke

Sonnenstrahlung. Die Gesamtheit der von der Sonne ausgesandten und auf der Erde ankommenden elektromagnetischen Wel-

len. Eine übermäßige Exposition kann zu Sonnenbrand, Keratose, Hautkrebs oder Verletzungen im Zusammenhang mit Lichtempfindlichkeit führen.

☒ solar radiation

Sonnenuntergangsphänomen. Charakteristisches Zeichen bei → Hydrozephalus. Dabei sind die Augen des betroffenen Säuglings scheinbar ständig nach unten gerichtet und die Iris ist teilweise vom Unterlid bedeckt.

☒ sun-setting sign

Sonographie. (Ultraschalldiagnostik). Verfahren, bei dem innere Strukturen des Körpers mit Hilfe von Ultraschall bildlich dargestellt werden. Die Ultraschallwellen werden von einem Schallkopf produziert, impulsförmig oder kontinuierlich ausgesandt und an den Grenzflächen unterschiedlicher Gewebe reflektiert. Die reflektierten Wellen werden im Schallkopf wieder aufgefangen, im Ultraschallgerät weiterverarbeitet und schließlich als Bild dargestellt. Zur Vermeidung von Luftzwischenräumen, die Ultraschallwellen nicht passieren können, dient ein abwaschbares Gel als Kontaktmedium zwischen Schallkopf und Körperoberfläche.

☒ ultrasonography

Soor. Pilzerkrankung (Mykose) der Schleimhaut im Mund, in der Scheide oder in der Speiseröhre. Mundsoor entsteht durch mangelhafte Mundpflege bei bewusstlosen bzw. sedierten Patienten, durch Mangel- oder Fehlernährung, Grunderkrankungen wie Tumore, Diabetes oder AIDS, Glukokortikoid-, Immunsuppressiva- oder Zytostatikabehandlung. → Soorprophylaxe. (s.a. Candidiasis, Parotitisprophylaxe)

☒ candidiasis

Soorprophylaxe. Pflegemaßnahme, um die Entwicklung von → Soor bei dafür gefährdeten Patienten zu verhindern. Die Maßnahmen entsprechen weitestgehend denen der → Parotitisprophylaxe; wichtig ist eine regelmäßige Mundpflege

und das Feuchthalten der Mundschleimhaut.

☒ oral thrush prophylaxis

Sopor. Bewusstseinsstörung, schlafähnlicher Zustand, aus dem der Patient nur durch starke Schmerzreize erweckbar ist. [lat.: sopor, tiefer Schlaf]

☒ sopor

Sozialarbeiter. Speziell ausgebildete Personen, die bei sozialen, emotionalen und umfeldbedingten Problemen sowie daraus resultierenden Krankheiten und Störungen Hilfestellung leisten. S. arbeiten mit verschiedenen sozialen Gruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, alte Menschen, Obdachlose, Suchtkranke, Straffällige etc.) und in verschiedenen Bereichen (Familienfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Heimfürsorge, Bewährungshilfe etc.).

☒ social workers


Soziale Hilfsprogramme. Dienstleistung für ältere Menschen. Dazu gehört die Organisation von Freiwilligen, die ältere Menschen besuchen oder anrufen, um deren Vereinsamung und Isolation zu mindern. Weiterhin werden Notfallmaßnahmen in Gang gesetzt, wenn die betreffenden Personen den täglichen Telefonanruf nicht beantworten.

☒ social support programs


Soziale Interaktion, beeinträchtigte. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose, die den Zustand eines Patienten beschreibt, der ungenügende, übermäßige oder qualitativ schlechte soziale Kontakte pflegt. Kennzeichnende Merkmale sind Äußerungen über bzw. offensichtliches Unbehagen in den sozialen Situationen, Äußerungen über bzw. offensichtliche Unfähigkeit, ein zufriedenstellendes Gefühl der Zugehörigkeit, der Anteilnahme, des Interesses oder der gemeinsamen Erlebnisse zu erlangen, beobachtete Anwendung erfolgloser sozialer Interaktionen, gestörte Beziehungen zu Gleichaltrigen, Familienmitgliedern und/oder Anderen.

☒ social interaction, impaired


Soziale Isolierung. Anerkannte → NANDA → Pflegediagnose, die den Zustand des Alleinseins beschreibt, den ein Patient als negativ, bedrohlich und von anderen verursacht erlebt. Die kennzeichnenden Merkmale können sowohl objektiv als auch subjektiv sein. Objektive Merkmale sind z.B. die Abwesenheit von Familie und Freunden, das Fehlen einer persönlichen und unterstützenden Beziehung zu einer Bezugsperson, das Zurückziehen des Patienten und die Beschäftigung mit den eigenen Gedanken und Interessen, sinnlose, für das Alter des Patienten unangemessene Handlungen und Interessen, körperliche oder geistige Behinderung oder Krankheit, unakzeptables soziales Verhalten. Subjektive Merkmale sind z.B. Äußerungen über das Gefühl, abgelehnt zu werden aufgrund der Andersartigkeit, Anerkennung von Wertvorstellungen, die von der Mehrheit der Gesellschaft nicht akzeptiert werden, das Fehlen eines Lebensziels, die Unfähigkeit, die Erwartungen anderer zu erfüllen und Äußerungen über Unsicherheit in der Öffentlichkeit.

 social isolation

Sozialisation. 1. Vorgang, durch den ein Individuum lernt, gemäß den Erwartungen und Standards einer Gruppe bzw. der Gesellschaft zu leben, indem es sich bestimmte Meinungen, Gewohnheiten, Werte und anerkannte Verhaltensweisen aneignet, vornehmlich durch Nachahmung, gegenseitigen familiären Austausch und Erziehung. 2. Die Aufnahme eines Individuums in eine Gesellschaft. 3. In der *Psychoanalyse* der Anpassungsvorgang, der in der frühen Kindheit beginnt, wobei sich der Mensch bewusst wird, dass innere Triebe an die Erwartungen der Gesellschaft angeglichen werden müssen.


 socialization

Sozialisation, Verbesserung der. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Unterstützung der Interaktionsfähigkeiten mit anderen Personen.


 Socialization Enhancement

Sozialkompetenz. → Kompetenz, soziale.


Sozialmedizin. Zweig in der Medizin, der sich mit der Prävention und Behandlung von Krankheiten befasst. Die Wissenschaftler stützen sich dabei auf die menschlichen Erbanlagen, die Umwelt, soziale Strukturen und kulturelle Werte.

 social medicine


Sozialpsychiatrie. Teilgebiet der Psychiatrie, das sich mit den sozialen, kulturellen und ökologischen Einflüssen auf die Entwicklung und den Verlauf psychischer Störungen befasst sowie der Entwicklung angemessener und koordinierter Programme zur Behandlung psychischer Krankheiten beschäftigt.

 social psychiatry


Sozialpsychologie. Teilgebiet der Psychologie, das sich mit den Auswirkungen einer Gruppenzugehörigkeit auf Verhalten, Einstellung und Meinung des Einzelnen befasst.

 social psychology


Sozialstation. In den 70er Jahren durch Neuorganisation der kommunalen und kirchlichen Gemeindepflege entstandene Pflegeeinrichtungen, die Leistungen in der ambulanten und häuslichen Pflege, inkl. Beratung und Angehörigenschulung, sowie hauswirtschaftliche Hilfen anbieten. Träger der S. sind heute meist Verbände der → Freie Wohlfahrtspflege, aber auch kommunale Verbände.

 health and advice center

Soziophobie. Krankhafte Angst vor sozialem Kontakt. Der Patient weigert sich hartnäckig und dauerhaft aufgrund irrationaler Angst vor der Begegnung mit anderen Menschen sowie vor der Beurteilung durch diese.

 social phobia

Spalte. Furche, z.B. die während der embryonalen Entwicklung entstehende Furche, wie z.B. die Kiemenspalte oder die Gesichtsspalte.

 cleft

Spaltfuß. Unphysiologisch verlaufender, bis in den Mittelfußknochen reichender Spalt zwischen dem dritten und vierten Zeh.

☞ cleft foot

Spalthand. Zweigeteilte Hand, die auf eine Fehlbildung von Fingern und Mittelhandknochen während der embryonalen Entwicklungsphase zurückzuführen ist.

☞ cleft hand

Spaltlinie. Linear verlaufende Streifen in der Haut, die Muster und Spannung des subkutanen fibrösen Gewebes nachzeichnen. Die Spaltlinien korrespondieren mit den Falten an der Hautoberfläche. Diese Falten sind nur an bestimmten Stellen sichtbar, z.B. in Handflächen und an Fußsohlen, obwohl sie über den gesamten Körper verteilt sind.

☞ cleavage line

Spannungskopfschmerz. Kopfschmerz infolge von Überarbeitung oder emotionalem Stress, einhergehend mit Muskelverspannungen in Nacken, Schulter oder Gesicht.

☞ tension headache

Spannungspneumothorax. (Ventilpneumothorax). Infolge eines Ventilmechanismus kann Luft in den Pleuraspalt eindringen, aber nicht mehr entweichen. Durch den zunehmenden Überdruck kollabiert der betroffene Lungenflügel vollständig, das Mittelfell (Mediastinum) wird zur gesunden Lungenseite hin verdrängt, wodurch die Funktion der gesunden Lunge ebenfalls immer mehr eingeschränkt wird. Der S. stellt eine lebensbedrohliche Komplikation dar, da sich zusätzlich der Blutrückfluss zum Herzen und die Herzfunktion verschlechtern. Lebensrettend ist die rasche Umwandlung des S. in einen offenen → Pneumothorax.

☞ valvular pneumothorax

Spantransplantat. Aus kleinen Knorpel- oder Knochenstücken bestehendes Transplantat (Chip), das zur Korrektur fehlgebildeter Knochenstrukturen verwendet wird.

☞ chip graft

spasmogen.
2. krampfbedingt.

☞ spasmogen

1. krampfauslösend.

Spasmolytika. Arzneimittel oder andere Mittel, die peripher wirken und Verkrampfungen der glatten Muskulatur, z.B. in der Gebärmutter, im Verdauungssystem oder im Harnwegssystem, verhindern oder die zentral an den Synapsen des ZNS ansetzen (Atropin, Diazepam etc.). – *adj.* spasmolytisch.

☞ antispasmodics

Spasmus. 1. Unbeabsichtigte, plötzliche Muskelkontraktionen, z.B. wiederkehrende Spasmen wie Schluckauf, Stottern oder nervöses Zucken. 2. Krampf, Verkrampfung. 3. Plötzliches, vorübergehendes Zusammenziehen von Blutgefäßen, Bronchien, Speiseröhre (Ösophagus), Magenspörtner (Pylorus), Harnleiter (Ureter) oder anderen Hohlorganen.

[*griech.:* spasmos, Krampf]

☞ spasm

Spastik. Erkrankung, gekennzeichnet durch eine Erhöhung des Muskeltonus bei gleichzeitiger Erschwerung der Muskelstreckung. Betrifft meist die Beugemuskeln der Arme und die Streckmuskeln der Beine. Bei einer mittelschweren S. erfordern normale Bewegungen große Anstrengung und die Koordination der Bewegungen ist gestört. Bei leichter S. können grobmotorische Bewegungen beinahe störungsfrei ausgeführt werden, die Feinmotorik ist jedoch beeinträchtigt. – *adj.* spastisch.

[*griech.:* spastikos, mit Krämpfen behaftet]


☞ spasticity


Spätgestose. Im letzten Schwangerschaftsdrittel beginnende Schwangerschaftserkrankung, wie z.B. → Schwangerschaftshypertonie, → Eklampsie oder → Präeklampsie. (s.a. Frühgestose)


☞ late gestational disorder


Spätschwangerschaft, Überwachung der.
→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die zielorientierte und fortlaufende Erfassung, Interpretation und


Synthese von Daten über Mutter und Fötus zur Behandlung, Beobachtung oder Entlassung.


 Surveillance: Late Pregnancy


Spätsymptom. Ein Symptom, wie z.B. ein Schock, das erst mit Verzögerung auftritt.
 delayed symptom


SPECT. Abkürzung für engl. »single-photon emission computed tomography«.
 SPECT


Speichel. (Saliva). Klare, visköse Flüssigkeit, die durch die zahlreichen Speicheldrüsen in der Mundschleimhaut abgesondert wird. S. besteht zu 99 % aus Wasser und enthält Muzin, organische Salze und das Verdauungsenzym Ptyalin. S. befeuchtet die Mundhöhle, leitet die Verdauung von Stärke ein und erleichtert das Kauen und Schlucken der Nahrung. Täglich werden von den → Speicheldrüsen ca. 1000 - 1500 ml S. produziert.
 saliva


Speicheldrüsen. (Glandulae salivariae). Zahlreiche Drüsen, die → Speichel in die Mundhöhle absondern und so zum Verdauungsprozess beitragen. Die S. sitzen im Unterkiefer, unterhalb des Ohres und unter der Zunge.
 salivary glands


Speiseröhre. → Ösophagus.
 esophagus


Speiseröhrenkarzinom. Selten vorkommende, maligne Krebserkrankung, die die Speiseröhre (Ösophagus) befällt. Zu den Risikofaktoren gehören übermäßiger Alkohol- und Tabakgenuss, Plummer-Vinson-Syndrom, Barrett-Ösophagus und Achalasie.
 esophageal cancer


Spektrometer. Instrument zur Wellenlängenmessung von Strahlen in → Spektren, zur Messung der Abweichung gebrochener Strahlen und der Winkel zwischen den einzelnen Seiten eines Prismas.
[lat.: spectrum, Schemen, Erscheinung; griech.: métrom, Maß]
 spectrometer


Spektrum, elektromagnetisches. Die mit Strahlungsenergie assoziierten Frequenzen und Wellenlängen.
 electromagnetic spectrum

Spektrum, pl. Spektren. 1. Die Häufigkeits- bzw. Intensitätsverteilung von Phänomenen in Bezug auf charakteristische gemeinsame Eigenschaften, z.B. das farbige Lichtband, das entsteht, wenn weißes Licht (z.B. Sonnenlicht) durch ein Prisma fällt und dabei in die verschiedenen Wellenlängen zerlegt wird. 2. Der Wirkungsbereich bzw. das Wirkungsspektrum eines Antibiotikums; ein Breitbandantibiotikum wirkt gegen eine Vielzahl von pathogenen Keimen.
[lat.: spectrum, Schemen, Erscheinung]
 spectrum (pl. spectra)

Spektrum, sichtbares. Die Farben, die für die meisten Menschen wahrnehmbar sind. Sie reichen von violett (ca. 400 nm) über blau, grün, gelb und orange bis rot (ca. 650 nm).
 visible spectrum

Spekulum. Untersuchungsinstrument aus Metall oder Kunststoff, mit dem man die Wände von Körperöffnungen oder Hohlorganen auseinander hält, um das betreffende Organ untersuchen zu können, z.B. Ohren-, Augen-, Nasen- oder Vaginalspekulum.
[lat.: speculum, Spiegel]
 speculum

Spender. 1. Bezeichnung für einen Menschen bzw. einen anderen Organismus, der lebendes Gewebe für einen anderen Körper spendet; z.B. Blutspenden, die zur Transfusion verwendet werden, oder eine Niere, die transplantiert wird. 2. Substanz bzw. Verbindung, von der ein Teil zu einer anderen Substanz übergeht.
[lat.: donare, schenken.]
 donor

Sperma. (Samenflüssigkeit). Dicke, weißliche Flüssigkeit der männlichen Fortpflanzungsorgane, die bei der → Ejakulation aus der Harnröhre abgesondert wird.
[griech.: spérma, Samen, Keim]
 semen

Spermatogenese. (Spermiogenese). Die Entwicklung und Reifung der Samenzellen im Keimepithel der Hodenkanälchen (von der Pubertät bis ins Greisenalter).

[griech.: sperma + genesis, Samen, Keim + Ursprung]

☒ spermatogenesis

Spermiengang. Jeder Kanal, durch den Spermia fließt, wie z.B. der Samenleiter (Ductus deferens) bzw. dessen Ausführungsgang.

☒ seminal duct

Spermientest. Einer von verschiedenen Tests zur Aufdeckung von Störungen der männlichen Fortpflanzungsorgane bzw. zur Feststellung der Zeugungsfähigkeit. Wichtige dabei zu berücksichtigende Faktoren sind die Verflüssigungszeit des Spermias, Spermienanzahl, morphologische Eigenschaften, Beweglichkeit, Volumen und pH.

☒ seminal fluid test

Spermiogenese. → Spermatogenese.

☒ spermatogenesis

Spermium. (Samenfaden). Männliche Samenzelle, die im Keimepithel der Hodenkanälchen gebildet wird. (s.a. Sperma)

☒ sperm(ium)

spermizid. Samen abtötend; (kennzeichnendes Merkmal von chemischen empfängnisverhütenden Mitteln).

☒ spermicidal

Spezialstation. Eine für bestimmte Krankheiten bzw. schwerverletzte Patienten speziell ausgestattete Station in einem Krankenhaus, mit speziell ausgebildetem Personal, z.B. Intensivstation, Herzstation, Dialysestation, etc.

☒ special care unit

Spezies. Eine bestimmte Art bzw. Kategorie Lebewesen (Pflanzen, Tiere) als Unterform der Gattung. Eine S. ist eine separate genetische Gruppe mit einem gemeinsamen Genpool, die sich ausschließlich untereinander fortpflanzt.

[lat.: species, Art, Gattung]

☒ species

Sphäre. Kugelförmiges Objekt, das theoretisch aus einem Kreis entsteht, der sich um seine Durchmesserachse dreht. – adj. sphärisch.

[griech.: sphaira, Ball, Kugel]

☒ sphere

Sphärozytose. (Kugelzellanämie). Eine autosomal-dominant erbliche hämatologische Erkrankung, gekennzeichnet durch das Vorkommen von kugelförmigen roten Blutkörperchen. Die Blutzellen sind instabil und neigen im peripheren, sauerstoffarmen Blut zur Hämolyse. Es treten vorübergehende Krisen in Form von Bauchschmerzen, Fieber, Gelbsucht (Ikterus) und Milzvergrößerung (Splenomegalie) auf.

☒ spherocytic anemia

Sphincter vesicalis. Ringförmiger Muskel um die Öffnung der Harnblase, der willentlich beeinflusst werden kann.

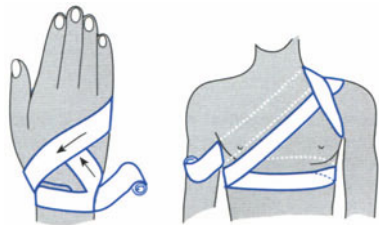
☒ vesical sphincter

Sphinkter. Übliche Kurzbezeichnung für Musculus sphincter. Runder Schließmuskel, der natürliche Körperöffnungen oder -passagen verschließt, wie z.B. der Afterschließmuskel (→ Musculus sphincter ani).

[griech.: sphingktēr, Ring-, Schließmuskel]

☒ sphincter

Spicaverband. Verband aus Achtertouren, wobei jede Tour die vorhergehende überlappt und an den Kreuzungsstellen die Form einer Kornnähre entsteht. Eignet sich zur Stützung oder als Druckverband



Spicaverband. Spicaverband an der Hand und am Oberkörper.

besonders für Hände und Füße, aber auch zur Fixierung eines Verbands an Brust, Becken oder Gliedmaßen.

[lat.: spica, Kornähre]

☒ spica bandage

Spieltherapie. 1. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als der sinnvolle Einsatz von Spielzeug oder anderen Gegenständen zur Unterstützung von Patienten bei der Kommunikation über ihre Wahrnehmungen von der Welt und als Hilfe im Umgang mit ihrer Umwelt. 2. Form der Psychotherapie, bei der ein Kind in einer geschützten und strukturierten Umgebung spielt; hierzu werden Spielsachen und Spiele vom Therapeuten zur Verfügung gestellt, der die Verhaltensweisen, den Affekt und die Gespräche des Kindes beobachtet, um Einblick in seine Gedanken, Gefühle und Phantasien zu erlangen.

☒ Play Therapy

Spina, pl. Spinae. 1. Rückgrat 2. Dorn bzw. spitzer oder stumpfer Vorsprung, wie z.B. der knöcherne Vorsprung auf der Vorderseite des Darmbeins, der das vordere Ende des Darmbeinkamms bildet (Spina iliaca anterior superior).

[lat.: spina, Dorn, Stachel, Rückgrat]

☒ spina (pl. spinae)

Spina bifida. Angeborender Spalt in den Wirbelbögen, besonders im Lenden- und Kreuzwirbelbereich. Dabei können die Wirbelplatten nur einen kleinen Spalt aufweisen oder aber in bestimmten Bereichen ganz fehlen. Eine S.b., bei der weder Rückenmarkshaut noch Inhalt des Wirbelsäulenkanals in einer Hernie nach außen verlagert wird, bedarf meist keiner Behandlung.

☒ spina bifida

Spina bifida occulta. Angeborener Spalt in den Lenden- oder Kreuzbeinwirbeln ohne Verlagerung des Rückenmarks oder der Rückenmarkshäute in eine Hernie. Äußerlich kann eine S.b.o. durch Vertiefungen oder Mulden in der Haut, dunkle Haarbüschel, Erweiterung der Hautgefäße oder weiche, gutartige Fettgewebstumstände

(Lipome) diagnostiziert werden. Da das Neuralrohr verschlossen wurde, gibt es meist keine neurologischen Störungen. Es können jedoch infolge von Verwachsungen des Rückenmarks mit dem Spaltbereich neuromuskuläre Störungen auftreten.

☒ spina bifida occulta

spinal. Zur Wirbelsäule oder zum Rückenmark gehörend; im Bereich der Wirbelsäule liegend.

☒ spinal

Spinalanästhesie. → Anästhesie durch Injizieren eines → Lokalanästhetikums in die Rückenmarksflüssigkeit auf der Höhe der Lendenwirbel. Dadurch können die unteren Körperregionen betäubt werden.

☒ spinal anesthesia

Spinalkanal. → Wirbelkanal.

☒ spinal canal

Spinalnerven. Die 31 Nervenwurzelpaare, die dem Rückenmark entspringen und gemäß der Einteilung des Rückenmarks in Segmente nach ihrem Ursprungsort benannt werden. Es gibt 8 Hals-, 12 Brust-, 5 Lenden-, 5 Kreuzbein- und 1 Steißbeinnervenpaar.

☒ spinal nerves

Spinalnervenwurzel, dorsale. Zentral mit dem Rückenmark verschmolzener sensorischer Bestandteil bzw. hintere Wurzel des Spinalnervs.

☒ dorsal root

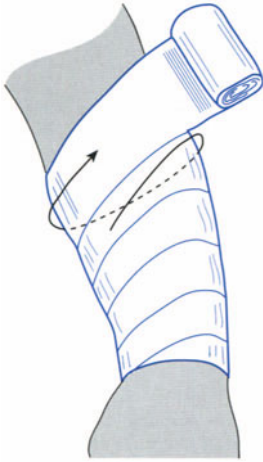
Spiralarterie. Kleine Äste der Arteria uterina, die während der Gelbkörperphase spiralförmig in die Gebärmutter-schleimhaut (Endometrium) vordringen, im Laufe des Zyklus wieder degenerieren und mit der Menstruation ausgestoßen werden.

☒ screw artery

Spiralbruch. Spiralförmiger, schräger oder quer verlaufender Knochenbruch eines langen Röhrenknochens.

☒ spiral fracture

Spicalverband. Jeder Wickelverband um eines der Körpergliedmaßen, der aufsteigend um das betreffende Körperteil angebracht wird, wobei jede Tour die vo-



Spiralverband.

rausgehende um mindestens die Hälfte überlappt.

spiral bandage

Spirochäten. Bewegliche spiralförmige und biegsame Bakterien, die für den Menschen schädlich sind und unter anderen folgende Krankheiten auslösen können: Rückfallfieber, Syphilis und Frambösie.

spirochetes

Spirogramm. Die mit Hilfe eines Spirometers aufgezeichneten und grafisch dargestellten Atembewegungen eines Patienten. Anhand eines S. werden Lungenfunktion und -kapazität beurteilt.

spiogram

Spirometer. Messgerät, mit dem das Atemvolumen und die Residualluft gemessen werden. Dient zur Beurteilung der Lungenfunktion. – *adj.* spiometrisch.

[*lat.*: spirare + metrum, blasen, wehen, atmen + Maß]

spirometer

Spitzfuß. → Pes equinus.

pes equinus; footdrop

Spitzfußprophylaxe. Vorbeugende pflegerische Maßnahmen, die verhindern sollen, dass der Fuß eines Patienten in pathologischer Streckstellung (Spitzfuß) verbleibt und nicht mehr bewegt werden kann. Am effektivsten sind aktive Mobilisationsmaßnahmen mit dem Patienten. Je nach Erkrankung und Mobilität müssen diese Bewegungen auch vom Pflegepersonal durchgeführt werden. Das Einlegen von weichen Widerständen (Kissen, Decken etc.) am Fußende des Patientenbettes kann hilfreich sein (Pflegestandard vor Ort beachten), darf allerdings nicht bei Schlaganfallpatienten angewendet werden, da sich so pathologische, spastische Bewegungsmuster anbahnen können. (s.a. Kontrakturrenprophylaxe)

prevention of footdrop/pes equinus

Spitz-Tumor. → benignes juveniles Melanom.

Spitz naevus

Splenohepatomegalie. Abnorme gleichzeitige Vergrößerung von Milz und Leber.

splenoheptomegaly

Splenomegalie. Abnorme Vergrößerung der Milz infolge einer Hypertonie der Pfortader, hämolytischer Anämie oder Malaria.

[*gr.* splḗn + mégas, Milz + groß]

splenomegaly

Splitterbruch. (Trümmerbruch). Knochenbruch mit Bildung mehrfacher dünner, ggf. scharfer Knochenteile. (s. Abb. S. 344).

splinter fracture; chip fracture

Spondylitis. Mit Schmerzen und Steifheit einhergehende Wirbelentzündung infolge einer traumatischen Verletzung der Wirbelsäule oder einer Infektion bzw. rheumatischen Erkrankung.

[*griech.*: spṓndylos + itis, runder Wirbelknochen + Entzündung]

spondylitis

Spondylitis ankylosans. (Wirbelsäulenversteifung). Chronisch entzündliche Erkrankung unbekannter Herkunft; befällt zuerst die Wirbelsäule und anliegende Körperstrukturen und schreitet dann weiter fort, bis

die beteiligten Gelenke versteifen (→ Ankylose). In Extremfällen kann eine starke Wirbelsäulenverkrümmung beobachtet werden.

☒ ankylosing spondylitis

spongios. (gitterförmig). Gitterähnliches, poröses, schwammiges Gewebe; kommt zu meist im Knocheninneren vor, wo die Räume mit Knochenmark gefüllt sind.

[*lat.*: cancellus, Gitter]

☒ cancellous

Spongiosa. (Os spongiosum). Schwammartiges Netzwerk feiner Knochenbälkchen als innerer Bestandteil der Knochen substanz. – *adj.* spongiös.

☒ spongiosa

spontan. Geschieht bzw. entsteht natürlich, von selbst und ohne äußere Einwirkung, wie z.B. eine spontane Heilung oder eine Spontangeburt.

[*lat.*: spontaneus, freiwillig, frei]

☒ spontaneous

Spontanabort. Die nicht künstlich herbeigeführte Beendigung einer Schwangerschaft, d. h. der Verlust des Schwangerschaftsprodukts vor Ende der 28. Schwangerschaftswoche bei Embryo- oder Fetopathie bzw. Uterusmissbildungen.

[*lat.*: abortus, Fehl-, Frühgeburt]

☒ spontaneous abortion

Spontanatmung, assistierte. (ASB; ASV). Druckunterstützung bei Spontanatmung, d.h. der Patient bestimmt den Atemrhythmus und wird in seiner Atemarbeit lediglich mechanisch unterstützt.

☒ assisted spontaneous breathing / ventilation

Spontanatmung, ungenügende. Anerkannte → NANDA → Pflegediagnose, die definiert ist als ein Zustand, in dem der Patient eine lebenssichernde Atmung durch verminderte Energiereserven nicht aufrechterhalten kann. Typische Symptome sind dabei eine erschwerte Atmung (Dyspnoe), erhöhte Stoffwechselrate, gesteigerte körperliche Unruhe, Furcht, vermehrter Einsatz der Atemhilfsmuskulatur, vermindertes Atemzugvolumen,

Tachykardie, erniedrigte PO₂-Werte, erhöhte PCO₂-Werte, beeinträchtigte Kooperation und eine niedrige Sauerstoffsättigung.

☒ ventilation, inability to sustain spontaneous

Spontanfraktur. Knochenverletzung ohne adäquate Verletzung. Die S. tritt als pathologische Fraktur bei vorgeschädigtem Knochengewebe (z. B. → Osteoporose, → Metastasen) oder als Ermüdungsfraktur infolge einer unphysiologischen Dauerbelastung (z. B. → Marschfraktur des zweiten und dritten Mittelfußknochens nach langen Fußmärschen) auf.

[*lat.*: frangere, zerbrechen]

☒ spontaneous fracture

Spontangeburt. Die vaginale Geburt eines Kindes ohne Einsatz geburtshilflicher Instrumente, z.B. Zange (Forzeps) oder Saugglocke (Vakuumentraktor).

☒ spontaneous delivery

Spontanheilung. Das Verschwinden bzw. die Linderung von Krankheitssymptomen ohne deren Behandlung.

☒ spontaneous remission

Spontanurin. Harnuntersuchung, bei der nach Reinigung der äußeren Harnröhrenmündung spontan gelöster Harn in einem sauberen Gefäß aufgefangen wird. Für qualitative bzw. halbqualitative Harnuntersuchungen ist der morgens gelassene Nachturin am besten geeignet, da er meist konzentrierter ist als der Tagesharn.

☒ spontaneous urine

Sporen. 1. Die Keimzelle von Pilzen und Protozoen. 2. Die Dauerform einiger Bakterien, die gegenüber Hitze, Trockenheit und chemischen Einflüssen resistent ist. Durch sporenbildende Bakterien hervorgerufene Krankheiten sind unter anderen Botulismus, Gasbrand und Tetanus.

[*griech.*: sporá, Säen, Saat, Samen]


☒ spores

sporizid. Sporen abtötend; Eigenschaft einiger chemischer Mittel.


☒ sporicide

Sporozoa (pl.). Klasse einzelliger Lebewesen, die sich durch → Sporen vermehren

und nicht selbstständig fortbewegen können. S. sind Erreger zahlreicher Krankheiten, u. a. der Malaria. Zu den S. zählen Toxoplasmen und Plasmodien.

 Sporozoa


Sportmedizin. Zweig der Medizin, der sich mit dem Einfluss von Bewegung, Training und Sport auf den menschlichen Organismus sowie der Verhütung und Behandlung von Sportschäden und Sportverletzungen befasst.

 sports medicine


Spotting. → Schmierblutung.

 spotting


Sprache. Definierte Reihe von Zeichen, die alleine oder in Kombination verwendet sinnvolle Strukturen in Form von Wörtern und Symbolen bilden, die Vorbedingung für eine allgemeinverständliche zwischenmenschliche Kommunikation sind.

 language


Sprache, aphonische. Sprachstörung, bei der Vokale nur geflüstert werden können.

 aphonic speech

Sprache, explosive. Abnormer Sprachrhythmus mit schleppender, abgehackter Artikulation unterbrochen von lauter Betonung einzelner Wörter. Eine explosive Sprache kann häufig bei Hirnstörungen beobachtet werden.


 explosive speech

Sprachstörung. Sammelbezeichnung für Störungen und Abnormitäten bezüglich des Sprechens, wie z.B. Aphasie (Sprachversagen), Alexie (Leseunfähigkeit), Aphonie (Stimmlosigkeit), Stammelnen, Stottern und undeutliches Sprechen. S.en können viele verschiedene Ursachen haben, darunter neurologische Verletzungen der Großhirnrinde, Muskellähmungen infolge von Verletzungen oder Krankheit, Missbildungen der Sprachorgane, emotionale oder psychische Anspannung, Stress oder Depression, Hysterie sowie schwere geistige Behinderung.


 speech dysfunction

Sprachtherapie. Psychotherapeutische Behandlung und Beratung zur Vorbeugung


bzw. Korrektur von Sprach- oder Sprechstörungen.

 speech therapy


Sprachzentren. Verschiedene Bereiche in der Großhirnrinde, die für die Sprachbildung und das Sprachverständnis verantwortlich sind. Bei Rechtshändern liegen die S. in der linken, bei Linkshändern in der rechten Gehirnhälfte.

 speech centers


Sprechen, adenoides. Abnormes Sprechen, das durch eine Hypertrophie des normalerweise im Nasenrachenraum von Kindern zu findenden adenoiden Gewebes verursacht wird. Näselen.

 adenoidal speech


Spreizfuß. Flacher, stark nach außen gedrehter und verbreiteter Fuß.

 splayfoot


Spritze. Instrument zum Aspirieren, Injizieren oder Einflößen von Flüssigkeit. Eine S. zur Injektion von Medikamenten besteht aus einem geeichten Glas- oder Kunststoffzylinder, der an einem Ende durch einen Kolben abgedichtet wird und am anderen Ende eine schmal zulaufende Öffnung hat, auf die eine Hohnadel aufgesetzt werden kann. S., die zur Spülung von Wunden oder Körperhöhlen oder zur Aspiration von Schleim oder anderen Flüssigkeiten aus Körperhöhlen verwendet werden, sind i. d. R. größer als Injektionsspritzen.

 syringe

Sprunggelenk. Scharniergelenk zwischen Bein und Fuß. Die abgerundeten Knöchelerhebungen an beiden Gelenkseiten bilden ein Zapfenloch für die Sprungbeinoberfläche.

 ankle joint


Spurenelement. Für die Ernährung und die physiologischen Vorgänge im Körper wichtige Substanz, die in solch geringen Mengen vorkommt, dass sie bei einer Analyse kaum angezeigt wird.

 trace element


Sputum. (Auswurf). Durch den Mund ausgehustete Sekrete aus den Atemwegen und

Absonderungen aus der Mundhöhle. S. besteht aus Schleim, Zellmaterial, Nahrungsresten, Staub und ggf. aus Mikroorganismen und kann schleimig, eitrig, serös oder blutig sein. Menge, Farbe und Zusammensetzung des S. sind wichtig für die Krankheitsdiagnose.

[lat.: spuere, spucken, ausspucken]


 sputum

Sputumzytologie. Mikroskopische Untersuchung bronchialer Ausscheidungen. Die Untersuchung beinhaltet die Suche nach Zellen, die krebsartig oder krankhaft sind.

 cytologic sputum examination

Squama (pl. Squamae). 1. Hautschuppen bzw. Hornzellenplättchen, die sich von der Haut ablösen. 2. Dünner, schuppenförmiger Teil bestimmter Knochen, insbesondere der Schädelknochen. – *adj.* squamös.

[lat.: squama, Schuppe]

 squama


Sr. Symbol für das Element → Strontium.

 Sr


Stäbchen. Eine der kleinen, zylindrischen Elemente, die auf der Oberfläche der Retina anhaften. Die S. enthalten die chemische Substanz *Rhodopsin*, die für die Anpassung des Auges an Dämmerlicht und die violette Farbe der S. verantwortlich ist.

 rod


Stäbchen und Zapfen. Die lichtempfindlichen Zellen der Retina (Netzhaut). Die Stäbchen sind hauptsächlich um die Netzhaut herum angeordnet (unter dem sichtbaren violetten Epithelium). Die Zapfenzellen empfangen die Farbreize.

 rods and cones

Stäbchenblindheit. Totale Farbenblindheit infolge eines Funktionsausfalls der Zapfenzellen der Netzhaut.

 rod-monochromasy

Stabsichtigkeit. → Astigmatismus.


 astigmatism

Stachel. (Sporn). Spitzer Knochen- oder Knorpelsprung.


 spur

Staging. (Stadieneinteilung). System zur Beschreibung der Größe und Ausbreitung eines malignen Tumors; wird zur Planung der Behandlung und zur Vorhersage der Heilungschancen verwendet. Zum Staging gehört eine körperliche Untersuchung, verschiedene diagnostische Maßnahmen, Operationen und histologische Untersuchungen. Die Einteilung der Tumorstadien verwendet die Buchstaben T (Tumor), N (Knoten, engl. node) und M für entfernte Metastasen und enthält darüber hinaus eine numerische Ordnung für das Ausmaß der Erkrankung. (→ TNM-Klassifizierung)


[engl.: stage, Stadium]

 cancer staging


Stammbaum. 1. Aufzeichnung aller bekannten Entwicklungslinien der Vorfahren einer Familie. 2. Aufzeichnung, die genetische Informationen über die Vorfahren einer Person aufzeigt, welche bei der Analyse von vererbten Merkmalen oder von Erbkrankheiten in bestimmten Familien eingesetzt werden können.

 pedigree


Stammeln. (Dyslalie). Sprachstörung, gekennzeichnet durch verkrampfte, verzögerte, stockende oder falsche Artikulation. Es gibt drei Arten: 1. Laute werden ausgelassen; 2. bestimmte Laute werden durch andere ersetzt; 3. Laute werden falsch ausgesprochen. Bei logopädischer Behandlung ist die Prognose meistens günstig. (s.a. Stottern)

 stammering

Stammhirn. → Hirnstamm.

 brainstem

Stammzelle. (Blutstammzelle). Blutbildungszelle; Zelle, deren Tochterzellen verschiedene Zelltypen hervorbringen können, d. h. die Zellen sind weiterhin undifferenziert. Eine solche pluripotente S. kann sich in verschiedene Zelltypen entwickeln, z.B. in Leukozyten, Granulozyten, Thrombozyten und Erythrozyten.

 stem cell

Stammzellenleukämie. Gewebsneubildung in den blutbildenden Organen, wobei die

vorwiegend bösartigen Zellen zu unreif sind, um sie zu klassifizieren. Die akute Krankheit verläuft schnell und ohne Heilungschancen.

☒ stem cell leukemia

Standardbikarbonat. Die Bikarbonat-Ionenkonzentration (HCO_3^- -Konzentration) des Plasmas, die bei einem pCO_2 von 40 mmHg bei 37°C und Sauerstoffsättigung des Blutes gemessen wird. Das S. gibt Aufschluss über eine → metabolische Störung des Säure-Basen-Haushalts im Blut. Der Normwert liegt bei 22–26 mmol/l. (s.a. pH-Wert)

☒ standard bicarbonate

Stanzbiopsie. Entfernung von lebendem Gewebe zur mikroskopischen Untersuchung, bei der z.B. mit einer Stanzzange ein zylinderförmiges Stückchen Knochenmark aus dem Brustbein (Sternum) entnommen wird. (→ Biopsie)

☒ punch biopsy

Stapedektomie. Das Herausschneiden des Steigbügels (Stapes) im Mittelohr und das Einsetzen von Knorpel-, Knochen- und Kunststoffteilen (Stapesplastik) zur Wiederherstellung des Gehörs. Die durch das Festwachsen des Steigbügels eingetretene Schwerhörigkeit wird damit behoben. Die Schwingungen werden wieder über das ovale Fenster auf die Flüssigkeit im Innenohr übertragen.

[*mlat.*: stapes, Steigbügel + *griech.*: ektomé, Ausschneiden, Herausschneiden]

☒ stapedectomy

Stapediusreflex. Kontraktion des Musculus stapedius im Mittelohr als Reaktion auf ein lautes Geräusch. Die → Hörschwelle bezeichnet das leiseste Geräusch, welches einen akustischen Reflex auslöst. Bei Personen mit normalem Hörvermögen befindet sich die Hörschwelle in einem Bereich zwischen 85 bis 90 dB. (→ Stapedius)

☒ acoustic reflex

Stapes. (Steigbügel). Eines der drei Gehörknöchelchen im Mittelohr, das einem kleinen Steigbügel gleicht. Es überträgt

Schallwellen vom Amboss auf das Innenohr.

[*mlat.*: stapes, Steigbügel]

☒ stapes

Staphylococcus aureus. Staphylokokkenart, die goldgelbe bis orange- oder zitronenfarbige Pigmente produziert. S. a. ruft zahlreiche eitrige Infektionen hervor, z.B. Furunkel, Karbunkel und Abszesse.

[*griech.*: staphyle, Weintraube + kokkos, Kern, Beere + *lat.*: aurum, Gold]

☒ Staphylococcus aureus

Staphylokokkeninfektion. Durch pathogene Bakterien der Gattung → Staphylokokkus ausgelöste Infektion, bei der sich typischerweise Abszesse auf der Haut oder anderen Organen bilden. Zu den S. der Haut zählen Karbunkel, Haarbalgentzündung (Follikulitis), Eitergeschwüre (Furunkel) und Schweißdrüsenentzündung (Hidradenitis). Häufig tritt eine Bakteriämie auf, die zu Entzündungen der Herzinnenhaut (Endokarditis), der Hirn- und Rückenmarkshäute (Meningitis) oder des Knochenmarks (Osteomyelitis) führen kann. Eine Staphylokokkenpneumonie folgt häufig auf eine Grippe oder andere Virus-erkrankungen und kann chronische Krankheiten und allgemeine Schwächung nach sich ziehen. Darüber hinaus kann es durch ein Toxin, das bestimmte Staphylokokkenarten in kontaminierter Nahrung bilden, zu einer akuten Magen-Darm-Entzündung (Gastroenteritis) kommen.

☒ staphylococcal infection

Staphylokokkus (pl. Staphylokokken). Unbewegliche, kugelförmige, grampositive Bakterien. Einige Gattungen kommen natürlicherweise auf der Haut und im Rachen vor, andere rufen schwere eitrige Infektionen hervor oder produzieren Toxine, die zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall führen. In Krankenhäusern können lebensbedrohliche Staphylokokkeninfektionen auftreten.

☒ Staphylococcus (pl. staphylococci)

Star, grüner. → Glaukom.

☒ glaucoma

Stase. Stauung, Unterbrechung des normalen Blutflusses in den Gefäßen. Die S. ist oft ein erstes Anzeichen von schweren Entzündungen und kommt darüber hinaus bei Erfrierungen oder Schock vor. [griech.: stásis, Stehen, Stillstand]
 📖 stasis

Station. Fachspezifische Krankenhausabteilung mit mehreren Patientenzimmern, dem Stationszimmer und ggf. bestimmten Untersuchungszimmern, z.B. innere, orthopädische oder Wochenstation.
 📖 ward

Statistik. Fachbereich der Mathematik, der sich mit Messung, Klassifizierung und Analyse von objektiven Informationen beschäftigt.
 📖 statistics

Status. 1. Bestimmte Lage oder Situation, in der sich ein Mensch befindet, z.B. der emotionale Status. 2. Akutes Stadium einer bestimmten Krankheit, in dem die charakteristischen Symptome gehäuft bzw. in Form von Anfällen auftreten, z.B. Status asthmaticus. [lat.: status, Stehen, Stand, Zustand, Verfassung]
 📖 status

Status asthmaticus. Akuter, schwerer und lang anhaltender Asthmaanfall infolge von stark eingeschränktem Lumen der Luftwege durch anhaltende Bronchospasmen, Ödeme oder Blockierung durch Schleim. Der Anfall kann Hypoxie, Zyanose und Bewusstlosigkeit zur Folge haben und in schlimmsten Fällen sogar den Tod.
 📖 status asthmaticus

Status epilepticus. Medizinischer Notfall, gekennzeichnet durch wiederholte Anfälle ohne Unterbrechungen. Ein S. e. kann ausgelöst werden durch plötzlichen Entzug von krampflösenden Medikamenten (Antikonvulsiva), durch abnorme Blutzuckerspiegel, Hirntumor, Kopfverletzung, hohes Fieber oder Vergiftung. [griech.: epilepsía, Anfassen, Anfall]
 📖 status epilepticus

Staublung. → Pneumokoniose.
 📖 pneumoconiosis

Stauchungsbruch, mit Keilbildung. Bruch eines Wirbelkörpers mit vorhergehender Kompression.
 📖 wedge fracture

Staumanschetten, Vorsichtsmaßnahmen bei der Benutzung von. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Anwendung einer Staumanschette unter Berücksichtigung der Vermeidung eines Verletzungspotenzials für die Patienten durch ihre Benutzung.
 📖 Pneumatic Tourniquet Precautions

Stauung. Unphysiologische Ansammlung von Flüssigkeit in einem Organ oder einem Körperbereich. Bei der angesammelten Flüssigkeit handelt es sich entweder um Schleim, Galle oder Blut.
 📖 congestion

Stauungsdermatitis. Häufige Folgeerscheinung einer Veneninsuffizienz in den Beinen. Sie beginnt mit Ödemen im Bereich der Fußknöchel, worauf später dunkle Hautverfärbungen, Hautrötung, Petechien und Verhärtungen der Haut eintreten. Schließlich kommt es zur Atrophie und Fibrose der Haut und des Unterhautfettgewebes mit Geschwürbildung. Haben sich einmal Geschwüre gebildet, ist der Heilungsprozess sehr langwierig. Die dunkle Hautverfärbung entsteht durch Blut, das durch die Wände der Kapillaren austritt, die dem erhöhten Venendruck ausgesetzt sind. Die betroffenen Hautpartien sind leicht reizbar und reagieren schnell auf örtliche Behandlungen.
 📖 stasis dermatitis

Stauungslunge. Exzessive Ansammlung von Flüssigkeit in den Lungen, meist in Verbindung mit einer Entzündung oder dekompensierten Herzinsuffizienz.
 📖 pulmonary congestion

Stauungsmilz. (Banti-Syndrom). Milzvergrößerung in Verbindung mit Magenbluten, Anämie, Hypertonie der Pfortader und Leberzirrhose. (→ Splenomegalie)
 📖 congestive splenomegalia

Stauungsödem. (kardiales Ödem). Ansammlung seröser Flüssigkeit aus dem Blutplasma im interstitiellen Gewebe infolge einer Stauungsinsuffizienz. In schweren Fällen kann sich die Flüssigkeit auch in serösen Hohlräumen ansammeln.

[griech.: oídema, Schwellung.]

☒ cardiac edema

Stauungsulkus. Nekrotische, kraterartige Hautverletzung am Unterschenkel infolge einer chronischen venösen Blutstauung. Das S. tritt häufig im Zusammenhang mit → Stauungsdermatitis und → Varikose auf.

☒ stasis ulcer

STD. Abkürzung für englisch »→ Sexually transmitted Diseases«.

☒ STD

Stearrhö. → Fettdurchfall.

☒ steatorrhea

Stechampulle. Glasbehältnis meist zur Mehrfach-Entnahme von Injektionslösungen z.B. Insulin oder Heparin.

Steigbügel. → Stapes.

☒ stapes

Steinkohlenteer. Mittel gegen Ekzeme zur oberflächlichen Anwendung bei chronischen Hautkrankheiten, wie Ekzem und Schuppenflechte.

☒ coal tar

Steinmann-Nagel. Angespitzter Metallnagel, der bei Knochenbrüchen in große Knochen (Schienbein- oder Oberschenkelknochen) eingeschlagen wird und als Überträger der von außen einwirkenden Kräfte fungiert, z.B. bei einem Streckverband. Wird zum Einrichten von Knochenbrüchen verwendet.

[F. Steinmann, schweizer Chirurg, 1872–1932]

☒ Steinmann pin

Steißgeburt. Geburtsvorgang, bei dem der Säugling mit den Füßen, Knien oder dem Gesäß voran geboren wird. S.en sind häufig sehr gefährlich; der Körper wird dabei problemlos geboren, doch kann der nachfolgende Kopf im unzureichend gedehnten (dilatierten) Gebärmutterhals (Zervix)

steckenbleiben, weil der Kopf eines Säuglings dicker als sein Körper ist.

☒ breech birth

Steißlage. → Beckenendlage.

☒ pelvic presentation

Stellenbeschreibung. Regelt im beruflichen Alltag die Rechte und Pflichten eines Arbeitnehmers, die mit seiner innerbetrieblichen Stellung verbunden sind. Außerdem erfährt der Arbeitnehmer, wem er untergeordnet und wem gegenüber er weisungsbefugt ist.

☒ job description

Stenose. Abnorme Verengung einer Öffnung oder eines Körperkanals. – *adj.* stenotisch.


[griech.: sténosis, Verengung]

☒ stenosis


Steppe, Hilde. Deutsche Pflegeprofessorin (1947–1999), die sich schwerpunktmäßig mit der historischen Pflegeforschung beschäftigte. Bekanntestes Werk: *Krankenpflege im Nationalsozialismus*. Darüber hinaus liegen weitere zahlreiche Veröffentlichungen von ihr vor. Zuletzt war sie als Professorin im Fachbereich Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt a.M. tätig.

Sterbehilfe, aktive. Eine Form der → Euthanasie, bei der eine Person, die den Wunsch zu sterben äußert, durch eine andere Person unterstützt wird, entweder durch Beratung und/oder die Verabreichung eines Giftes oder Gegenstandes den Tod herbeizuführen. **Direkte a. S.** ist nach deutschem Recht vorsätzliche Tötung, d.h. entweder Mord oder Totschlag. Sie ist auch dann strafbar, wenn der Patient dies ausdrücklich wünscht. **Indirekte a. S.** (= Schmerzlinderung mit lebensverkürzender Nebenwirkung) ist straffrei, wenn die Schmerzlinderung im Vordergrund steht und die Lebensverkürzung nur ungen in Kauf genommen wird. In den Niederlanden ist seit 2001 bei ausdrücklichem Wunsch des Patienten die a. S. erlaubt, wenn mindestens zwei Ärzte unabhängig voneinander feststellen, dass der Patient todkrank, und medizinische Hilfe nicht mehr möglich ist. In


anderen Ländern wird diese Möglichkeit diskutiert; in Deutschland ist die Mehrheit bisher gegen eine solche Regelung.

 assisted death


Sterbende, Pflege von. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Förderung von körperlichem Wohlbefinden und seelischem Frieden in der letzten Lebensphase.

 Dying Care


Sterbephase(n). Die fünf emotionalen und physischen Phasen, die ein Mensch durchläuft, der weiß, dass er bald sterben wird. Das Modell wurde von E. Kübler-Ross entwickelt und beschrieben. Die Phasen unterteilen sich in Nicht-Wahrhaben-Wollen und Schock, Wut, Verhandeln, Depression und schließlich Akzeptanz. Die Phasen können nacheinander auftreten oder auch, je nach Zustand des Patienten, sich mehrmals wiederholen. Die ersten drei Phasen durchlaufen Sterbepatienten häufig mehrmals.

 stages of dying


Sterblichkeitsziffer. Die in einer bestimmten Bevölkerungsgruppe beobachtete Sterberate.

 fatality rate


Stereognosis. Die Fähigkeit, Form, Konsistenz und Wesen eines Gegenstands allein durch Betasten zu erkennen (bei geschlossenen Augen).

 stereognosis


Stereomikroskop. → Mikroskop, das mit Hilfe von doppelten Okularen und doppelten Objektiven ein dreidimensionales Bild erzeugen kann.

 stereoscopic microscope

Stereophthalmoskop. → Ophthalmoskop, das zur dreidimensionalen Begutachtung des Augeninneren mit zwei Okularen ausgestattet ist.

 stereophthalmoscope

stereotaktisches Instrument. Gerät, das auf den Kopf eines Patienten gesetzt wird, und mit Hilfe von Koordinaten Gehirnstrukturen lokalisieren kann.


 stereotaxic instrument

steril. 1. Frei von lebenden Mikroorganismen. 2. Unfruchtbar; unfähig, Nachkommen zu zeugen; häufig aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen; beim Mann z.B. durch fehlende Spermatogenese, bei der Frau durch Blockierung der Eileiter. 3. Aseptisch.


[lat.: sterilis, unfruchtbar]

 sterile


steriler Bereich. 1. Bestimmter Bereich, der als keimfrei gilt. 2. Der Bereich rund um einen Patienten, der für eine Operation vorbereitet wurde. Dazu gehört das speziell gekleidete OP-Team sowie sämtliche Geräte, Gegenstände und Anschlüsse in diesem Bereich.

 sterile field


Sterilisation. 1. Verfahren, wodurch eine Frau unfruchtbar bzw. ein Mann zeugungsunfähig wird. 2. Bestimmtes Verfahren zur Zerstörung von Mikroorganismen auf Instrumenten, Wäsche und speziellen Geräten; wird mit Hilfe von Hitze, Wasser, Chemikalien oder Gasen durchgeführt.

 sterilization

sterilisieren. 1. Eine Frau unfruchtbar machen, z.B. durch Durchtrennen der Eileiter, bzw. einen Mann zeugungsunfähig machen durch Unterbindung der ableitenden Samenwege. 2. Keimfrei machen; sämtliche lebenden Mikroorganismen (Viren, Bakterien, Sporen etc.) auf Instrumenten, Wäsche, Materialien und Geräten zerstören.


 sterilize

Sterilität. Unvermögen, Nachkommen zu zeugen bzw. zu empfangen.

 sterility

Sterilität, relative. Zustand der Unfruchtbarkeit (Infertilität), wobei einer oder mehrere Faktoren dafür verantwortlich sind, dass sich die Möglichkeit einer Schwangerschaft verringert.

[lat.: sterilis, unfruchtbar]

 relative sterility

Sternalpunktion. Punktion des Brustbeins (Sternum) zur Gewinnung von → Knochenmark zur Diagnostik von Bluterkrank-

kungen, z.B. → Leukämie (Häufig ist die Beckenkammfunktion, da sie schmerz- und komplikationsärmer ist).

[griech.: sternon, Brust; lat.: punctio, Einstich]

☞ sternal puncture

sternoklavikulär. (sternoclavicularis). Zum Sternum (Brustbein) und der Klavikula (Schlüsselbein) gehörend.

[lat.: clavicula, kleiner Schlüssel]

☞ sternoclavicular

Sternokleidomastoideus. → Musculus sternocleidomastoideus

☞ sternocleidomastoid

sternokostal. Rippen und Brustbein betreffend.

☞ costosternal

Sternum. (Brustbein). Langer abgeflachter Knochen, der den Mittelteil des Brustkorbs (Thorax) bildet. Er ist kopfwärts auf jeder Seite mit dem Schlüsselbein (Klavikula) und seitlich gelenkig mit den ersten sieben Rippenpaaren verbunden. Das S. besteht aus dem Manubrium, dem Corpus sterni und dem Schwertfortsatz.

☞ sternum

Sternumpunktion. Diagnostisches Verfahren, bei dem eine Nadel in das Knochenmark des Brustbeins eingeführt und Blutproben zur anschließenden Analyse entnommen werden.

[griech.: stérnon, Brust + lat.: punctare, Einstiche machen]

☞ sternal puncture

Sternumpalte. Durch eine embryonale Fehlbildung verursachte Brustbeinspalte.

☞ cleft sternum

Steroidanabolika. Gruppe chemischer, von Testosteron abgeleiteter bzw. synthetisch hergestellter Verbindungen, die zur Förderung des Körperwachstums und der Virilisierung sowie zur Gegensteuerung der Auswirkungen endogener Östrogene eingesetzt werden. Alle Verbindungen dieser Gruppe haben gemischte, androgen-anabolische Auswirkungen. S. werden zur Behandlung von aplastischer Anämie, Hämozytenaplasie, hämolytischer Anämie

und sonstigen Anämieformen verwendet, die mit Niereninsuffizienz, myeloischer Metaplasie und Leukämie assoziiert sind. S. werden auch teilweise missbräuchlich von Sportlern zum Muskelaufbau verwendet.

[griech.: anaballein, aufbauen]

☞ anabolic steroid

Steroide (pl.). Eine Gruppe bestimmter Hormonsubstanzen mit ähnlicher chemischer Struktur, die hauptsächlich in der Nierenrinde und in den Gonaden gebildet werden.

[griech.: stereós, starr, hart, fest]

☞ steroids

Steroidhormone. Im engeren Sinne die Geschlechtshormone (Androgene und Östrogene) und die Nebennierenrindenhormone.

☞ steroid hormones

Stethoskop. Instrument zum Abhören eines Patienten. Es besteht aus einem Ohrbügel mit zwei Ohröhlen, die über einen flexiblen Schlauch mit einer Membran verbunden sind. Die Membran wird auf Brust oder Rücken des Patienten gesetzt, um Herz- oder Lungengeräusche abzuhören.

☞ stethoscope

Steuerung. Eingriff von außen in die Regulationsmechanismen des Körpers, um z. B. den Blutdruck oder den Blutzuckerspiegel zu senken. (s.a. Kybernetischer Regelkreis)

☞ regulation; control

Stewart, Isabel Maitland. Amerikanische Lehrschwester und Buchautorin. Sie war die erste Krankenschwester mit einem Universitätsdiplom. I. Stewart war entscheidend an der Reform des Lehrplans für Krankenschwestern beteiligt, nahm eine führende Position bei der Ausbildung ein und engagierte sich international für die Belange der Krankenpflege.

[1878–1963]

☞ Stewart, Isabel Maitland

STH. Abkürzung für »somatotropes Hormon«, (→ Wachstumshormon)

☑ STH; growth hormone

Stickoxid (NO). (Stickstoffmonoxid). Farbloses Gas, das häufig im Gewebe von Menschen und Tieren zu finden ist und das an vielen biologischen Funktionen und Prozessen beteiligt ist, z.B. an der Neurotransmission, Vasodilatation, Zytotoxizität von Makrophagen, Therapien zur Senkung der Fettwerte und Hemmung der Blutgerinnung (Thrombozytenaggregation). Wenn S. als Inhalation verabreicht wird, wirkt es als ein Entspannungsfaktor, der eine Gefäßverengung (Vasokonstriktion) in den Lungen lindert, welche durch eine vorübergehende Hypoxie verursacht werden kann. Ein S.-Mangel kann zu hohem Blutdruck und zur Bildung von atherosklerotischer → Plaque führen. Bei Kontakt mit der Luft wird S. rasch in das sehr giftige Stickstoffdioxid (NO₂) umgewandelt. Zu den Nebenwirkungen einer übermäßigen NO-Exposition zählen Reizungen der Augen, Nase und Hals, Schläfrigkeit (Somnolenz) und Bewusstlosigkeit.

☑ nitric oxide (NO)

Stickstoff (N). Gasförmiges, nicht-metallisches Element mit der Ordnungszahl 7 und Atommasse 14,008. S. macht mit etwa 78% den größten Anteil unserer Atemluft aus und ist Bestandteil aller Proteine, sowie wesentlicher Baustein der meisten organischen Substanzen. Stickstoffverbindungen sind wichtige Bestandteile aller lebenden Organismen, insbesondere von Eiweißen und Nukleinsäuren. Mit Wasserstoff bildet S. Ammoniak.

☑ nitrogen (N)

Stickstoffbilanz. Differenz zwischen dem normalerweise mit der Nahrung aufgenommenen und dem aus dem Körper durch Urin und Fäzes wieder ausgeschiedenen → Stickstoff. Der Großteil des körpereigenen Stickstoffs ist in den Proteinen enthalten. Eine positive S., bei der also die Aufnahme größer als die Ausscheidung ist, impliziert Gewebbildung und Wach-

tum. Eine negative Bilanz entsteht beim Fasten oder bei einer Gewebeerzörung.

☑ nitrogen balance

Stielwarze. Kleiner brauner bzw. fleischfarbener Hautauswuchs. Tritt häufig in der Nackenregion eines älteren Menschen auf.

☑ cutaneous papilloma

Stigma (pl. Stigmata). 1. Moralischer oder körperlicher Makel; 2. Typisches Kennzeichen (geistig oder körperlich) für eine bestimmte Krankheit.

[griech.: stigma, Zeichen, Brandmal; Stich]

☑ stigma

Stillen. Einem Kind die Brust geben und mit der Muttermilch ernähren. Das S. ist die natürlichste und beste Ernährung für das Baby, da in der Muttermilch sämtliche Nährstoffe, die es braucht in optimaler Zusammensetzung vorhanden sind. Das Kind wird am besten nach Bedarf gestillt, d. h. immer wenn es Hunger hat. Eine Gefahr der Überfütterung ist bei Muttermilch nicht gegeben. Eine Stillmahlzeit sollte möglichst nicht länger als 20 Minuten dauern, da sonst die Brustwarzen der Mutter übermäßig strapaziert werden. S. fördert die Rückbildung der Gebärmutter nach der Geburt; es schützt das Kind am besten vor Allergien und Infektionen.

☑ suckle

Stillen, Beratung beim. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als der Einsatz eines interaktiven Hilfsprozesses zur Unterstützung eines erfolgreichen Stillens.

☑ Lactation Counseling

Stillen, Unterstützung beim. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Vorbereitung einer Mutter auf das Stillen ihres Säuglings.

☑ Breastfeeding Assistance

Stimmabdruck. Graphische Darstellung des Sprechmusters einer Person mit Hilfe einer elektronischen Aufnahme. Der S. ist

wie der Fingerabdruck nur für einen einzigen Menschen spezifisch.

☞ voiceprint

Stimmapparat. Kehlkopf (Larynx), Rachen (Pharynx), Mund- und Nasenhöhlen, die bei der Erzeugung von Tönen zusammenwirken.

☞ vocal apparatus

Stimmbänder. Feste Bänder im Kehlkopf aus gelblichem, elastischem Gewebe, die von Membranen - den sogenannten → Stimmlippen - umhüllt sind.

☞ vocal cords

Stimmbänder, echte. Paarige Stimmlippe (Plicae vocales), die das Stimmband (Ligamentum vocale) und den Stimmuskel (Musculus vocale) umhüllt; im Gegensatz zu den falschen Stimmbändern (Plicae vestibulares).

☞ true vocal cords

Stimmgabelprüfung. (Weber-Versuch). Screening-Methode zur Bestimmung der Hörfähigkeit, wobei dem Probanden eine schwingende Stimmgabel auf den Scheitel gesetzt wird. Bei gesundem Gehör ist der Ton auf beiden Ohren gleich lang und laut. Besteht eine einseitige Schalleitungsschwerhörigkeit (z.B. infolge einer Mittelohrentzündung), wird der Ton auf der kranken Seite länger gehört; bei Innenohrerkrankungen wird er auf der erkrankten Seite kürzer gehört.

[Ernst Weber, dt. Anatom und Physiologe, 1795–1878]

☞ Weber's tuning fork test

Stimmlippen. (Stimmfalten). Die echten → Stimmbänder. Sie werden durch Anblasen aus dem Brustkorb in Schwingungen versetzt und erzeugen dadurch Töne.

☞ vocal folds

Stimmung. Längerfristiger, subjektiver emotionaler Zustand, der die gesamte Persönlichkeit und die Wahrnehmung der Umgebung beeinflusst. Beispiele für S.en sind Traurigkeit, Begeisterung oder Wut.

☞ mood

Stimmungsschwankungen. Vielzahl von Zuständen, die durch eine Beeinträchtigung

der → Stimmung gekennzeichnet sind. Wenn die Symptome leicht und vorübergehend sind, ist dies durchaus normal, in schwereren Fällen kann es jedoch zu ausgeprägten depressiven Zuständen o.ä. kommen.

☞ mood disorders

Stimmungsschwankungen, Umgang mit.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Gewährleistung von Sicherheit und Stabilität für Patienten mit dysfunktionalen Stimmungszuständen.

☞ Mood Management

Stimulans (pl. Stimulanzen). Jede Substanz, die die Aktivität eines Körpersystems anregt bzw. reizt. – *adj.* stimulierend.

[*lat.*: stimulare, mit dem Stachel stechen, anstacheln, anreizen]

☞ stimulant

Stimulation, auditive. Kontaktaufbau über das Gehör mit einem wahrnehmungsgestörten Patienten. Dem Patienten werden vertraute Stimmen/Geräusche/Musik angeboten. Für Intensivpatienten ist das Gehör einer der bedeutendsten Wahrnehmungskanäle zur Außenwelt. (→ Basale Stimulation)

☞ auditive stimulation

Stimulation, basale. → Basale Stimulation

Stimulation, kognitive. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Verbesserung von Bewusstsein und Verständnis der Umgebung durch die Anwendung geplanter zweckmäßiger Reize.


☞ Cognitive Stimulation

Stimulation, kutane. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Stimulation der Haut und des darunterliegenden Gewebes, um Anzeichen und Symptome, wie z.B. Schmerzen, Muskelkrämpfe oder Entzündungen, zu lindern.


☞ Cutaneous Stimulation

Stimulation, olfaktorische. Bestandteil der → basalen Stimulation. Duftmoleküle werden durch Chemorezeptoren und Riechnerven über die Riechschleimhaut


an das Gehirn weitergeleitet und können einen spezifischen Einfluss auf die Befindlichkeit des Patienten nehmen. Geruchsintensive Substanzen, die dem Patienten vertraut sind, werden als Stimulus gezielt eingesetzt, um z. B. bewusstlose Patienten zu erwecken. (→ Aromatherapie)

 olfactory stimulation

Stimulation, orale. Bestandteil der → basalen Stimulation. Aufgrund seiner stark ausgeprägten Nervenversorgung (Innervation) stellt der Mundbereich eine hochsensible Einheit dar. Mit für den Patienten vertrauten Geschmacksrichtungen (z.B. Cola, Kaffee, Bratwurst, Pommes frites) wird versucht, die Wahrnehmung zu stimulieren; dabei werden dem Patienten Speisen in gesicherter Form angeboten (Achtung Aspirationsgefahr!). Die Zungenmobilität kann durch gezieltes Training mit Hilfe des Tastsinns (taktile) stimuliert werden.


 oral stimulation

Stimulation, somatische. Bedeutendster Bereich der → basalen Stimulation. Patienten mit Wahrnehmungsstörungen erhalten eindeutige körperbezogene (somatische) Informationen, damit das Körperbewusstsein regeneriert werden kann. Durch Rezeptoren im Körperinneren und auf der Haut werden Wahrnehmungen (Kontakt, Druck, Temperatur, Streichung, Rhythmus, Abfolge usw.) registriert. Durch → beruhigende oder belebende Ganzkörperwaschungen wird das Körperempfinden des Patienten gezielt stimuliert. Auch Einreibungen (→ atemstimulierende Einreibung) werden somatisch wahrgenommen. (→ Initialberührung)


 somatic stimulation

Stimulation, taktil-haptische. Stimulation über den Tastsinn. Tastinformationen können über die Haut gut differenziert werden. Über den Greif- und Tastsinn nimmt der Patient seine Umwelt und sei-


nen Körper wahr. Vor allem bei blinden Patienten hat die T.-h. S. eine starke Bedeutung. Vor bestimmten Pflegemaßnahmen können dem Patienten zum Beispiel ein Waschlappen (vor dem Waschen), ein Löffel (vor dem Essen) oder Schuhe (vor einer Mobilisation) zum Tasten angeboten werden.

 tactile-haptic stimulation

Stimulation, vestibuläre. Aspekt der → basalen Stimulation. Durch Veränderung der Körperlage wird das Gleichgewicht, die Wahrnehmung von Beweglichkeit und die Orientierung im Raum gefördert. Mit Hilfe von zarten Schaukelbewegungen und Vibrationen wird das Labyrinthsystem (Vestibulum) stimuliert; dadurch wird die Schwerkraft und die eigene Position im Raum besser wahrgenommen. Durch lange Immobilität kann der Gleichgewichtssinn des Patienten gestört werden. In Folge reagieren Patienten auf Positionsveränderungen mit Schwindel oder Übelkeit.

 vestibular stimulation

Stimulation, vibratorische. Aspekt der → basalen Stimulation; durch Vibrationen wird wahrnehmungsgestörten Patienten die Erfahrung von Körpertiefe ermöglicht. Schwingungen werden mit den Knochen weitergeleitet, daher kann der Patient sein Körperbewusstsein (z. B. Länge einer Extremität) wiedererlangen. Reihenfolge der klassischen V. S.: Fersen, Hüfte, Becken, Ellenbogen, Thorax. Sinnvolle Medien: Stimmvibrationen, Hände der Pflegenden, Vibrax- und Massagegerät. Vor der Mobilisation bietet sich das Stampfen und Klopfen der Füße an.

 vibratory stimulation

Stimulation, visuelle. Förderung der Orientierung des Patienten im Raum und seines Sicherheitsgefühls durch Anregung des Sehvermögens. Das Gesichtsfeld des Patienten sollte durch vertraute, orientierende und angenehme, reizvolle Medien gestaltet sein. Allein ein Aufrich-

ten des Kopfes ermöglicht einen anderen Blickwinkel. Umsetzungsmöglichkeiten: andere Deckenstruktur bei liegenden Patienten, Uhr, Kalender, vergrößerte Bilder von Angehörigen oder Freunden, der Tageszeit entsprechende Beleuchtung, ggf. auch Fernsehen oder der Kontakt mit dem Spiegelbild des Patienten.

☒ visual stimulation

Stimulus (pl. Stimuli). → Reiz.

☒ stimulus

Stinknase. → Ozäna.

☒ ozena

Stirnbein. Bezeichnung für den Schädelknochen, der sich oberhalb der Augenhöhlen zur hinteren Schädeldecke bis zum Scheitelbein und zur Scheitellaht erstreckt.

☒ frontal bone

Stirnhaltung. Situation während einer Geburt, in der die Stirn des Kindes zuerst in den Geburtskanal eintritt. Da der Durchmesser des Kopfes in diesem Winkel größer sein kann als der Beckenausgang der Mutter, kann ein Kaiserschnitt erforderlich werden.

☒ brow presentation

Stirnhöhle. (Sinus frontalis). Hohlräume im Stirnbein, die mit der Nasenhöhle verbunden sind. Die Stirnhöhlen öffnen sich durch den vorderen Nasengang in den vorderen Teil des Mittelohrgangs.

☒ frontal sinus

St.-Louis-Enzephalitis. Infektion des Gehirns mit Arboviren, die durch infizierte Insekten auf den Menschen übertragen werden. Die Krankheit ist gekennzeichnet durch Kopfschmerzen, allgemeines Krankheitsgefühl, Fieber, steifen Nacken, Delirium und Krämpfe. Als Spätschäden können Seh- und Sprachstörungen, Gehbehinderungen und Persönlichkeitsveränderungen zurückbleiben. Die Erholung von der Krankheit zieht sich oft lange hin; manchmal endet sie auch tödlich.

☒ St. Louis encephalitis

Stoffwechselanomalien, angeborene. (Inborn errors of metabolism). Verschiedene unphysiologische metabolische Erkrankungen, die durch den angeborenen Defekt eines Enzyms oder Proteins verursacht werden. Es kommt zu zahlreichen körperlichen Symptomen, die für die jeweilige Abweichung charakteristisch sind. Die a. S. können bereits beim Fötus im Uterus mit Hilfe einer Fruchtwasseruntersuchung der Blutzellen und durch Fetoskopie bestimmt werden. Im Labortest, der nach der Geburt durchgeführt wird, sind die Spiegel bestimmter Metabolite im Blut und im Urin erhöht, z.B. Phenylbrenztraubensäure bei Phenylketonurie und Galaktose bei Galaktosämie.

☒ inborn errors of metabolism

Stoffwechselstörung. Bezeichnung für alle pathophysiologischen Dysfunktionen, die dazu führen, dass die Kontrolle über die → Homöostase des Körpers verloren geht.

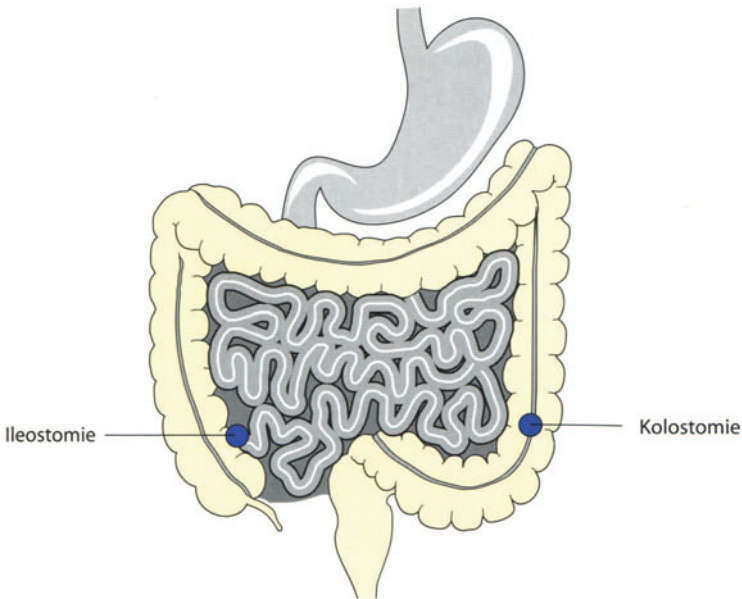
☒ metabolic disorder

Stoma. 1. Kleine Pore oder Öffnung in einer Oberfläche. 2. Künstlicher, operativ hergestellter Ausgang eines Hohlorgans nach außen, z.B. bei einer Kolostomie. Dient zur Entleerung von Ausscheidungen bei Funktionsuntüchtigkeit des betreffenden Organs. 3. Operativ hergestellte Öffnung zwischen zwei Körperstrukturen, z.B. zwischen Magen und Dünndarm. [griech.: stóma, Mund] (s. Abb. S. 960)

☒ stoma

Stomaoperation. Chirurgisches Verfahren zur Eröffnung einer Passage, durch die Urin aus der Harnblase oder Darminhalt aus dem Darm über eine durch die Bauchwand vorgenommene Inzision abfließen kann. Ein Stoma kann gelegt werden, um einen anatomischen Defekt zu korrigieren, eine Obstruktion zu beheben oder die Behandlung einer schweren Infektion oder Verletzung des Harntraktes oder des Darms zu ermöglichen. Jede Maßnahme wird nach der anatomischen Lokalisation des Stomas benannt, z.B. Kolostomie, Ureterostomie, Zäkostomie oder Zystostomie.

☒ ostomy



Stoma. Lage eines Stomas.

Stomapflege. 1. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Erhaltung der Ausscheidung durch ein Stoma und die Pflege des umgebenden Gewebes. 2. Versorgung und Unterstützung eines Patienten mit einer chirurgischen Öffnung in der Blase, im Dünndarm oder Dickdarm zur vorübergehenden oder dauerhaften Ausscheidung von Urin oder Fäzes. Indikation für das Anlegen eines Stomas können Karzinome, Darmverschlüsse, Verletzungen oder schwere Ulzerationen distal zur Inzisionsstelle sein. In den meisten Fällen wird die Öffnung mit einem Beutel zum Auffangen der Ausscheidungen versehen. Die Fähigkeit von Patienten, eine S. durchzuführen und mit den erforderlichen Hilfsmitteln korrekt umzugehen, wird durch die Pflege beeinflusst, die er nach der Operation erhält. Ein positiv eingestellter Patient und eine realitätsorientierte

Einstellung, sensible emotionale Unterstützung und eine angemessene Unterweisung der Selbstpfleßmaßnahmen sind wesentliche Aspekte einer erfolgreichen S. (→ Stoma)

Stoma Care

Stomaspülung. Pflegerische Maßnahme zur Säuberung, Stimulierung und regulierenden Evaluation einer künstlich geschaffenen Körperöffnung (→ Stoma). Als Spülflüssigkeiten werden Wasser, Kochsalzlösungen oder andere medizinische Lösungen verwendet.

ostomy irrigation

Stomatherapeut. In der Regel Krankenschwestern bzw. -pfleger mit Zusatzausbildung, die Patienten mit einem künstlichen Darmausgang (Stoma) hinsichtlich des Umgangs mit Pflegematerial, der rich-

tigen Hautpflege, der Reinigung und der richtigen Ernährung beraten. Sie werden entweder in einer Klinik, in der Industrie oder bei einem Händler beschäftigt. (s.a. Stomapflege)

☒ stoma therapist

Stomatitis. Entzündung im Mund. Eine S. kann durch Bakterien, Viren oder Pilze hervorgerufen werden, infolge einer Chemikalien- oder Drogenexposition, bei Vitaminmangel oder im Zusammenhang mit einer systemischen Infektionskrankheit auftreten.

[griech.: stoma + itis, Mund + Entzündung]

☒ stomatitis

Stomatitis parasitica. Entzündung der Mundschleimhaut durch den Hefepilz *Candida albicans*; dabei ist die Zunge typischerweise weiß belegt. Häufig sind Kinder davon betroffen sowie HIV-Patienten mit geschwächtem Immunsystem. Eine S. p. kann sich auch als Folge einer Antibiotikatherapie entwickeln.

[griech.: stoma + itis + parasitos, Schmarotzer]

☒ stomatitis parasitica

Stomatitis ulcerosa. (Mundfäule). Geschwürige Entzündung der Mundschleimhaut, gekennzeichnet durch geschwollene Gaumen, Geschwürbildung und lockere Zähne.

☒ ulcerative stomatitis

Störung, dissoziative. Mentale Störung, bei der emotionale Konflikte so unterdrückt werden, dass eine Trennung von der Persönlichkeit bzw. ein gespaltenes Persönlichkeitsbild entsteht. Die Folge ist ein veränderter Bewusstseinszustand bzw. eine Identitätskrise. Begleitsymptome sind Amnesie, Schlafwandeln, Dämmer- und Traumzustand sowie dissoziative Identitätsstörungen.

☒ dissociative disorder

Störung, mentale. Beeinträchtigung des emotionalen Gleichgewichts, die sich in einem schlecht angepassten Verhalten

und gestörter Funktionsfähigkeit äußert und durch genetische, physikalische, chemische, biologische, psychische, soziale oder kulturelle Faktoren verursacht werden kann.

☒ mental disorder

Stoßwellenlithotripsie, extrakorporale. Anwendung starker Schallwellen zur Zerkümmern von Nieren- und Gallensteinen.

[lat.: extra, außerhalb, corpus, Körper; franz.: choc, Schlag, griech.: lithos, Stein, trieben, abtragen.]

☒ extracorporeal shock-wave lithotripsy (ESWL)

Stottern. Sprachstörung, gekennzeichnet durch lange Sprechpausen, Wort- oder Silbenwiederholungen sowie hörbare oder stumme Silbenlänge. Die Ursachen sind weitgehend unbekannt; neurologische Störungen werden als Ursache diskutiert. Im Vorschulalter ist S. normal, da sich körperliche, psychische und sprachliche Entwicklung oft mit unterschiedlicher Geschwindigkeit vollziehen.

☒ stuttering

ST-Phase. Eine isoelektrische Linie nach dem → QRS-Komplex im → Elektrokardiogramm vor dem Anstieg der T-Welle. Sie zeigt Phase 2 des → Aktionspotenzials. Anstieg oder Abfall der ST-Phase sind Zeichen einer → Myokardischämie oder -schädigung und Koronararterienkrankung.

☒ S-T segment

Strabismus. Schielen; Meist angeborene, aber auch erworbene Störung, wobei die Sehachsen der beiden Augen nicht auf denselben Punkt ausgerichtet sind. Man unterscheidet zwei Arten des S., den paralytischen und den nicht paralytischen. Beim **paralytischen S.** können die Augenmuskeln infolge einer neurologischen Störung oder einer Muskelschwäche das Auge nicht bewegen. Der betroffene Muskel kann identifiziert werden, indem man den Patienten beim Versuch, das Auge in die wichtigsten Blickrichtungen zu drehen, beobachtet. Beim **nicht paralyti-**

schen S. handelt es sich um eine erbliche Fehlstellung der Augen zueinander. Die betroffene Person kann nicht beide Augen gleichzeitig auf einen Punkt fixieren, sondern fixiert mit einem Auge. Manche Patienten fixieren immer mit demselben Auge, andere können abwechselnd mit dem einen oder anderen Auge fixieren. Die Sehschärfe vermindert sich, wenn nur ein Auge verwendet wird.

[griech.: strabismus, Schielen]

☒ strabismus

Strabismus divergens. (Auswärtsschielen). Sehstörung, bei der ein Auge nach außen schielt. Das betroffene Auge ist oftmals blind oder weist eingeschränkte Sehfähigkeit vor.

☒ divergent strabismus

Strahlen, elektromagnetische. Form der Strahlung, die aus der Kombination magnetischer und elektrischer Kräfte entsteht. Das Energiespektrum elektromagnetischer Strahlung reicht von kurzwelligen Strahlungen (kosmische Strahlen) bis zu langwelligen Strahlungen (Radiowellen).

☒ electromagnetic radiation

Strahlenbelastung. → Strahlenexposition.

☒ radiation exposure

Strahlenbiologie. → Radiobiologie.

☒ radiobiology

Strahlendetektor. Gerät oder System, das ionisierende Strahlung sichtbar macht. Es wird zum Nachweis und zur Messung von Strahlung verwendet.

☒ radiation detector

Strahlenexposition. (Strahlenbelastung). Messung der ionisierenden Strahlung in der Luft durch Röntgen- oder Gammastrahlen, denen der Mensch ausgesetzt ist. Eine akute S. ist dann gegeben, wenn kurzzeitig eine intensive ionisierende Strahlung erfolgt, meist infolge ungewollter Verbreitung von radioaktivem Material. (s.a. Strahlenkrankheit)

☒ radiation exposure

Strahlenexposition, Notfallmaßnahmen.

(Strahlenbelastung). Erste-Hilfe-Maßnahmen für eine Person, die externer oder interner radioaktiver Strahlung ausgesetzt war. Bei externer S. muss die Person sofort gründlich gereinigt (dekontaminiert) und, um andere zu schützen, isoliert werden. Hat eine Person radioaktives Material zu sich genommen oder inhaled (interne S.), so sind ähnliche Notfallmaßnahmen wie bei einer chemischen Vergiftung angebracht. Die Ausscheidungen der Person sollten gesammelt und auf Strahlung untersucht werden. Bei einer zusätzlichen äußeren Verletzung muss darauf geachtet werden, dass das Opfer nicht durch verstrahlte Oberflächen weiterer S. ausgesetzt ist. Grundsätzlich müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um die Verbreitung der Strahlung zu unterbinden, und das Opfer muss alle notwendigen lebensrettenden Maßnahmen erhalten. Die helfenden Personen sollten unbedingt Schutzkleidung, Kopfbedeckung und Handschuhe tragen. (s.a. Strahlenkrankheit; Strahlenschutz)

☒ radiation exposure, emergency procedures

Strahlenhygiene. Forschungsgebiet und Maßnahmen zum Schutz der Menschen vor Strahlenschäden. Maßnahmen beinhalten im Einzelnen das Reduzieren der Strahlenbelastung durch externe Strahlung im klinischen Bereich durch Aufstellen von Schutzwänden aus strahlenabsorbierendem Material, die Vorgabe und Einhaltung von Sicherheitsabständen zwischen Menschen und Strahlungsquellen und die Reduzierung der Strahlenbelastungsdauer. (s.a. Strahlenschutz)

☒ radiation hygiene

Strahlenkrankheit. Krankheit durch Belastung mit ionisierender Strahlung. Bei geringfügiger Belastung (sog. Strahlenkater) kann es zu Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Durchfall (Diarrhö) kommen; langfristige Strahlenbelastung kann zu einer Vielzahl von Schäden führen (Strahlensyndrom), wie z.B. Sterilität, Schädigung des Fötus im

Mutterleib, Leukämie oder anderen Krebsformen, Haarausfall und grauem Star (Katarakt).

☒ radiation sickness

Strahlenskunde. → Radiologie.

☒ radiology

Strahlenschutz. Alle Vorkehrungen und Maßnahmen (Sicherheitsabstand, Schutzbarrieren etc.), die zum Schutz der Personen vor ionisierender Strahlung getroffen werden. Der S. betrifft vor allem Gesundheitseinrichtungen, Forschungszentren und Industriezweige, in denen mit ionisierender Strahlung gearbeitet wird. Das Risiko, Strahlenschäden zu erleiden, variiert mit Art und Intensität der jeweiligen Strahlung. (→ Strahlenschutzverordnung)

☒ radiation protection

Strahlentherapie. Behandlungsmethode zur Bestrahlung von Neoplasmen im Körperinneren, wie z.B. bei Wilms-Nierentumor, bei Hodgkin-Lymphom und anderen Krebsarten. Die Strahlentherapie kann Übelkeit, Unwohlsein, Diarrhö und Hautreaktionen, wie Rötungen, Juckreiz, Hautbrennen oder Abschuppung verursachen. Mit Hilfe moderner Techniken kann der Röntgenstrahl jedoch direkt auf die betroffenen Stelle gelenkt werden, ohne die Haut zu beschädigen.

☒ deep x-ray therapy

Strahlentherapie, Pflege bei. Die bestrahlte Hautpartie muss vor Wasser, Seife und Cremes geschützt werden. Die Patienten sollten keine einengende und synthetische Kleidung tragen, um Reiben bzw. Schwitzen zu vermeiden.

☒ x-ray therapy care

Strahlung. (Radiatio). Die Aussendung von Energie in Form von Strahlen und Wellen.

☒ radiation

Strahlung, ionisierende. Energiereiche elektromagnetische Wellen (wie Röntgen- oder Gammastrahlen) und Teilchenstrahlungen (wie Alphateilchen, Betastrahlen, Elektronen, Neutronen, Positronen und Protonen), die dafür sorgen, dass Substanzen beim Durchdringen ionisieren. Energiereiche Röntgenstrahlen dringen

tief ein, die meisten Betateilchen nur wenige Millimeter und Alphateilchen sogar nur den Bruchteil eines Millimeters; alle sorgen jedoch bei ihrem Durchtritt für eine intensive → Ionisierung.

☒ ionizing radiation

Strahlung, sichtbare. Elektromagnetische Strahlung mit Wellenlängen zwischen infrarot und ultraviolett, die von den meisten Menschen wahrgenommen werden kann.

☒ visible radiation

Strahlungsenergie. Energie, die als elektromagnetische Strahlung ausgesandt wird, wie z.B. Radiowellen, Infrarot-Strahlung, sichtbares Licht, ultraviolettes Licht, Röntgen-Strahlen und Gammastrahlen.

☒ radiant energy

Strahlungswärme. Eine Form der Infrarot-Energie, die in elektromagnetischen Wellen von einer zentralen Quelle ausgesandt wird. Diese Wellen sind größer als sichtbares Licht. Objekte, auf die die Wellen treffen, erfahren eine Temperatursteigerung.

☒ radiant heat

Strangulation. Das Einschnüren eines schlauch- oder kanalförmigen Körperorgans, wie z.B. der Luftröhre, eines Darmabschnitts oder eines Blutgefäßes, wodurch die normale Funktion beeinträchtigt bzw. die Zirkulation unterbunden wird.

[lat.: strangulare, erwürgen, erdrosseln]

☒ strangulation

Stratum (pl. Strata). Gleichförmig dicke Schicht, die meist mit einer anderen Schicht eng verbunden ist, wie z.B. das → Stratum basale der Oberhaut.

[lat.: sternere, hinstreuen, hinbreiten]

☒ stratum (pl. strata)

Stratum basale. 1. Die unterste Schicht der Oberhaut (Epidermis), die aus großen zylinderförmigen Zellen besteht. Das S. b. versorgt die oberen Schichten durch mitotische Zellteilung mit neuen Hautzellen. 2. Die unterste Schicht der Dezidua (Schleimhaut der schwangeren Gebärmutter).

ter), welche die Endigungen der Gebärmutterdrüsen enthält.

☞ stratum basale

Stratum corneum. Verhornte äußerste Hautschicht, die aus flachen, abgestorbenen Zellen besteht. Diese Zellen haben sich zu Keratin verwandelt und werden kontinuierlich abgestoßen. An den Handinnenflächen und den Fußsohlen ist das S. c. sehr dick, in den übrigen Körperbereichen jedoch verhältnismäßig dünn.

☞ stratum corneum

Stratum granulosum. Eine der Oberhautschichten, die außer an den Handinnenflächen und den Fußsohlen direkt unter dem → Stratum corneum liegt. Dort liegt sie direkt unter dem → Stratum lucidum.

☞ stratum granulosum

Stratum lucidum. Eine der Oberhautschichten. Sie kommt nur an den Handinnenflächen und den Fußsohlen vor und liegt dort direkt unter dem → Stratum corneum.

☞ stratum lucidum

Stratum spinosum. Eine der Oberhautschichten, die aus mehreren Stachelzellschichten besteht und zwischen → Stratum basale und → Stratum granulosum liegt. Sie enthält im Zellplasma kleine Fibrillen.

☞ stratum spinosum

Stratum spongiosum. Eine der drei Schichten der Gebärmutter Schleimhaut, die geschlängelte, erweiterte Drüsen enthält und einen kleinen Anteil drüsenartigen Gewebes.

☞ stratum spongiosum

Streckbehandlung. → Knochenextension.

☞ skeletal traction

Streckkrämpfe. Unwillkürliche Muskelkontraktion der Streckmuskeln. S. treten bei Schädigungen des Mittelhirns auf.

☞ extension spasm

Streichen, langsames. Technik in der Physiotherapie, wobei mit langsamen Bewegungen der Hände kontinuierlicher Druck vom Hals bis in die Lendenregion entlang der Wirbelsäule ausgeübt wird.

Zur Verminderung der Reibung wird ein Gleitmittel (z.B. Massageöl) auf die Haut aufgetragen. Zeige- und Mittelfinger streichen gleichzeitig auf beiden Seiten entlang der Wirbelsäule.

☞ slow stroking

Streptococcus pneumoniae. Sammelbezeichnung für ca. 70 verschiedene Pneumokokken, die beim Menschen Lungenentzündung (Pneumonie) oder andere Krankheiten hervorrufen.

☞ Streptococcus pneumoniae

Streptococcus pyogenes. Für den Menschen pathogene Streptokokkenart mit vielen Unterarten. S. p. verursacht eitrige Erkrankungen, wie z.B. Scharlach und eitrige Halsentzündung.

☞ Streptococcus pyogenes

Streptokinase. Coenzym, das die Umwandlung von Plasminogen in Plasmin fördert; wird therapeutisch als → Fibrinolytikum genutzt, z.B. bei Lungen- oder Herzembolie. Patienten, die S. erhalten, neigen zu Blutungen und müssen z.B. schonend Zähne putzen, um Blutungen zu vermeiden.

☞ streptokinase

Streptokokken, beta-hämolytische, B. Streptokokkenart, die beim Menschen schwere Infektionen hervorrufen kann, wie z.B. Sepsis neonatalis, Endokarditis oder septische Arthritis.

☞ streptococcus B-hemolytic, Group B

Streptokokkenangina. Atemnot, Ersticken, Schmerzen infolge einer → Streptokokkeninfektion.

☞ streptococcal angina

Streptokokkeninfektion. Infektion durch Bakterien der Gattung → Streptokokkus bzw. deren Toxin. Die Erkrankungen sind sehr vielfältig und beinhalten u. a. Entzündung des Unterhautbindegewebes (Zellulitis), Entzündung der Herzinnenhaut (Endokarditis), Wundrose (Erysipelas), Eiterflechte (Impetigo), Hirnhautentzündung (Meningitis), Lungenentzündung (Pneumonie), Scharlach, Mandel-

entzündung (Tonsillitis) und Harnwegsinfektion.

■ streptococcal infection

Streptokokkus (pl. Streptokokken). Gattung unbeweglicher, grampositiver → Kokken, die serologisch in verschiedene Typen (A bis T), hämolytisch in verschiedene Gruppen (alpha, beta, gamma) und bei Anzüchtung auf Blutagar in verschiedene Phagotypen (1 bis 86) eingeteilt werden. Zahlreiche Arten rufen Krankheiten beim Menschen hervor. *Streptococcus faecalis*, ein Penicillin-resistentes Enterococcus der Gruppe D, kommt physiologisch im Magen-Darm-Trakt vor, kann jedoch in den Harnwegen oder am Herzen Infektionen hervorrufen.

[griech.: streptós + kókkos, gedreht, geflochten + Kern, Beere]

■ Streptococcus

Stress. Sammelbezeichnung für psychische, physische, soziale, wirtschaftliche oder andere Faktoren, die eine Veränderung oder eine Reaktion verlangen. Eine Dehydrierung bewirkt z.B. einen Anstieg der Körpertemperatur und erfordert die Zufuhr von Flüssigkeit; auf eine Trennung von den Eltern reagieren kleine Kinder mit Weinen und verlangen die Wiedervereinigung. S. kann jedoch auch therapeutisch angewandt werden, um eine Veränderung zu fördern, z.B. als implosive Therapie bei Phobie-Patienten.

■ stress

Stressadaptationstheorie. Konzept, das besagt, dass Stress die Reservekapazitäten eines Menschen reduziert und dadurch den Menschen für Krankheiten anfälliger macht.

■ stress-adaptation theory

Stressamenorrhö. Ausbleiben der Menstruation infolge von physischen Veränderungen oder emotionalem Stress.

■ stress amenorrhoea

Stressinkontinenz. Anerkannte → NANDA- → Pflegediagnose; Zustand, bei dem ein Patient unter dem Abgang von Urinmengen unter 50 ml leidet, was bei einem erhöhten abdominellen Druck auftritt;

dies kann beim Husten, Niesen, Lachen und Heben vorkommen. Zu den kennzeichnenden Merkmalen gehören der Bericht oder die Beobachtung von Harnträufeln, Harndrang und eine erhöhte Ausscheidungsfrequenz (häufiger als zweistündlich).

■ incontinence, stress

Stressmanagement. Methode zur Steuerung von Stressfaktoren, die eine Reaktion bzw. eine Veränderung erfordern. Dabei müssen die persönlichen Stressfaktoren eines Menschen erkannt, die negativen eliminiert und wirksame Gegensteuerungsmechanismen entwickelt werden. Bestimmte Techniken, wie z.B. progressive Entspannungsübungen, gezielte Phantasie, Biofeedback und Atemübungen tragen zum S. bei.

■ stress management

Stressor. Bezeichnung für sämtliche Faktoren, die den Menschen physisch oder psychisch belasten.

■ stressor

Stressreaktion. Akute, meist unangemessene emotionale Reaktion auf einen gegenwärtigen Stressfaktor.


■ stress reaction

Stresssyndrom, posttraumatisches. (posttraumatische Belastungsstörung). Psychiatrische Erkrankung, die durch eine exzessive emotionale Reaktion auf traumatische Ereignisse oder Situationen in Verbindung mit extremem Stress gekennzeichnet ist, z.B. durch Umweltkatastrophen, Flugzeugabsturz, schwere Autounfälle, Kriegseinwirkungen oder körperliche Folter. Innerhalb von 6 Monaten kann es zum andauernden Wiedererleben des Traumas, sowie zu Depressionen, Übererregbarkeit, Phobien, Alpträumen und Selbstmordgefährdung kommen.

■ posttraumatic stress disorder


Stresstest. Test zur Messung bestimmter Körperfunktionen, wobei der Körper kontrolliertem physischem Stress ausgesetzt ist. Dieser Stress wird meist durch körperliche Bewegung, manchmal auch durch spezielle Medikamente erzeugt. An-

hand der erworbenen Daten kann der Untersuchende den Zustand des getesteten Systems beurteilen.


 stress test

Stressulkus. Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwür, das bei vorher gesunden Menschen infolge von übermäßigem psychischem oder physischem Stress entsteht, z.B. bei beruflicher Überbelastung oder bei starken Verbrennungen.

[*lat.*: ulcus, Geschwür]

 stress ulcer

Striae gravidarum. → Schwangerschaftsstreifen.

 striae gravidarum


Stridor. Abnormes hohes Geräusch, das meist beim Einatmen infolge einer Verengung bzw. Blockierung der oberen Luftwege erzeugt wird. S. ist ein Symptom verschiedener Erkrankungen, wobei neoplastische und entzündliche Prozesse eine Rolle spielen. Er tritt auf bei Kehlkopfödem, Asthma, Diphtherie, Stimmritzenkrampf (Laryngospasmus) und bei Papillomen.

[*lat.*: stridor, Zischen, Schwirren, Pfeifen]

 stridor


Striktur. Vorübergehende oder permanente Verengung eines Hohlorgans oder einer Passage, z.B. durch Entzündung, äußeren Druck oder Vernarbung. Betroffen können sein, die Speiseröhre (Ösophagus), der Magenausgang (Pylorus), die Harnleiter (Ureteren) oder die Harnröhre (Urethra).

[*lat.*: stringere, zusammenziehen, -schnüren]

 stricture


Stripping. 1. Operative Entfernung krankhaft veränderter Venen im Bein. 2. Instrumentelle Entfernung eines Blutgerinnsels aus einem Blutgefäß.

[*engl.*: to strip, abziehen, abstreifen]


 stripping

Stroke-Unit. Spezialabteilung für Schlaganfallpatienten, die dort in der Früh- und Akutphase der Erkrankung von einem multiprofessionellen Team ganzheitlich betreut und gepflegt werden. Vorteil sol-

cher Einheiten ist der routinierte, fachlich korrekte Umgang mit diesen Patienten. Die Frührehabilitation ist gerade beim Schlaganfallpatienten von besonderer Bedeutung, da sich elementare Fertigkeiten und Fähigkeiten in hohem Maße wieder herstellen lassen. (→ Schlaganfall)


 stroke unit

Strom. 1. Fließende Bewegung. 2. Das Fließen von Elektronen in einem Leiter innerhalb eines geschlossenen Stromkreises; Elektrizität. 3. Bezeichnung für bestimmte physiologische, elektrische Aktivitäten und Eigenschaften des Blutkreislaufs.

 current


Stroma. Stützgewebe bzw. Bindegewebsgerüst eines Organs. Unterscheidet sich vom → Parenchym.

[*griech.*: stroma, Streu, Lager, Decke]


 stroma

Strömungsgeräusch bei Klappeninsuffizienz.

Herzgeräusch infolge einer defekten → Herzklappe, durch die das Blut zurück durch die teilweise geschlossenen Klappen Taschen fließt. Die Geräusche können in der → Diastole und während der gesamten → Systole auftreten.

 regurgitant murmur

Strontium (Sr). Chemisches Grundelement mit der Ordnungszahl 38 und einem Atomgewicht von 87,62. Der chemische Aufbau von Sr gleicht dem des Kalziums; es ist auch in geringen Mengen im Knochengewebe enthalten. In der Radiologie werden Sr-Isotope verwendet. Sr 90 ist das langlebigste und gefährlichste Element, das bei Atombombentests als radioaktiver Niederschlag ausfällt. Es kann teilweise das in der Nahrung enthaltene Kalzium ersetzen (z.B. in Kuhmilch), sich bei Aufnahme in den Körper an Zähnen und Knochen anlagern und weiterhin strahlen. Menschen, die Sr in sich tragen, können daran sterben.


 strontium (Sr)

Struma. (Kropf). Vergrößerte Schilddrüse, die normalerweise als hervorstehende Schwellung am Hals sichtbar ist. Die S.


kann in Verbindung mit einer → Hypothyreose oder normalen Schilddrüsenfunktionen stehen. Das Gewebe kann zystisch oder fibrös sein, Knoten oder eine verstärkte Anzahl von Follikeln enthalten. (→ Basedow-Krankheit)

 goiter


Struma, colloides. Vergrößerte, bewegliche Schilddrüse, die sich entweder oberhalb oder unterhalb der Incisura jugularis sterni befinden kann.

 diving goiter

Strychnin. Weißes kristallines Alkaloid, das aus den Blättern der *Strychnos nix-vomica* (Brechnuss) gewonnen, aber auch synthetisch hergestellt werden kann. S. wirkt auf das Zentralnervensystem und ist bei Überdosierung extrem giftig.


 strychnine

Strychninvergiftung. Toxische Wirkung bei Überdosierung von Strychnin. Typische Anzeichen sind Unruhe und übermäßige Seh- und Hörfähigkeit. Es treten Krämpfe auf, in deren Pausen jedoch eine vollständige Muskeler schlaffung möglich ist. Klassisches Anzeichen einer S. ist ein stark überstreckter Rücken.

 strychnine poisoning


Stufentherapie, analgetische. WHO-Empfehlungen zur → Schmerzbehandlung, nach denen verschiedene Behandlungen nach- oder nebeneinander durchgeführt werden, die im jeweiligen Fall den individuellen Bedürfnissen des Patienten angepasst werden müssen. Es sind 3 Stufen vorgesehen: ein Nichtopioidanalgetikum oder peripher wirkendes Analgetikum (Stufe I), ein schwaches → Opioid oder zentral wirkendes Analgetikum (Stufe II) und ein starkes Opioid (Stufe III). Der erweiterte Stufenplan beginnt bereits bei der Kausaltherapie (OP, Strahlentherapie, Chemotherapie). Vor dem Dauereinsatz von Medikamenten kann der Einsatz einer Nervenblockade geprüft werden. Alternativen zur oralen / perkutanen Medikation sind subkutane Opioid-Dauerinfusionen oder spezielle Techniken der spinalen Opioidapplikation. Je nach Situation wird diese Therapie durch andere Mittel zur

Steigerung der Wirkung, Optimierung der Dosierung und der Nebenwirkungen sowie der besseren Verarbeitung des Schmerzes ergänzt. (s.a. Schmerzbehandlung)

 step-controlled analgesia


Stuhlausscheidung, Umgang mit der.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Entwicklung und Erhaltung einer regelmäßigen Stuhlausscheidung.


 Bowel Management

Stuhlinkontinenz. Anerkannte → NANDA-

→ Pflegediagnose; Zustand, bei dem ein Patient unter der Veränderung seiner normalen Stuhlausscheidungsgewohnheiten leidet, die durch einen unwillkürlichen Abgang von Stuhl (Fäces) gekennzeichnet sind. Die Ursachen können neuromuskulärer oder skelettmuskulärer Herkunft sein; es kann zu Depressionen, starken Angstzuständen, wahrnehmungsbezogenen oder kognitiven Störungen, zahlreichen Lebensveränderungen, unzureichender Entspannung, eingeschränkter körperlicher Aktivität, schlechter Ernährung, Spannungen am Arbeitsplatz, unerfüllten Erwartungen, unrealistischen Wahrnehmungen sowie einem nicht angemessenen Unterstützungssystem oder Bewältigungsstrategien kommen.


 bowel incontinence; anal incontinence

Stuhlinkontinenz, Pflege bei. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Förderung der Stuhlinkontinenz und Erhaltung der perianalen Hautintegrität.

 Bowel Incontinence Care

Stuhlinkontinenz, Pflege bei: Enkopresis.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Förderung der Stuhlinkontinenz bei Kindern.

 Bowel Incontinence Care: Encopresis

Stuhlverhaltung. Ansammlung von verhärtetem oder eingetrocknetem Kot im Rektum oder Sigmoiddarm. Ein Symptom

der Koteinklemmung kann Durchfall sein, da nur flüssiges Material die Verstopfung passieren kann. Personen, die dehydriert sind und unter Mangelernährung leiden, längere Zeit bettlägerig sind oder sich einer Bariumuntersuchung unterziehen, haben ein erhöhtes Risiko für eine Stuhlverhaltung.

fecal impaction

24-Stunden-Urin. (Sammelurin). Zur quantitativen Bestimmung bestimmter Stoffe im Urin (z.B. Eiweiß oder Glukose) wird die Urinausscheidung eines Patienten über 24 Stunden gesammelt und anschließend labortechnisch untersucht. Ggf. müssen Konservierungsstoffe hinzugefügt werden (im Labor erfragen!). Vor der Entnahme einer Probe aus dem gesammelten Urin muss dieser verrührt werden. Der Patient muss genau über den Ablauf des Urinsammelns informiert werden (Beginn, Dauer). Vielfach ist ein Toilettenstuhl hilfreich, der es dem Pflegepersonal ermöglicht, den Patienten zu unterstützen. (s.a. Eiweiß im Urin; Glukosurie)

collected urine specimen (24 hours)

Stupor. Körperliche und geistige Regungslosigkeit, die bei neurologischen und psychischen Störungen auftreten kann. – *adj.* stuporös.

[*lat.*: stupere, betäubt sein]

stupor

Stupor, anergischer. Form der → Demenz, die von Stille, Teilnahmslosigkeit und fehlendem Widerstand gekennzeichnet ist.

anergic stupor

Stupor, katatoner. Form der → Katatonie mit verminderter Reaktion auf äußere Reize und reduziertem, spontanem Bewegungsdrang.

catatonic stupor

Stürze, Vorsichtsmaßnahmen gegen.

→ Pflegeintervention der → NIC, die definiert wird als die Einleitung von speziellen Vorsichtsmaßnahmen für Risikopa-

tienten, die für Sturzverletzungen gefährdet sind.

Fall Prevention

Sturzgeburt. Geburt, die so schnell (innerhalb von Minuten) oder in einer Situation stattfindet, die keine Vorbereitungen mehr zulässt.

precipitate delivery

Stützstrumpf. Kompressionsstrumpf, der eine übermäßige Blutansammlung in den unteren Extremitäten infolge krankhafter Venenklappen verhindert. Stützstrümpfe werden Patienten verschrieben, die an Krampfadern (Varizen) leiden.

elastic stocking

styloid. Lang und spitz zulaufend, einem Stift oder Griffel ähnlich; griffelförmig. [*griech.*: stylos + eidós, Säule, Schreibgriffel + gestaltet, ähnlich]

styloid

sub- Vorsilbe mit der Bedeutung »unter, unterhalb oder nahebei«.


sub-

subakut. Weniger stark, nicht akut verlaufend; wird zur Beschreibung eines Zustandes verwendet, der klinisch zunächst nicht auffällig ist, z.B. subakute Appendizitis.


subacute

Subarachnoidalblutung. Intrakranielle Blutung in den mit Liquor gefüllten → Subarachnoidalraum. Setzt die Blutung aus dem beschädigten Gefäß plötzlich und sehr kräftig ein, so kann sie sich in das Gehirn ausbreiten. Ursachen für eine S. beinhalten schwere Kopfverletzungen (Schädel-Hirn-Traumata), die Ruptur eines → Aneurysmas oder arteriovenöse Anomalien. Erste Anzeichen für eine S. sind plötzliche und sehr starke Kopfschmerzen, die zunächst von einem Punkt ausgehen und sich später über den ganzen Kopf ausbreiten, wobei der Schmerz dumpf und hämmernd wird. Weitere Symptome sind Schwindel, Nackensteifheit, unterschiedlich große Pupillen, Erbrechen, Krämpfe, Benommenheit, Hitzevallungen und Frösteln, Regungslosigkeit

und Bewusstlosigkeit. Sehr starke Blutungen können zu anhaltender Bewusstlosigkeit, zu Koma und schließlich zum Tod führen. Während der ersten Wochen der Erholung dauern Delirium und Verwirrung meist noch an und häufig bleibt ein dauerhafter Gehirnschaden zurück.


 subarachnoid hemorrhage (SaH, SAH)

Subarachnoidalblutung, Vorsichtsmaßnahmen gegen. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Reduzierung interner und externer Reize oder Stressoren vor einer Aneurysmaoperation zur Minimierung des Risikos von Nachblutungen.


 Subarachnoid Hemorrhage Precautions

Subarachnoidalraum. Mit Liquor gefüllter Raum, der zwischen weicher Hirnhaut (Pia mater) und Spinnwebshaut (Arachnoidea) liegt.

[lat.: sub + griech.: aráchnē + eídós, Spinne + gestaltet, ähnlich]


 subarachnoid space

subdural. Betrifft oder gehört zu dem Bereich unter der harten Hirn- bzw. Rückenmarkshaut (Dura mater) und über der Spinnwebshaut (Arachnoidea).


 subdural

subfebril. Leicht fieberhaft. Körpertemperatur zwischen 37,5 und 38,0°C. unter der Achsel gemessen.


[lat.: sub, unter; febris, Fieber]

 subfebrile

subklavikular(is). Unter dem Schlüsselbein (Klavikula) gelegen, wie z.B. die Vena subclavia.


 subclavian

subklinisch. Beschreibung einer Krankheit oder eines Zustands, die ohne erkennbare Symptome verläuft.


 subclinical

subkutan. Unter die Haut. Bestimmte Medikamente (z.B. Heparin) werden s. verabreicht.


[lat.: sub + cutis, unter + Haut]

 subcutaneous


Subkutannaht. Fortlaufende Naht im Unterhautgewebe, wodurch die Ränder der Oberhaut zusammengezogen werden. Eine S. wird häufig mit einem nicht resorbierbaren Faden genäht, der später durch Ziehen an einem Ende entfernt werden kann.

 subcuticular suture


subletal. Fast tödlich; meist im Zusammenhang mit Dosierungen verwendet.

 sublethal

Sublimation. Veränderung des Aggregatzustands von fest direkt nach gasförmig mit anschließender Wiederverfestigung.

 sublimation

Sublimierung. 1. Unbewusster Verteidigungsmechanismus, wobei entweder von der Gesellschaft oder von sich selbst nicht akzeptierte instinktive Motivationen umgelenkt und durch gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen ausgedrückt werden. 2. In der *Psychoanalyse* die unbewusste Umwandlung sexueller Energie in gesellschaftlich anerkannte, nicht sexuelle Aktivitäten, z.B. soziale, künstlerische oder wissenschaftliche Tätigkeiten.


 sublimation

sublingual. Unter der Zunge gelegen.

[lat.: sub + lingua, unter + Zunge]

 sublingual


Sublingualtabletten. Tabletten, die unter die Zunge gelegt werden und dort zergehen. Sie setzen bereits im Mund Wirkstoffe frei, die im Magen zerstört werden würden.

 sublingual tablets


Subluxation. → unvollständige Luxation.

 incomplete dislocation

Subluxationssyndrom. In der Chiropraktik, ein Symptomenkomplex, der auf krankhafte Zustände und Störungen der Becken- und Wirbelsäulenbeweglichkeit sowie der Beweglichkeit anderer Gelenke hinweist.

 subluxation syndrome

submukös. Unter einer Schleimhaut gelegen.

 submucous

Substantia alba. Der Teil des Zentralnervensystems, der in Myelinscheiden eingekleidet ist. Das → Myelin verleiht dem normalerweise grauen Nervengewebe die weiße Farbe.

[lat.: substantia + alba, Stoff, Material + weiß]

☒ substantia alba

Substanz. 1. Sammelbezeichnung für chemische oder biologische Stoffe und Zusammensetzungen. 2. Jeder Stoff, den man wegen seiner physiologischen bzw. psychologischen Wirkung selbst einnimmt bzw. missbraucht. 3. Material, aus dem Organe oder Gewebe bestehen, z.B. → Substantia alba.

[lat.: substantia, Stoff, Material]

☒ substance

Substanz, weiße. Gewebe des zentralen Nervensystems (ZNS) sowie eines Großteils des Gehirns, das hauptsächlich aus markhaltigen Nervenfaserbündeln besteht, die in ein Netzwerk von Neuroglia eingebettet sind. In jeder Hälfte des Rückenmarks ist die w. S. in drei Bahnen unterteilt: Vorder-, Hinter- und Seitenstrang.

☒ white substance

Substanz, graue. Graues Nervengewebe, das in der Rinde von Kleinhirn (Cerebellum), Großhirn (Cerebrum) und Rückenmark vorhanden ist. Die g. S. besteht im wesentlichen aus Neuronenzellkörpern und marklosen (nicht myelinhaltigen) Axonen. Die graue Farbe entsteht durch die zytoplasmatischen Elemente, die in allen Zellkörpern und Fortsätzen zu finden sind, welche nicht durch das weißliche → Myelin überzogen sind. Die Kerne der g. S. fungieren als Zentren für alle spinalen Reflexe.

☒ gray substance

Substanzabusus. Der übermäßige Genuss bzw. die Abhängigkeit von Aufputschmitteln, Beruhigungsmitteln oder anderen chemischen Substanzen, die der eigenen körperlichen oder geistigen Gesundheit oder dem Wohl anderer schaden.

☒ substance abuse

Substanzabusus, Behandlung eines. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die unterstützende Betreuung von Patienten/Familienangehörigen mit körperlichen und psychosozialen Problemen in Verbindung mit einem Alkohol- oder Drogenkonsum.

☒ Substance Use Treatment

Substanzabusus, Vorbeugen gegen einen. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Verhinderung eines Lebens als Alkoholiker oder Drogensüchtiger.

☒ Substance Use Prevention

Substanzen, harnpflichtige. Stoffwechselendprodukte, die nur über die Niere ausgeschieden werden können. Hierzu gehören das → Kreatinin als Endprodukt des Muskelstoffwechsels und der → Harnstoff als Endprodukt des Eiweißstoffwechsels. Bei gestörter Nierenfunktion reichern sich diese Stoffe vermehrt im Blut an.

☒ urinary substances

Substitution. 1. Medikamentöser Ersatz eines Stoffes, den der Körper braucht und selbst nicht mehr produzieren kann. 2. Unbewusster mentaler Abwehrmechanismus, wobei unerreichbare oder nicht akzeptierbare Ziele, Gefühle oder Objekte durch solche ersetzt werden, die realistischer und akzeptierbar sind.

☒ substitution

Substitutionstherapie. 1. Künstlicher Ersatz eines natürlichen Hormons oder Enzyms, das der Körper nicht mehr in ausreichender Menge selbst produzieren kann, z.B. Insulingabe bei Diabetes mellitus. 2. Psychotherapeutische Technik, bei der abnorme Verhaltensweisen durch positive und konstruktive Aktivitäten ersetzt werden.

☒ substitutive / replacement therapy

Substitutionstransfusion. Entfernen der gesamten oder nahezu gesamten Menge krankhaften Blutes eines Patienten und deren gleichzeitiger Ersatz mit dem gleichen Volumen an gesundem Blut.

☒ replacement transfusion

Substrat. Substanz, die in einer chemischen Reaktion durch ein Enzym verändert wird.

☞ substrate

subungual. Unter einem Finger- oder Fußnagel.

[lat.: sub + unguis, unter + Nagel]

☞ subungual

Sucht. Zwanghafte, unkontrollierbare → Abhängigkeit von einer Substanz, einer Gewohnheit oder bestimmten Tätigkeiten mit der Folge, dass eine Beendigung der Abhängigkeit schwere emotionale, mentale oder physiologische Reaktionen hervorruft.

☞ addiction

Süchtiger. (Suchtkranker). Eine Person, die physiologisch oder psychologisch von einer chemischen Substanz abhängig ist, wie z.B. Alkohol oder andere Drogen, und deren normales Sozial- und Berufsleben sowie andere Lebensbereiche aufgrund der → Sucht beeinträchtigt wird.

☞ addict

Sucus (pl. Suci). 1. In der *Pharmakologie* ein Pflanzensaft bzw. ein flüssiger Extrakt aus Pflanzenstoffen. 2. In der *Physiologie* eine von einem Organ produzierte und ausgeschiedene Flüssigkeit, wie z.B. Sucus prostaticus, die von der Prostata sezernierte Flüssigkeit.

[lat.: sucus, Saft]

☞ succus

Sudden infant death syndrome (SIDS). (plötzlicher Kindstod). Der unerwartete und plötzliche Tod eines scheinbar gesunden Säuglings, der meist während des Schlafes eintritt. Bei einer Autopsie sind weder äußerlich noch innerlich Zeichen einer Krankheit zu erkennen. Verschiedene Ursachen werden diskutiert, darunter ein Mangel an Biotin in der Ernährung, Ersticken, Verletzungen der Schleimhäute in den Luftwegen und dadurch eine geschwächte Immunabwehr, prolongierte ApnÖ, ein unbekanntes Virus, anatomische Veränderungen des Rachens sowie veränderte Immunglobuline. Der plötzliche Kindstod tritt häufig bei Kindern auf, die kurz zu-

vor an einer leichten Infektion der oberen Atemwege litten. Das Syndrom ist weder ansteckend noch erblich, obgleich ein erhöhter Risikofaktor in einer betroffenen Familie bezeugt wird. Dies weist auf mehrere zusammenwirkende Faktoren hin.

☞ sudden infant death syndrome (SIDS)

Suggestion. Das Übertragen von eigenen Ideen, Gedanken, Vorstellungen oder Haltungen auf andere durch Worte oder Handlungen, wodurch deren Verhalten oder Gedankengut beeinflusst werden soll. (s.a. Autosuggestion)

[lat.: suggere, unter der Hand beibringen, eingeben]

☞ suggestion

Suizid. (Selbstmord). Selbstmord; Freitod. Die willentliche - häufig vorher angekündigte - Vernichtung des eigenen Lebens durch Vergiften, Erhängen, Ertränken, Erschießen, Stürzen von hohen Gebäuden, Öffnen der Pulsadern etc. Suizidgefährdet sind Personen, die unter Psychosen - vor allem Depressionen - leiden, sowie Menschen, die sich in einer scheinbar ausweglosen Situation befinden. - *adj.* suizidal.

☞ suicide

Suizidalität. Neigung zum Selbstmord. Als Risikofaktoren gelten Depressionen, Alkohol- und Drogenabusus, Persönlichkeitsstörungen, Schizophrenie und schwere körperliche Erkrankungen. Darüber hinaus sind Arbeitslosigkeit und psychische Krankheiten vor allem mit zunehmendem Alter ein entscheidender Faktor, da ältere Menschen nicht mehr in die Arbeitswelt eingegliedert werden können. In der Klinik hat sich zur Abschätzung der S. der Fragenkatalog nach Pöldinger bewährt.

☞ suicide, risk of

Suizidprävention. → Pflegeintervention der → NIC, die definiert ist als die Reduzierung des Risikos für selbstzugefügte Verletzungen bei Patienten in einer Krise oder mit schweren Depressionen.

☞ Suicide Prevention

Sulcus, pl. Sulci. Flache Rille, Einkerbung oder Furche auf der Oberfläche eines Or-

gans, wie z.B. die Sulci cerebri, die Furchen zwischen den Hirnwindungen.

[lat.: sulcus, kleiner Graben, Furche]

☒ sulcus

Sulfat. Salz der Schwefelsäure. Natürliche Zusammensetzungen wie Natriumsulfat, Kalziumsulfat und Kaliumsulfat sind zahlreich im menschlichen Körper vertreten.

☒ sulfate

Sulfatidlipidose. → metachromatische Leukodystrophie.

☒ sulfatide lipidosis

Sulfhämoglobin. Besondere Form des Hämoglobins. S. enthält ein Schwefelmolekül, das nicht abgespalten werden kann und dadurch die normale Sauerstoffbindung an das Hämoglobin verhindert.

☒ sulfhemoglobin

Sulfonamide (pl.). Große Gruppe synthetisch hergestellter, bakteriostatischer Medikamente, die bei Infektionen mit gram-negativen und gram-positiven Mikroorganismen eingesetzt werden. S. töten Bakterien nicht ab, sondern hemmen durch ein Enzym deren Wachstum. Viele Bakterien können relativ schnell resistent werden gegen S., weshalb man sie i.d.R. in Kombination mit dem Wirkstoff Trimethoprim gibt. Dadurch ist die Resistenzentwicklung stark vermindert. Man unterscheidet Kurzzeit-S. (Halbwertszeit ca. 8 Stunden) und Langzeit-S. (HWZ bis zu einer Woche), je nachdem, wie schnell sie vom Körper resorbiert und wieder ausgeschieden werden. Hauptindikationen für S. sind Harnwegsinfekte, Darminfektionen und rheumatisches Fieber. Als Nebenwirkungen können auftreten Nierenschäden, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Brechreiz, Lichtempfindlichkeit, allergische Reaktionen und Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. S. sind kontraindiziert in der Schwangerschaft und Stillzeit sowie bei Früh- und Neugeborenen. Das Pflegepersonal sollte darauf achten, dass Patienten ausreichend Flüssigkeit zu sich nehmen und starke Sonnenbestrahlung meiden. Blutdruck und Blutzucker müssen regelmäßig kontrolliert werden.

☒ sulfonamides

Sulfonylharnstoff. Orales → Antidiabetikum, das die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) zur Insulinproduktion anregt. Bei Überempfindlichkeit gegenüber Sulfonamiden ist S. kontraindiziert; ebenso wenig vertragen sich Alkohol und S. Aspirin und andere Salizylsäuren können den hypoglykämischen Effekt von S. verstärken.

☒ sulfonylurea

Sulfur. → Schwefel.

☒ sulfur

super-. Vorsilbe mit der Bedeutung »oben«, »oberhalb«, »über hinaus«. (s.a. hyper-)

[lat.: super, oben, über, darüber]

☒ super-

Superantigene. Familie verwandter Substanzen, darunter auch → Exotoxine von Staphylokokken und Streptokokken, welche die Aktivierung von T-Helferzellen rapide steigern können. S. rufen eine unkontrollierte Ausschüttung von T-Lymphozyten hervor. Als Folge tritt entweder eine akute und möglicherweise lebensbedrohliche Erkrankung, wie z.B. das toxische Schocksyndrom oder ein chronischer Entzündungsprozess wie das rheumatische Fieber auf.

☒ superantigens

Superinfektion. Erneute Infektion mit demselben Erreger, die während der Behandlung der ursprünglichen Infektion auftritt. (s.a. Sekundärinfektion)

[lat.: super + inficere, über + anstecken]

☒ superinfection

superior. Höher gelegen, weiter oben in Bezug auf den Referenzpunkt. Wird häufig in der Anatomie verwendet, z.B. in der Fügung »Arteria thoracica superior«, obere Brustkorbschlagader. (s.a. inferior)

[lat.: superior, oberer]

☒ superior

Superoxide. → Peroxide.

☒ superoxides

Supervision. Regelmäßige psychotherapeutische Betreuung von Personen, die in ihrem Beruf starker psychischer Belastung ausgesetzt sind. Dabei denkt das be-

troffene Team gemeinsam über dessen professionelles Handeln nach und wird durch einen unabhängigen Gruppenleiter beraten. Dieser Supervisor vermittelt sowohl theoretisches Wissen als auch therapeutische Techniken.

☒ supervision

Superweichmatratze. Lagerungsmittel aus »superweichem« Material zur Vorbeugung eines → Dekubitus (Dekubitusprophylaxe vor allem bei Langzeitpatienten). Die Wirksamkeit ist nur gewährleistet, wenn der Auflagedruck niedriger als der Kapillardruck und somit die Blutversorgung der gefährdeten Stellen gesichert ist. → Pflege bei Dekubitus.

Supination. Bestimmte Drehbewegung (Auswärtsdrehung), die in einigen Gelenken möglich ist, z.B. im Ellbogen- und im Handgelenk. Dabei zeigt die Handfläche nach oben. (s.a. Pronation) (s. Abb. S. 883) [lat.: supinare, rückwärts beugen, rückwärts legen]

☒ supination

supinieren. Eine Extremität nach außen (weg vom Körper) drehen.

☒ supine

Suppositorium. Medikament in Form von Zäpfchen oder Kegeln, das in den Enddarm oder die Scheide eingeführt wird. Die Trägersubstanz, in der der Wirkstoff eingebettet ist, besteht meist aus Hartfett oder Glycerin-Gelatine, Substanzen, die bei Körperwärme leicht schmelzen.

☒ suppository

Suppression. 1. Unterdrückung, Hemmung eines Vorgangs, z.B. einer Blutung durch geeignete Maßnahmen. 2. In der Psychoanalyse das bewusste Unterdrücken bzw. der Wille zur Verdrängung inakzeptabler oder schmerzhafter Gedanken, Wünsche, Impulse, Gefühle oder Taten.

[lat.: suppressere, herunterdrücken, zurückhalten, hemmen]

☒ suppression

Suppurans (pl. Suppuranzien). Mittel, das die Eiterbildung fördert, z.B. Ichthyol.

☒ suppurant

Suppuration. Einschmelzung von entzündlichen Herden; Eiterbildung. – *adj.* suppurativ.

[lat.: suppurare, schwären, eitern]

☒ suppuration

supra-. Vorsilbe mit der Bedeutung »über, oberhalb«, z.B. »supraklavikulär«, oberhalb des Schlüsselbeins.

[lat.: supra, oben, oberhalb]

☒ supra-

Surfactant-Faktor. Bestimmtes Lipoprotein, das die Oberflächenspannung der Grenzflächen der Lungenalveolen vermindert und dadurch zur Elastizität des Lungengewebes beiträgt und den Gasaustausch in den Lungenalveolen ermöglicht. S. verhindert die Entstehung von → Atelektasen. (s.a. Surfactant-Mangel)

[engl. Kurzbildung aus surface-active agent, oberflächenaktiver Stoff]

☒ surfactant

Surfactant-Mangel. Hauptsächlich Frühgeborene leiden aufgrund der Lungenunreife unter S.-M., wodurch es zu sogenannten Atelektasen, dem Kollaps der Lungenalveolen kommt. Die Beatmung der Neugeborenen ist schwierig, da nach jeder Ausatmung die Lungenbläschen wieder zusammenfallen bzw. einige bereits so fest zusammenkleben, dass sie nicht belüftet werden können. Bei mechanischer Beatmung besteht die Gefahr der Überdehnung der Lungenalveolen mit nachfolgender Bildung von → hyalinen Membranen, erhöhtem Lungewiderstand, Blutungen, Rechts-Links-Shunt, verminderter Herzleistung und schwerer Hypoxie. (s.a. Atemnotsyndrom)

☒ surfactant, lack of

Suspension. 1. Flüssigkeit, in der kleine feste Stoffe verteilt, jedoch nicht aufgelöst sind. Die gleichmäßige Verteilung wird durch Rühren oder Schütteln aufrecht erhalten. 2. Behandlung zur Wirbelsäulentaftung, die hauptsächlich bei Rückenverletzungen angewandt wird. Dabei wird der Patient an Kinn und Schultern aufgehängt. 3. Das Aufhängen, Hochhängen oder Hochlagern von Gliedmaßen.

[lat.: suspendere, aufhängen]

☒ suspension

Suspensorium. Tragebeutel; findet z. B. Anwendung in der Behandlung und Pflege bei Hodenerkrankungen als Tragevorrichtung des Hodensackes.

☒ suspensory

Sutur. Knochennaht; starre Verbindung zwischen Schädelknochen in Form einer dünnen Schicht aus faserigem Bindegewebe.

[*lat.*: suere, nähen, zusammennähen]

☒ sutura (pl. suturae)

Sutura. → Schädelnaht.

☒ true suture

Sv. Abkürzung für → Sievert.

☒ Sv

SvO₂. Symbol für die prozentuale Sauerstoffsättigung von gemischtem venösem Blut.

☒ SvO₂

Swan-Ganz-Katheter. (Pulmonalkatheter). Langer, dünner → Katheter mit einem kleinen Ballon an der Spitze. Der K. wird bis zum rechten Vorhof geschoben und an der Spitze mit Luft gefüllt. Dann wird er in eine Lungenarterie eingeschwenkt. Man verwendet den K. zur Messung des Lungenarteriendruckes, des zentralen Venendruckes, des Herzminutenvolumens und zur Messung der zentralen Körpertemperatur.

[H. Swan, amerik. Arzt, geb. 1922; W. Ganz, amerik. Kardiologe, geb. 1919]

☒ Swan-Ganz catheter

Sybose. Entzündung der Haarfollikel meist nach erfolgter Rasur.

☒ sycosis barbae

Symbiose. 1. In der *Biologie* das enge Zusammenleben von zwei verschiedenen Organismen zum gegenseitigen Nutzen. 2. In der *Psychiatrie* ein Zustand, bei dem zwei geistig gestörte Patienten emotional voneinander abhängen. 3. Die Unfähigkeit eines Kindes, sich von seiner Mutter geistig und manchmal auch körperlich zu trennen. – *adj.* symbiotisch.

[*griech.*: symbiosis, Zusammenleben]

☒ symbiosis

Symbol, für radioaktive Strahlung. Internationales Symbol zur Kennzeichnung von Strahlungsquellen, Bereichen mit möglicher Strahlenbelastung oder Containern, die radioaktives Material enthalten. Es besteht aus einem sich scheinbar drehenden violetten dreiflügligen Propeller auf gelbem Hintergrund.

☒ radiation symbol

Sympathektomie. Operatives Entfernen von einzelnen Strängen des Nervus → sympathicus, z.B. zur Ausschaltung chronischer Schmerzen oder zur Förderung der Gefäßerweiterung (Vasodilatation) bei Gefäßerkrankungen, wie z.B. Arteriosklerose. Arterien sind von einer Scheide umhüllt, die sympathische Nervenfasern enthält. Diese Nervenfasern steuern die Konstriktion der Gefäße. Entfernt man die Hülle, entspannt sich die Arterie und es kann wieder mehr Blut durch das Gefäß fließen.

☒ sympathectomy

Sympathikus. Nervenstrang, der zum autonomen (vegetativen) Nervensystem gehört. Der S. ist für nach außen gerichtete Aktivitäten des Körpers zuständig, z.B. Flucht, Aggression etc. Der Gegenspieler des S. ist der Parasympathikus, der für die inneren Aktivitäten wie Verdauung und Entspannung zuständig ist. Nur ein gutes Zusammenspiel der beiden Nervenstränge gewährleistet die optimale Anpassung des Körpers an die jeweiligen Bedürfnisse. (s.a. Parasympathikus)

☒ sympathetic nerve

Sympatholytika. (Adrenolytika; Sympathikolytika; Adrenorezeptoragonisten). Substanzen, die adrenerge Rezeptoren blockieren und damit die Erregungsübertragung von den sympathischen Nervenendigungen auf die sympathische Effektorzellen verhindern. Damit hemmen Sie die Wirkung von → Adrenalin und → Noradrenalin.

☒ sympatholytics

Sympathomimetikum. Bezeichnung für einen pharmakologischen Wirkstoff, der die Stimulation von Organen bzw. Strukturen durch den Sympathikus nachahmt und dadurch im Organismus dieselben

Wirkungen und Erscheinungen wie dieser hervorruft. Eine solche Wirkung ist z.B. die Freisetzung von → Adrenalin und → Noradrenalin.

☒ sympathomimetic

Symphyse. Feste, faserig-knorpelige Verbindung zweier Knochenflächen. Übliche Kurzbezeichnung für »Symphysis pubica« (Schambeinfuge), die feste, bindegewebige Verbindung der vorderen Schambein- äste.

[griech.: symphysis, das Zusammenwach- sen]

☒ symphysis (pl. symphyses)

Symphysenlockerung. Verletzung der Schambeinfuge (Symphyse) bzw. des Beckenrings z.B. durch traumatische Ereig- nisse (Unfall, vaginal-operative Entbin- dung) oder durch funktionelle Störungen (Östrogen). Die Verletzung verursacht Schmerzen in der Symphysengegend, die sich bei Bewegung verstärken und in den Oberschenkel bzw. das Kreuzbein aus- strahlen können.

2-3 Wochen körperliche Schonung bzw. Bettruhe; keine Belastung; Schmerzmit- telgabe; Hüftgürtel; Hinzuziehen einer Hilfsperson bei pflegerischen Tätigkei- ten (Umlagerung) und Überwachung der Blasen- und Darmfunktion.

(s.a. Symphysenruptur)

☒ extensive widening of the symphysis

Symphysenruptur. Zerreißen der Scham- beinfuge, z.B. bei Beckenringbruch oder während der Geburt, was zu einer Instabi- lität des Beckens führt. Die S. lässt sich nur durch eine Röntgenuntersuchung diagnostizieren. Bei einer solchen Ruptur stehen die beiden normalerweise bindege- webig miteinander verbundenen Scham- beine weit auseinander und sind manch- mal auch in der Höhe verschoben.

2-3 Wochen körperliche Schonung bzw. Bettruhe; keine Belastung; Schmerzmit- telgabe; Hüftgürtel; Hinzuziehen einer Hilfsperson bei pflegerischen Tätigkei- ten (Umlagerung) und Überwachung der Blasen- und Darmfunktion.

(s.a. Symphysenlockerung)

☒ rupture of symphysis

Symphysis pubica. (Scham(bei)n)fuge). Faser- knorpelige Platte, die beide Hüftbeine miteinander verbindet.

☒ pubic symphysis

Symptom. Typisches Anzeichen einer Krankheit oder typische Veränderung, die entweder durch den Patienten selbst wahr- genommen (subjektives S.) oder vom Un- tersuchenden festgestellt wird (objektives S.). Man unterscheidet weiterhin zwischen *primären S.*, die direkt mit der Krankheit in Zusammenhang stehen und *sekundären S.*, die als Folge der Erkrankung auftreten. – *adj.* symptomatisch.

[griech.: symptoma, vorübergehende Ei- gentümlichkeit, Zufall]

☒ symptom

Symptom, objektives. Symptom, das von objektiven Anzeichen begleitet wird, die die physischen Beschwerden eines Patien- ten zu bestätigen scheinen und es dem un- tersuchenden Arzt, einem Pflegenden oder anderen Personen ermöglichen, die Ursache für die Beschwerden zu finden.

☒ objective symptom

symptomatisch. 1. Die Symptome betref- fend. 2. Typisch für eine bestimmte Krankheit. 3. Nur auf die Symptome, nicht auf die Krankheitsursache wirkend (z.B. eine Therapie).

☒ symptomatic

Symptomatologie. (Semiologie). Wissen- schaft und Lehre allgemeiner oder für eine bestimmte Krankheit typischer Krankheitszeichen.

☒ symptomatology

Symptome, subjektive. Krankheitszeichen, die nur vom Patienten selbst beobachtet, und nicht von anderen Personen, also ob- jektiv bestätigt werden können.

[griech.: symptoma, Zufall, vorübergehen- de Eigenschaft]

☒ subjective symptoms


syn- Vorsilbe mit der Bedeutung »mit, zu- sammen; gemeinsam; gleichzeitig; gleich- artig«.

[griech.: syn, zugleich, zusammen, zusam- men mit]


☒ syn-

Synapse. Kontaktstelle zwischen zwei Nervenzellen oder einer Nervenzelle und einer Muskel- bzw. Drüsenzelle, über die Nervenimpulse mit Hilfe von Neurotransmittern, wie z.B. Acetylcholin oder Noradrenalin, übertragen werden. S. sind polarisiert, d. h. Nervenimpulse breiten sich normalerweise nur in eine Richtung aus. Darüber hinaus können sie ermüden, unter Sauerstoffmangel leiden und sie werden durch Anästhetika und andere chemische Substanzen beeinflusst. – *adj.* synaptisch.


[griech.: *synapsis*, Verbindung]

 synapse


Synapsis. → Chromosomenkonjugation.

 synapsis

synaptischer Spalt. Mikroskopisch kleiner Extrazellulärraum an der → Synapse, der die Membran eines präsynaptischen Endkopfes von der Membran einer postsynaptischen Zelle trennt.


 synaptic cleft

Synchondrosis xiphosternalis. Knorpelgelenk zwischen dem Schwertfortsatz und dem Brustbeinkörper.

 xiphisternal articulation


Syndaktylie. Angeborene Verwachsung von mehreren Fingern oder Zehen.

[griech.: *syn* + *dáktylos*, Finger, Zehe]

 syndactyly

Syndets. S. sind künstlich hergestellte, sehr waschaktive Substanzen, die vorwiegend in flüssiger Form angeboten werden. Um ihre z.T. stark entfettende Wirkung auszugleichen, enthalten sie meist rückfettende Bestandteile. Bei trockener Haut werden sie zwar den Seifen vorgezogen, sollten aber so selten und sparsam wie möglich verwendet werden. Die meisten Haarwaschmittel enthalten als waschaktive Substanz S.


[Zusammensetzung aus synthetisch (gr., künstlich hergestellt) und Detergens (lat. Reinigungsmittel)]

 syndets


Syndrom. Verschiedene Symptome, die gemeinsam bei einem bestimmten Krank-

heitsbild auftreten und dieses kennzeichnen.


[griech.: *syndromos*, zusammenlaufend]

 syndrome


Syndrom, extrapyramidales. Sammelbezeichnung für Erkrankungen der Pyramidenbahn. Als Krankheitssymptome treten unwillkürliche Muskelbewegungen, Veränderungen des Muskeltonus und Haltungsschäden auf. Zu den extrapyramidalen Krankheiten zählen z.B. dystonisches Syndrom, Chorea, Athetose und Parkinson-Krankheit.

 extrapyramidal disease


Syndrom, hepatorenales. Form der Niereninsuffizienz, die durch einen allmählichen Funktionsverlust ohne Anzeichen einer Gewebeerkrankung gekennzeichnet ist.

 hepatorenal syndrome

Syndrom, paraneoplastisches. (Paraneoplasie). Indirekte Auswirkungen eines Tumors, die von ihm entfernt stattfinden, jedoch nicht im Zusammenhang mit Metastasen stehen; dies können Folgen der Produktion von aktiven Proteinen, Polypeptiden oder inaktiven Hormonen durch den Tumor sein.

 paraneoplastic syndrome

Syndrom, prämenstruelles (PMS). Syndrom nervöser Spannung, Reizbarkeit, Gewichtszunahme, Ödeme, Kopfschmerzen, Schmerzen in der Brust (Mastalgie), Stimmungsschwankungen (Dysphorie) und mangelhafte Koordination in den letzten Tagen des menstruellen Zyklus vor dem eigentlichen Beginn der → Menstruation.

 premenstrual syndrome (PMS)

Syndrom der übermäßigen ADH-Sekretion (SIADH). (Schwartz-Bartter-Syndrom). Autosomal erbliche Krankheit, gekennzeichnet durch eine übermäßige Ausschüttung antidiuretischer Hormone, durch die der Flüssigkeitshaushalt im Körper aus dem Gleichgewicht gerät. Der Körper verliert Kalium, wodurch es zu schmerzhafter Muskelschwäche kommt. Weitere Symptome sind zeitweilige Ödeme, Gewichtszunahme trotz Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen, Reizbarkeit und Kreis-

laufstörungen bei normalem bis erniedrigtem Blutdruck.

☒ syndrome of inappropriate antidiuretic hormone secretion (SIADH)

Synergie. 1. Die koordinierte Zusammenarbeit mehrerer Muskelgruppen um eine bestimmte Bewegung zu erzielen. 2. Das Zusammenwirken verschiedener Bereiche des vegetativen Nervensystems, wie z.B. die sympathische und parasympathische Innervation der sezernierenden Zellen der Speicheldrüsen. 3. Das Zusammenspiel verschiedener Medikamente um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. – *adj.* synergistisch.

☒ synergy

Synergist. Wird meist im Plural verwendet. 1. Organe (meist Muskeln), die gleichsinnig zusammenwirken. 2. Arzneimittel oder Substanzen, die zusammenwirken und sich gegenseitig verstärken.

☒ synergist

synergistisch. Zusammenwirkend; wird meist verwendet im Zusammenhang von Muskeln, Drüsen oder Arzneimitteln.

☒ synergistic

Synkinese. Die unwillkürliche Mitbewegung von Muskeln oder Muskelgruppen, die für die gewollte Bewegung nicht unbedingt erforderlich ist. Bei der imitativen S. kann bei Bewegungen gesunder Muskeln die Mitbewegung gelähmter Muskeln beobachtet werden.

☒ synkinesis

Synkope. Kurzzeitige Ohnmacht infolge einer vorübergehenden Sauerstoffunterversorgung und Durchblutungsstörung des Gehirns. Meist geht der Ohnmacht ein Gefühl der Leere im Kopf voran und eine S. kann verhindert werden, indem man sich hinlegt oder setzt und den Kopf zwischen die Knie nimmt.

[*griech.*: synkoptein, zusammenschlagen]

☒ syncope

Synkope, kardiale. Vorübergehender Bewusstseinsverlust aufgrund einer unzureichenden zerebralen Durchblutung, was durch eine plötzliche Insuffizienz des

Herzminutenvolumens verursacht sein kann.

[*griech.*: kardia, Herz, syncope, ohnmächtig werden.]

☒ cardiac syncope

Synovia. Gelenkschmiere; Transparente, dem Eiweiß ähnliche zähfließende Flüssigkeit, die in Gelenke, Schleimbeutel und Sehenscheiden abgesondert wird und als Schmiermittel dient. Sie enthält Muzin, Albumin, Fett und Mineralsalze.

[*griech.*: syn + *lat.*: ovum, Ei]

☒ synovia

Synovialgelenk. Frei bewegliches Gelenk, in dem die aneinander grenzenden Knochenflächen durch hyaline Knorpel überzogen und von einer mit einer Synovialmembran ausgekleideten Gelenkkapsel aus Bindegewebe umschlossen sind.

☒ synovial joint

synovialis. Betrifft oder gehört zur Gelenkschmiere (→ Synovia).

☒ synovial

Synovialmembran. Dünne Gewebeschicht, die eine Gelenkkapsel um ein frei bewegliches Gelenk auskleidet. Die S. ist locker mit der äußeren fibrösen Kapsel verbunden. Sie sezerniert eine dicke weiße Flüssigkeit in das Gelenk, die als Gelenkschmiere (Synovia) dient. Bei Gelenksverletzungen kann es zu einer schmerzhaften Anhäufung von Gelenkschmiere kommen.

☒ synovial membrane

Synovitis. Entzündung der Synovialmembran eines Gelenks infolge einer aseptischen Wunde oder einer traumatischen Verletzung, wie z.B. einer starken Zerrung oder Verstauchung. Am häufigsten ist das Knie betroffen. Um die Gelenkkapsel sammelt sich Flüssigkeit, das Gelenk schwillt an, spannt und schmerzt; die Bewegung ist eingeschränkt.

☒ synovitis

Synovitis, chronische. Chronische Entzündung einer Gelenkhaut.

[*griech.*: chronos, Zeit, syn, zusammen; *lat.*: ovum, Ei; *griech.*: itis, Entzündung.]

☒ chronic synovitis

Synthese. 1. Bildung einer komplizierten chemischen Verbindung aus einfacheren Stoffen. 2. Ebene des kognitiven Lernens, auf der der Lernende Elemente einer früheren Lernstufe zu einem neuen Ganzen miteinander vereint.

[griech.: *synthesis*, das Zusammenlegen, die Zusammensetzung]

☒ *synthesis*

synthetisieren. Durch Zusammensetzung neue Gebilde formen, z.B. die Bildung von Proteinen aus einfachen Aminosäureketten.

☒ *synthesize*

Synzytium (pl. Synzytia). Zellverband ohne Zellgrenzen, der durch Teilung oder Verschmelzung entstanden ist. Das S. enthält mehrere Zellkerne, aber ein gemeinsames Protoplasma. – *adj.* *synzytial*.

☒ *syncytium*

Syphilis. (Lues). Geschlechtskrankheit, die durch die Spirochäte → *Treponema pallidum* hervorgerufen und meist durch Geschlechtsverkehr oder auch intrauterin übertragen wird. Die Krankheit verläuft in drei Stadien und kann jedes Organ befallen. Im ersten Stadium tritt ca. 10 bis 90 Tage nach der Infektion ein kleines rotes Knötchen auf der Haut oder Schleimhaut auf, das sich bald in ein schmerzloses, blutloses Geschwür (den sog. Schanker) verwandelt. In diesem Geschwür sind zahlreiche Spirochäten angesiedelt. Nach ca. 10 bis 40 Tagen heilt das Geschwür spontan ab, wodurch oft fälschlich angenommen wird, dass es sich um ein harmloses Symptom handelte. Das zweite Stadium setzt nach ungefähr 2 Monaten ein, wenn sich die Spirochäten deutlich vermehrt und im ganzen Körper verteilt haben. Gekennzeichnet ist dieses Stadium von Unwohlsein, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Fieber, Kopfschmerzen, Haarausfall, Knochen- und Gelenkschmerzen, nicht juckendem Hautausschlag und weißen Wundstellen in Mund und Rachen. Der Patient ist in diesem Stadium hoch infektiös und kann durch Küssen andere Personen anstecken. Das dritte Stadium ist durch Syphilome (Gummigeschwulste)

gekennzeichnet, die bei Abheilung Narben hinterlassen. Syphilome können sich überall im Körper bilden, in den Augen, auf Leber, Lunge, Magen oder den Fortpflanzungsorganen. Auch das dritte Stadium kann schmerzfrei verlaufen oder aber mit tief bohrendem Schmerz einhergehen. Sämtliche Körperstrukturen können geschädigt werden und die Krankheit kann somit zu geistigem und körperlichem Verfall und schließlich zum Tod führen. Die angeborene S. (S. *connata* oder *congenita*) wird über die Mutter erworben. Spirochäten sind plazentagängig und können den Fötus bereits in der Gebärmutter infizieren. Die Kinder können bereits mit Missbildungen oder blind zur Welt kommen. Einige Säuglinge zeigen zunächst keine Symptome, doch nach mehreren Wochen entwickelt sich ein chronischer Schnupfen, gelegentlich mit blutig-eitrigem Ausfluss sowie Hautschädigungen, besonders an Handinnenflächen, Fußsohlen und im Genitalbereich. Meist sind die Kinder seh- und hörgeschädigt, leiden unter Zwergwuchs und schlechter Gesundheit. – *adj.* *syphilitisch*. [Nach einem lat. Gedicht, in dem ein Hirte (Syphilus) daran erkrankte.]

☒ *syphilis*

Syphilis, angeborene. In utero erworbene Form der Syphilis. Symptome sind Knochenentzündung, Hautausschläge, Viruschnupfen und Auszehrung in den ersten Lebensmonaten. Später auftretende Infektionssymptome sind interstitielle Keratitis, Taubheit und Einkerbungen in den Schneidezähnen. Manche infizierten Babys scheinen bei Geburt keine Symptome aufzuweisen; die typischen Krankheitsanzeichen entwickeln sich in solchen Fällen erst im Jugendalter.

[*lat.*: *congenitus*, angeboren; *griech.*: *syn*, zusammen; *philein*, lieben.]

☒ *congenital syphilis*

Syphilis, endemische. Chronische Infektionskrankheit, die häufig im Kindesalter, ohne vorhergehenden Geschlechtskontakt auftritt.

☒ *endemic syphilis*

Syringomyelie. Chronisch fortschreitende Erkrankung des Rückenmarks, gekennzeichnet durch längliche, mit Flüssigkeit gefüllte Aushöhlungen im grauen Mark, die von Gliawucherungen oder von neuem gebildetem Nervengewebe umgeben werden. Die Symptome zeigen sich im frühen Erwachsenenalter meist in Hals- und Brustbereich mit schlaffen Lähmungen und Muskelschwund in den oberen Gelenken.

[griech.: syrinx + myelós, Rohr, Röhre + Mark]

■ syringomyelia

System. Aus Einzelteilen zusammengefügt Ganzes. Physiologische S., wie z.B. das kardiovaskuläre S. oder das Reproduktions-S. bestehen aus speziellen Strukturen und Organen, die an lebenswichtigen Funktionen im Körper beteiligt sind und diese aufrecht erhalten. – *adj.* systematisch.

[griech.: systema, ein aus mehreren Teilen zusammengesetztes Ganzes]

■ system

System, blutbildendes. Körperorgane und -gewebe, die bei der Bildung und Funktion der Blutbestandteile beteiligt sind, z.B. Knochenmark und Milz. (→ Hämatopoese)

■ hematopoietic system

System, limbisches. Gruppe von Strukturen des ZNS innerhalb des Riechhirns (Rhinenzephalon), die in Verbindung mit verschiedenen Emotionen und Gefühlen wie Wut, Angst, sexuelle Lust, Freude und Traurigkeit stehen. Diese Strukturen sind mit anderen Teilen des Gehirns verbunden.

■ limbic system

System, lymphatisches. Ausgedehntes komplexes Netzwerk aus Kapillaren, feinen Gefäßen, Klappen, Gängen, Knoten und Organen, die dafür sorgen, dass der innere Flüssigkeitshaushalt des gesamten Körpers geschützt und erhalten wird, indem → Lymphe produziert, gefiltert und transportiert und verschiedene Blutzellen gebildet werden. Das lymphatische Netzwerk transportiert auch Fette, Proteine und andere Substanzen zum Blutsystem

und speichert 60% der Flüssigkeit, die beim normalen Stoffwechsel aus den Blutkapillaren in die interstitiellen Räume herausgefiltert wird. Kleine, halbmondförmige Klappen helfen im gesamten l. S., den Fluß der Lymphe zu kontrollieren und an der Verbindung mit dem venösen System zu verhindern, dass venöses Blut in die Lymphgefäße fließt. Die Lymphe, die im Körper gesammelt wird, gelangt durch zwei Gänge, die sich im Hals befinden, in das Blut. Verschiedene dynamische Körpermechanismen, wie Veränderungen des Atemdrucks, Muskelkontraktionen und Bewegungen der Organe, die die Lymphgefäße umgeben, bilden zusammen ein Pumpsystem, das die Lymphe durch das l. S. befördert. Zu dem l. S. gehören auch die spezialisierten Organe wie Gaumenmandeln (Tonsillen), Thymus und Milz.

■ lymphatic system

System, offenes. System, das mit seiner Umgebung interagiert.

■ open system

systemisch. Betrifft oder gehört zum ganzen Körper, nicht nur zu einem abgegrenzten Bereich.

■ systemic

Systemischer Lupus erythematoses (SLE). (Lupus erythematoses disseminatus (LED); Lupus erythematoses visceralis). Chronische, generalisierte Autoimmunerkrankung, die praktisch alle Systeme im Körper befallen kann. Typische pathophysiologische Anzeichen sind schwere Entzündungen der arteriellen und venösen Gefäße (Vaskulitis), Nierenstörungen, Veränderungen der Haut und Schleimhäute sowie Störungen des Nervensystems. Die Krankheitsentstehung ist noch nicht eindeutig geklärt; man vermutet, dass eine genetische Veranlagung zusammen mit Störungen des Immunsystems sowie schädigenden Umwelteinflüssen (UV-Strahlung, Medikamente, Infektionen mit Bildung von Autoimmunkörpern) den Krankheitsprozess in Gang setzen. 90% der Patienten sind Frauen im 3. Lebensjahrzehnt. Anfangs sind oft Müdigkeit, Schwäche, Gewichts-

verlust und Fieber die einzigen Symptome. Später kommt es zu Hauterscheinungen (Rötung, Gefäßerweiterung, Verdickung der Hornschicht) – das Schmetterlingserythem, eine rot-violette Hautverfärbung, die sich über die Nase und beide Wangen erstreckt, gilt als klassisch –, Blutbildveränderungen, Nierenstörungen, ZNS-Störungen und Rippenfellentzündung (Pleuritis). Entscheidend für die Prognose der Patienten ist die Beteiligung der Nieren.

☒ systemic lupus erythematosus (SLE)

Systole. Kontraktion des Herzens, wodurch Blut in die Hauptschlagader (Aorta) und in die Lungenarterien ausgestoßen wird. Die Systole erkennt man bei der Auskultation (Abhören) als ersten Herzton, als Pulsschlag des peripheren Pulses und als spürbaren Herzspitzenstoß. – *adj.* systolisch.

[*griech.*: systolé, das Zusammenziehen]

☒ systole

systolische Unterfunktion. Herzmuskelschwund, der mit verminderter Kontrak-

tionsfähigkeit des Herzens und Blutvolumenüberschuss einhergeht.

☒ systolic dysfunction

systolisches Geräusch. Herzgeräusch, das während der → Systole auftritt. S. G. sind hörbare Auswurfgeräusche, die häufig bei Schwangeren oder bei Personen, die unter Anämie, Schilddrüsenüberfunktion oder Stenosen der Hauptschlagader (Aorta) oder der Lungenschlagader leiden.

☒ systolic murmur

Szintigramm. Aufzeichnung der durch einen → Tracer ausgesendeten Radioaktivität in einem Körper bzw. Organ in Form eines Leuchtbildes.

[*lat.*: scintillare, Funken sprühen]

☒ scintigram

Szintigraphie. Fotografische Darstellung und Untersuchung von Organen mit Hilfe von → Szintigrammen, welche die Verteilung radioaktiver Substanzen im Körper aufzeigen.

☒ scintiscanning